



KREUZ- SCHNABEL



Pfarrbrief der Gemeinde Heilig Kreuz, Dachau

Jubiläumsausgabe

April 2014



Lagerkirche - 1945/46

50 JAHRE PFARRKIRCHE HL. KREUZ, DACHAU 1964-2014



Barackenkirche - 1949



Kino-Notkirche - 1960



Pfarrkirche - 1964

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Pater Cornelius..... 3

Grußworte

Erzbischof Reinhard Kardinal Marx..... 4

Landrat Hansjörg Christmann..... 5

Oberbürgermeister Peter Bürgel..... 6

Pfarrerin Christiane Döring,
evangelische Gnadenkirche.....7

Schwester Irmengard Schuster OCD,
Kloster Karmel Heilig Blut..... 8

Kindergarten und -hort St. Hildegard..... 9

Beiträge

Erhebungsurkunde vom 12.04.1964..... 10

Brief von Pfarrer Josef Lechner an seine
Gemeinde anlässlich Weihe der Kirche *..... 11

Geschichte der Gemeinde Heilig Kreuz *..... 13

Dankbrief des Pfarrers *.....26

Geschichte von Heilig Kreuz 1949 bis 1974 **. 27
Streifzug durch das Gemeindeleben

von Heilig Kreuz von 1975 bis heute *** 41

Die Seelsorger der Pfarrei Heilig Kreuz..... 84

50 Jahre Kirchenverwaltung – Kirchenpfleger.. 87

50 Jahre Pfarrausschuss/Pfarrgemeinderat..... 88

50 Jahre Kirchenmusik in Heilig Kreuz..... 90

50 Jahre Pfarrsekretärinnen..... 94

Entstehung des Senioren-Kreises – 1967 bis
heute – Treff d. Junggebliebenen (TJG)..... 96

Pfarrjugend..... 98

Ökumene: Gnadenkirche – Heilig Kreuz.....99

Zeitzeugen

Pater Roth von Franz Pawelka..... 100

Gedanken und Erinnerungen an Pater Roth
von Klara Schafhauser..... 102

Gemeinde Heilig Kreuz im Flüchtlingslager
Dachau Ost von Fritz Koeniger..... 103

Veranstaltungen anlässlich des
Jubiläumsjahres..... 106

Quellennachweis

*) Originaltexte aus der Festschrift zur Kirchweihe am 12.04.1964, ergänzt um Dokumente und Bilder aus der Chronik der Pfarrei, die Pfarrer Lechner bis 1974 persönlich geführt hat.

**) Originaltext aus der Festschrift „25 Jahre Heilig Kreuz 1949-1974“ von Pfarrer Lechner – fortgeführt bis in das Jahr 2014 auf Grundlage der Foto-Chronik der Pfarrei Heilig Kreuz, Pfarrzettel und Pfarrbriefen der Jahre nach 1974

***) Für die S. 72 bis S. 75 Texte und Fotos aus der Dokumentation des erzbischöflichen Ordinariates München, Zeitgenössische christliche Kunst, Ausgabe 1_2011 „Dachau Pfarrkirche Hl. Kreuz – Werktagskirche“

Bildquellen: Fotoarchiv der Pfarrei Heilig Kreuz und ***)

Impressum

Herausgeber:

Pfarrei Heilig Kreuz Dachau, Sudetenlandstr. 62, 85221 Dachau, Tel. (08131) 32076-0

Verantwortlich:

Pater Cornelius Heinrich Denk (s. o.)

Redaktionelle Bearbeitung:

Edeltraud Krebs, Stephan Kauschinger

Dank gilt allen Mitwirkenden, welche als Zeitzeugen, Chronisten, Korrekturleser und bei vielen anderen Aufgaben mitgeholfen haben. Erst durch deren Mithilfe wurde diese Ausgabe des Kreuzschnabels erst möglich.

Liebe Schwestern und Brüder!

Unsere Pfarrkirche und unsere Pfarrei werden 50! Ein halbes Jahrhundert steht unsere Pfarrkirche nun da und weist zum Himmel empor. Sowohl das Kirchendach als auch natürlich der Turm, der mit ein wenig Abstand vom Kirchengebäude noch deutlicher als bei anderen Kirchen sichtbar macht, dass unser Blick zum Himmel gehen soll.

Das Kirchendach weist einerseits in Richtung Osten in die Höhe. Unser Blick soll den wiederkommenden Herrn, der nach alter Tradition von Osten kommen wird, erwarten. Andererseits fällt logischerweise das Dach in Richtung Westen ab und mündet im Innenhof in das Betonkreuz. Jesus, den wir erwarten, ist schon einmal gekommen, ist für und mit uns Mensch geworden, hat das Kreuz auf sich genommen und uns am Kreuz erlöst.



Vom Betonkreuz aus geht dann wieder der Blick nach Osten zurück, weit empor, dem Dach entlang, der aufgehenden Sonne entgegen, und der Ostermorgen bricht sozusagen in den Kirchhof herein. Das goldene Kreuz ganz oben auf der Apsis zeigt die Glorie des Gekreuzigten, der nun als Auferstandener seiner Gemeinde nahe ist.

Genau unter dem goldenen Kreuz befindet sich im Inneren der Kirche das wunderbare Kreuzesfresko, das den Gedanken des Kreuzestodes erneut aufgreift. Unter dem Kreuzesfresko ist der goldene Tabernakel, der das Wertvollste birgt, was die Gemeinde hat: die Eucharistie, den auferstandenen Herrn im Sakrament seiner Liebe, die er uns erwiesen hat bis zum Tod.

Die Gemeinde versammelt sich in Heilig Kreuz um den Altar buchstäblich im Angesicht des Kreuzes und des Tabernakels. Was am Kreuz Jesus für uns getan hat, wird am Altar gefeiert und gegenwärtig gesetzt bei jeder Eucharistiefeier. Der Tabernakel nun schenkt uns zweifaches: einmal werden die Hostien aufbewahrt, damit sie bei Bedarf denen gereicht werden können, die wegen Krankheit, Behinderung oder Alter nicht mehr zur Eucharistiefeier kommen können, damit auch sie Anteil haben an dem, was die Gemeinde von Jesus geschenkt bekommt. Zum zweiten ist durch die Aufbewahrung der Eucharistie im Tabernakel den Gläubigen die wunderbare und heilsame Möglichkeit geschenkt, den Auferstandenen im Sakrament in ihrer Mitte zu haben und in Anbetung und Meditation sich Kraft zu holen.

Ja, die Feier der Eucharistie ist der Mittelpunkt der Gemeinde, denn hier ist Jesus Christus am intensivsten gegenwärtig in seiner Gemeinde! Deshalb ist der Altar die sichtbare Mitte der Pfarrkirche und der ganzen Pfarrgemeinde, denn hier wird die Eucharistie gefeiert. Weil nun die übrigen Hostien im Tabernakel aufbewahrt werden, damit der in der Eucharistie auf einzigartige Weise gegenwärtige Herr nicht nur während der Eucharistiefeier gegenwärtig ist, sondern allzeit in diesem Sakrament in seiner Gemeinde „da“ ist, bildet sozusagen zusammen mit dem Altar auch der Tabernakel den geistlichen Mittelpunkt der Gemeinde.

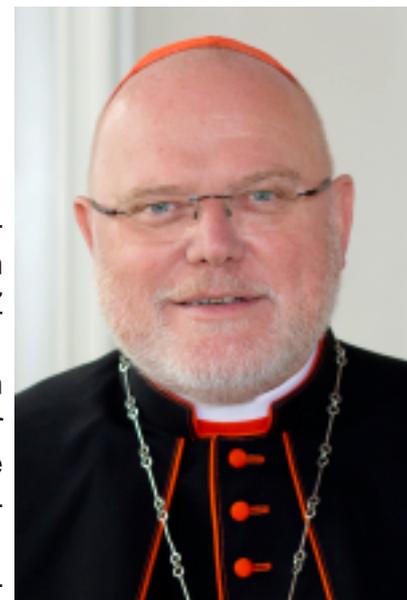
Ich bin erst seit September 2010 Leiter der Pfarrei Heilig Kreuz. Wie es einst im Lager begonnen und sich alles entwickelt hat, wird diese Jubiläumszeitung uns vor Augen führen. Lassen wir uns mitnehmen von der Vorgeschichte und Geschichte unserer Pfarrei, deren 50-jähriges Jubiläum wir feiern! Gebe Gott uns seinen Segen, damit die Pfarrei Heilig Kreuz auch in die nächsten Jahrzehnte hinein Zeugin des Glaubens sein kann!

Heiliges Kreuz, an dir ist uns die Liebe Jesu am sichtbarsten gezeigt worden!

Du, Heiliges Kreuz, bist das Zeichen unserer Erlösung!

Heiliges Kreuz, lass uns nie vergessen, wie sehr Gott uns in Jesus liebt!

Cornelius Heinrich Denk
Pfarradministrator



Liebe Gläubige der Pfarrei Heilig Kreuz in Dachau!

Im April feiern Sie das 50-jährige Jubiläum des Bestehens Ihrer Pfarrkirche. Der Stadtteil Dachau/Ost entstand ja im Wesentlichen auf dem Hintergrund der Schrecken des 2. Weltkrieges und des ehemaligen KZ in der Nachbarschaft.

Bei einem solchen Jubiläum ist es wichtig, vor allem all die Menschen ins Gedenken mit einzubeziehen, die in diesen 50 Jahren in dieser Kirche gebetet und Gottesdienst gefeiert haben, die dort frohe Feste begehen durften, aber auch ihre Trauer zum Ausdruck gebracht haben.

Die Kirche ist natürlich zuerst der Raum, in dem wir beten und Gottesdienst feiern. Bei jedem Gottesdienst feiern wir die Liebe unseres Gottes zu uns Menschen. Im Johannes-Evangelium bringt Jesus das auf einen kurzen Nenner, wenn er sagt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hingab“. Wir feiern Kreuz und Auferstehung Jesu als Ausdruck der Liebe und des Lebens, die von Gott kommen.

Aber eine solche Kirche ist mehr: Sie will Zeichen dafür sein, dass Gott mitten unter uns ist. Im letzten Satz des Matthäus-Evangeliums sagt Jesus: „Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“. Das möchte auch Ihre Kirche mitten in Ihrem Stadtteil zum Ausdruck bringen: Gott ist da – dort, wo Sie leben von der Geburt bis zum Tod, dort, wo Sie sich freuen und feiern, genauso auch dort, wo Sie trauern. Ja – wir könnten sagen: In der Kirche aus Steinen wird auch der Glaube der Menschen sichtbar.

Ihre Pfarrkirche in der Nachbarschaft des KZ ist aber ein besonderes Zeichen: Sie steht für das Dasein Gottes auch in den größten Schrecknissen und für den Glauben an die Auferstehung und die Überwindung von Tod, Leid und Gewalt.

Und so wünsche ich Ihnen allen ein gutes Jubiläum – ein Fest, an dem Sie sich wieder neu bewusst werden, wie bereichernd und erfüllend unser Glaube ist, wie sehr unser Glaube mit der Liebe Gottes zu uns und mit dem Leben zu tun hat.

Auch grüße ich Sie sehr herzlich und freue mich auf die Begegnung.

Ihr

Reinhard Kardinal Marx
Erzbischof von München und Freising



Liebe Mitglieder der Pfarrei Hl. Kreuz,

Zum 50-jährigen Bestehen der Pfarrei Hl. Kreuz gratuliere ich namens des Landkreises sowie persönlich sehr herzlich und wünsche Ihnen für die Jubiläumsfeierlichkeiten ein segensreiches und gutes Miteinander. Die Geschichte der Pfarrei Heilig Kreuz beginnt anders: sie beginnt im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Kaum hatten US-Truppen am 29. April 1945 die Gefangenen des KZ befreit und auf dem Gelände ein Internierungslager für Angehörige der SS eingerichtet, da meldete sich der ehemalige KZ-Häftling Nr. 47 963 – Pater Leonhard Roth – mit dem Wunsch, am Ort seiner Haft zu bleiben und die Seelsorge an den gefangenen SS-Leuten zu übernehmen. Er sah es als seine besondere Aufgabe an, gerade seinen ehemaligen Peinigern den christlichen Glauben nahe zu bringen. Inhaftierte SS-Männer bauten auf dem ehemaligen Appellplatz eine erste Kirche „Heilig Kreuz“. Die so genannte „Lagerkirche“. Da die „Lagerkirche“ von den US -Behörden erst 1956 für Deutsche freigegeben wurde, richtete Pater Roth im Block 29 des ehemaligen KZ die so genannte „Barackenkirche“ ein. Auch sie stand unter dem Patrozinium „Heilig Kreuz“.

Seit nunmehr 50 Jahren hat die Pfarrgemeinde von Heilig Kreuz eine „richtige“ Pfarrkirche - erbaut nach den Plänen Friedrich Haindls. Am 12. April 1964 weihte der damalige Münchner Erzbischof Julius Kardinal Döpfner die neue Kirche feierlich ein und erhob die Pfarrkuratie Hl. Kreuz zur selbständigen Pfarrei.

Wenn Mauern sprechen könnten, dann könnte die Pfarrkirche Hl. Kreuz sicher viel erzählen. Von Aufrufen zu Frieden und Mitmenschlichkeit, von feierlichen Gottesdiensten und festlichen Konzerten. Und natürlich von vielen menschlichen Schicksalen, von tiefem Leid und großem Glück, von Ängsten und Hoffnungen. Denn in der Kirche kommt das zur Sprache, was die Menschen wirklich bewegt. Von der Wiege bis zur Bahre ist das Leben der Christen mit ihrer Kirche verbunden. Sie feiern dort ihre großen Feste wie Taufe, Erstkommunion und Hochzeit, sie suchen Trost in ihrem Leid, sie finden ein Ohr für ihre Sorgen und Nöte, ihre Probleme und Fragen, sie treffen Gleichgesinnte, mit denen sie diskutieren und sich engagieren.

Die Pfarrkirche Hl. Kreuz beheimatet eine aktive und lebendige Pfarrei, die mit einem breiten Angebot an Chören und Instrumentalkreisen sowie Familien- und Kindergottesdiensten die Kirche auch für jüngere Menschen attraktiv macht und damit regelmäßig die Kirchenbänke füllt. Darüber hinaus ist die Pfarrei Hl. Kreuz mit ihren vielfältigen sozialen Angeboten wie z.B. Eltern-Kind-Programm, Kinderstube, Kinderchor und Flötengruppe, Ausflüge für die Pfarrjugend und vieles mehr nicht mehr aus dem Leben der Stadt wegzudenken. Vor allem auch für die Senioren ist die Pfarrei Hl. Kreuz ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. Der "Treff der Junggebliebenen" gibt älteren Menschen Heimat und Lebensfreude.

Die Kirche als Sinnstifterin, als Bewahrerin humaner Traditionen, als Ort, an dem existentielle Fragen gestellt werden – sie wird auch im 21. Jahrhundert gebraucht werden. Deshalb bin ich sicher, dass die Pfarrkirche Hl. Kreuz auch ihr nächstes rundes Jubiläum feiern können. Ich wünsche ihr alles Gute für die Zukunft und Gottes Segen.

Ihr
Hansjörg Christmann
Landrat



Liebe Mitglieder der Pfarrei Hl. Kreuz,

am 12. April 1964 weihte der damalige Münchner Erzbischof Kardinal Julius Döpfner die Pfarrkirche Hl. Kreuz feierlich ein und erhob die Pfarrkuratie Hl. Kreuz zur selbständigen Pfarrei. 50 Jahre Pfarrkirche und Pfarrei Hl. Kreuz, dieses Jubiläum ist nicht nur für die Pfarrei selbst und ihre Mitglieder ein Grund zum Feiern, sondern für die ganze Stadt Dachau. Denn die Pfarrei ist seit vielen Jahrzehnten eine der tragenden Säulen unseres Gemeinwesens in der Stadt. In ihr und von ihren Mitgliedern werden die christlichen Werte der Nächstenliebe und der sozialen Verantwortung aktiv gelebt. Hier, in dieser Kirche, kommen seit 50 Jahren Menschen zusammen, um gemeinsam Kraft im Glauben zu finden. In Zeiten des zunehmenden Individualismus und Egoismus ist sie ein Ort der Gemeinschaft, des Miteinanders und der Solidarität unter den Menschen. Auch abgesehen von den Gottesdiensten ist die Pfarrei Hl. Kreuz ein aktiver Begleiter und eine feste Stütze im täglichen Leben vieler Menschen – zum Beispiel mit ihren vielen Angeboten für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren. Sie betreibt zum Beispiel den wunderbaren Kindergarten und Hort St. Hildegard, sie bringt mit ihren zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen Menschen zusammen und bereichert damit deren Leben, und sie hilft mit ihrem karitativen Engagement, die Not vieler Menschen zu lindern.

Ich danke allen, die sich in der Pfarrei Hl. Kreuz engagieren, herzlich für ihren Einsatz und freue mich sehr, dass Erzbischof Kardinal Reinhard Marx zum großen Jubiläum nach Dachau kommt. Dass ein so hoher kirchlicher Würdenträger den Festgottesdienst zelebriert, damit erfahren die Pfarrei Hl. Kreuz und all ihre Mitglieder jene Würdigung, die sie aufgrund ihres jahrzehntelangen Engagements verdienen.

Ich wünsche der Pfarrei Hl. Kreuz alles Gute zum Jubiläum, einen heiteren, wunderschönen Festtag und alles Gute für die Zukunft.

Ihr

Peter Bürgel
Oberbürgermeister



Liebe Mitchristen und -christinnen,

Heilig Kreuz ist ein markantes Gebäude in Dachau-Ost. Die meisten Dachauer – gleich welcher Glaubensrichtung – kennen Heilig Kreuz vom Vorbeifahren und Vorübergehen. Immer wieder nenne ich die Kirche als Orientierungspunkt, wenn ich den Weg zur Gnadenkirche beschreibe.

Vor allem der hohe Turm fällt auf. Er ist für mich wie eine Einladung aus Stein: eine Einladung, Gottesdienst zu feiern oder in der Stille seine Freuden und Sorgen, Dank und Bitten vor Gott zu bringen. Der Kirchenraum bietet Ruhe, um zur Nähe Gottes und zur Nähe zu sich selbst zu finden – und das nur wenige Schritte vom Verkehr der Sudentenlandstraße entfernt.

Heute feiern Sie Ihr 50jähriges Jubiläum. Wir, die evangelischen Christen und Christinnen der Gnadenkirche, freuen uns mit. Wir freuen uns besonders darüber, dass wir Ihre Kirche nicht nur als Gebäude kennen, sondern mit Ihnen auf vielfältige Weise verbunden sind. Seit Jahrzehnten bestehen gute ökumenische Kontakte in Dachau-Ost, die eine lebendige und freundschaftliche Beziehung zwischen den Christen beider Konfessionen widerspiegeln.

Auch unsere Gnadenkirche wird heuer 50 Jahre alt. Es ist schön, dass wir diese Freude – ein Jubiläum feiern zu können – miteinander teilen.

In diesem Jubiläumsjahr mit seinen Erinnerungen an 50 Jahre und dem Blick in die Zukunft sind wir getragen von der Verheißung des Auferstandenen: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28, 20).

Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen Gottes Segen!

Pfarrerin Christiane Döring
evang. Gnadenkirche

Im Kreuz ist Heil
Im Kreuz ist Leben
Im Kreuz ist Hoffnung

Pfarrei Heilig Kreuz - Karmel Heilig Blut

Zwei Orte, die beide von Ihrer Namensgebung her, bewusst von der Verbindung zu dem Ort des Leidens geprägt sind, vom ehemaligen Konzentrationslager. Zwei Orte, die nahezu gleichzeitig ihre Anfänge haben.

Nur vom Kreuz Christi her können wir den Versöhnungsgedanken an dieser Stätte verwirklichen. Der Ruf: **Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung** ist das Einzige, das wir dem entgegenhalten können, was hier an Leid und Tod erlitten und was an Grausamkeiten und Unmenschlichkeit geschehen ist. Pfarrei Heilig Kreuz und Karmel Heilig Blut - beide gehören zusammen.



Im Namen Heilig Blut, den unsere Gründerin, Schwester Maria Theresia von der gekreuzigten Liebe (Dr. Berta Vorbach) selbst gewählt hat, kommt stark ihre Verbundenheit mit dem Widerstandskämpfer P. Alfred Delp zum Ausdruck, der in ihrer Pfarrei Heilig Blut in München Bogenhausen wirkte und der am 2. Februar 1945 in Berlin Plötzensee hingerichtet wurde.

Mit der Pfarrei Heilig Kreuz hat es in all den Jahren unseres Hierseins gute Kontakte gegeben. Unsere älteren Schwestern erinnern sich noch gut an den ersten Pfarrer, Herrn Pfarrer Josef Lechner und seine Schwester. Pfarrer Lechner war „Chartreuser“ und hatte gute Kontakte zu Frankreich. Diese Deutsch – Französische Freundschaft sollte in einem Projekt zum Ausdruck kommen, was dann im Juli 1966 auch Wirklichkeit wurde. Auf dem noch unbearbeiteten großen Klostergelände errichteten Jugendliche der Pfarrei Hl. Kreuz zusammen mit einer französischen Jugendgruppe, nach Plänen von Prof. Josef Wiedemann eine Hütte, eine „quasi“ Einsiedelei für die Schwestern. Die Fotos von damals beweisen noch die lebhafteste und gelungene gemeinsame Aktion.

So wie Tod und Wechsel der Pfarrer die Geschichte von Hl. Kreuz mitprägten, so war im Kloster der frühe Tod der Gründerin, 1970, die erste einschneidende Veränderung. Zwölf Jahre später der Weggang einer ganzen Schwesterngruppe zur Neugründung nach Berlin, die Pfarrer Lechner in seiner Krankheit noch bewusst und mit großem Interesse miterlebt hat. In all diesen wichtigen Schritten haben uns viele Pfarreimitglieder freundschaftlich begleitet und diese Kontakte bestehen bis heute.

Mit Ihnen danken wir Gott für ein halbes Jahrhundert Pfarrei Hl. Kreuz und Pfarrgeschichte: *Dem Vergangenen Dank - dem Kommenden JA (Dag Hammarskjöld)*. Zusammen mit den Schwestern wünsche ich den verschiedenen Gruppen und Verbänden, den Kindern und Jugendlichen, den Kranken und älteren Menschen und allen kirchlichen MitarbeiterInnen Lebendigkeit und Offenheit, Mut und Vertrauen immer wieder Neues zu wagen im Gestalten der Zukunft. Im Glauben wissen wir, daß wir nicht allein unterwegs sind, sondern dass Gott alle Wege mit uns geht.

Der Karmel als einziges Kloster in Ihrer Pfarrei und in unserer Stadt möchte mit seinem betenden Dienst unterstützend dabei sein.

Schwester Irmengard Schuster OCD

Alle Kinder, das gesamte Team und die Elternbeiräte vom Kindergarten und Hort Sankt Hildegard wünschen der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz zu Ihrem 50-jährigen Bestehen alles Gute und Gottes Segen.

Danke an Pater Cornelius, unserem Träger, dass er unsere Konzeption und unsere Arbeit mitgestaltet und „trägt“.

Danke an die Kirchenverwaltung, dass sie stets ein offenes Ohr für unsere finanziellen Anliegen, Sorgen und Nöte hat und uns tatkräftig unterstützt.

Danke an den Pfarrgemeinderat, dass er uns als Teil der Pfarrgemeinde wahrnimmt und uns ins Pfarleben mit einbezieht.

Danke an alle Pfarreimitglieder und Kirchgänger für Eure aufmunternden Worte, eure Unterstützung bei unseren Projekten und eure Besuche bei unseren Festen.

Wir freuen uns mit Euch!!!

Dagmar Böhme
Kindergartenleiterin



Waltraud Schmitzberger
Hortleiterin

Die erste Kindergarten-Gruppe
1965



**„Jedes Geschöpf ist mit einem anderen verbunden,
und jedes Wesen wird durch ein anderes gehalten.“**

Hildegard von Bingen, unsere Namenspatronin





JULIUS KARDINAL DÖPFNER

KARDINALPRIESTER DER HEILIGEN RÖMISCHEN KIRCHE

VOM TITEL S. MARIA DELLA SCALA

DURCH GOTTES ERBARMEN UND DES HEILIGEN APOSTOLISCHEN STUHLES GNADE

ERZBISCHOF VON MÜNCHEN UND FREISING

U R K U N D E

Die bisherige Pfarrkuratie Hl. Kreuz in Dachau-Ost, Dekanat Dachau, habe ich mit Wirkung vom 12. April 1964 zur selbständigen Pfarrei erhoben.

Zu ihrem ersten Pfarrer ernenne ich den Hochwürdigen Herrn

Josef L e c h n e r

bisher Pfarrkurat daselbst und verleihe ihm die Pfarrei mit Wirkung vom 12. April 1964.

Die kanonische Investitur wolle bei meinem Generalvikariate geziemend erbeten werden.

Zur Beurkundung dessen habe ich das gegenwärtige Dekret ausfertigen lassen und dasselbe mit meiner Unterschrift und meinem Siegel versehen.

Gegeben zu München im Bischofshof
am 20. März 1964.

+ Julius Card. Döpfner

Brief des Pfarrers an seine Gemeinde

(aus der Festschrift zur Weihe der Kirche am 12. April 1964)

Nun ist es geschafft! In Dachau-Ost steht für die Katholiken nach fast zweijähriger Bauzeit ein modernes eindrucksvolles Gotteshaus. So mag es aus frohen und dankbaren Herzen klingen: „Frohlocket nun und jubelt laut, rühmt Gottes Macht und Stärke!“

Freilich weiß sich der Pfarrer mit dem Erzbischof darin einig, dass das Gebäude nichts anderes ist als das materielle Gehäuse für eine im „Glauben und im Werk“ lebendige Gemeinde. Um diese lebendige, aus erlesenen Steinen sich zusammensetzende Kirche geht es in den kommenden Jahren. Heiliges Gottesvolk soll sich versammeln, umschlossen sein, umhüllt sein vom Gemäuer aus Beton und Stein. Liturgie soll aufblühen, sinnerfüllt und geformt nach den Erkenntnissen des II. Vatikanischen Konzils.

Unser Kirchbau sticht wie ein riesiger Ozeandampfer in Richtung Osten vor. Ex oriente lux = aus dem Osten kommt das Licht. Christus aber ist das wahre Licht.



Treten wir ein, so überrascht uns ein wunderweiter heller klarer Raum; der Blick aber wird sofort wieder nach Osten gezogen zum mächtigen Altar, einer richtigen Opferstätte, die durch das formschöne Opferzeichen des Kreuzes Christi an der Apsiswand überragt wird. Welch' ein Zeichen für die Gemeinde Hl. Kreuz! Dunkel unten und blutbefleckt, nur anzupacken in der Kraft Christi, die uns im eucharistischen Brot vermittelt wird. Deshalb sitzt der Tabernakel wie ein goldener Fels zentral in der Mitte und wie als Fundament, auf dem einzig das Kreuz der Welt getragen werden kann. Nach oben wird es heller, stößt durch das spitze Dornengeflecht hindurch in die anbrechende himmlische Herrlichkeit. Im Kreuz ist seit Christus Heil!

Die Meisterleistung der Architekten, Kunstmaler, Bildhauer, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Schreiner und der anderen Handwerker erregt nicht nur unser Wohlgefallen, sondern brachte auch einen Kirchenraum zustande, in dem eine echte Liturgie sich würdig entfalten kann und zugleich dem anwesenden Gottesvolk die Mitfeier leicht wird. Die Führung der Wandflächen und die Linien der Decke lenken den Blick unwillkürlich auf die Herzmitte einer kath. Kirche, den Opfertisch des Herrn. Die Ordnung der Bänke will mithelfen, Opfer und Mahlgemeinschaft erleben zu lassen.

Für die werktäglichen, geringer besuchten hl. Messen wurde uns eine eigene Werktagkirche geschaffen; dort sind auch die drei Beichtstühle in formschöner durchgehender Holzwand untergebracht. Auf der Gegenseite des Altars erhöht sich die Werktagkirche zur eindrucksvollen Taufkapelle. Material- und sachgerecht steht der Taufstein im Raum, vereinigt zugleich mit dem Becken des Weihwassers. Das leuchtende Himmelsblau des Farbfensters, in das der aus der Asche neugeborene Vogel Phönix hineinschwingt, gibt dem Raum die besondere Note, die Phönixdarstellung aber für die Wiedergeburt aus dem Wasser und dem Hl. Geiste ein gutes Gleichnis.

Über der Werktagkirche hat der Chor seinen Platz. Die Orgelpfeifenpodeste und der in der Rückwand der Hauptkirche vorgesehene Prospekt warten auf den späteren Einbau der Kirchenorgel. Nach dieser kleinen Führung durch die neue Kirche beglückwünsche ich die Gemeinde dieses Gotteshauses und freue mich selber herzlich mit.

Euer Pfarrer



Geschichte der Gemeinde Hl. Kreuz Dachau

Die Anfänge der Gemeinde Hl. Kreuz reichen zeitlich in jene Tage zurück, da sich am 29. April 1945 die Tore des Konzentrationslagers Dachau öffneten, liegen örtlich auf dem blutgetränkten Boden eben dieses Zwangslagers. Sie müssen in den seelsorgerlichen Bemühungen des H.H. Paters Leonhard Roth, der selbst KZ-Häftling gewesen war, gesehen werden, die er mit noch 2 Priestern an den Strafgefangenen der Nazizeit ausgeübt hatte. Durch Seine Eminenz Kardinal Michael Faulhaber auf diesen Posten berufen, begann Kurat Roth noch im Jahre 1945 mit dem Bau der Lagerkirche auf dem ehemaligen Appellplatz des KZ, den die Strafgefangenen in eigener Arbeitsleistung erstellten. 1946 konnte Kardinal Faulhaber die Kirche benedizieren.



1948 wurde das Lagergelände frei. Die Häftlingsbaracken wurden zur Wohnsiedlung ausgebaut. Im Herbst 1948 ergoss sich dann der Elendsstrom der Heimatvertriebenen in die Wohnsiedlung Dachau-Ost. Sofort schaltete sich die Diözesancaritas München ein. Sie errichtete eine Fürsorgestelle, einen Kindergarten und Hort und half nach Kräften, die soziale Not zu lindern. Pater Roth wurde erneut auf den Posten im ehemaligen KZ berufen und als Kurat für die Heimatvertriebenen angestellt. Da die amerikanische Besatzungstruppe die Lagerkirche auf dem Appellplatz für die Deutschen nicht freigab, richtete Kurat Roth in Block 32 die sogenannte Barackenkirche ein und konnte darin schon Weihnachten 1949 mit der übergelücklichen und dankbaren Lagergemeinde den Gottesdienst feiern. Welche religiöse Begeisterung herrschte doch damals und wie überfüllt waren die Gottesdienste des Anfangs! Wer hätte die Fronleichnamsprozessionen des Lagers vergessen?

Langsam aber stetig konnten die Verhältnisse im Wohnlager verbessert werden. Eine eigene Volksschule wurde untergebracht. Im Jahre 1952 bekam die Kuratie durch die Schwesterngemeinschaft der Caritas Socialis mit einer Fürsorge- und einer Pfarrschwester neue wertvolle Hilfe. In jeder Notlage und zu jedwedem Dienst werden die beiden Schwestern gerufen: Ehrw. Sr. Norberta Oblöser und Sr. Vinzentia Schlücker CS. Nicht unerwähnt darf auch der priesterliche Beistand von Seiten des Stadtpfarrers von St. Jakob bleiben, des H.H. Dekan Prälat Friedrich Pfanzelt. Das Lagergelände gehörte ja zur Pfarrei St. Jakob. Prälat Pfanzelt aber war dem Herrn Kuraten Roth immer wieder neu ein helfender guter Freund. Im Spätherbst 1953 wurde zur erfolgten Volksmission das Missionskreuz auf der Lagerstraße errichtet. Ab 1956 gaben die Amerikaner die Lagerkirche frei; sie war nun die Sonntagskirche der rund 1400 kath. Lagerbewohner.



Pater Roth

Seit 10. März 1949 werden in der Kuratie die Tauf-, Trauungs- und Sterbebücher geführt; seit 23. März 1959 steht eine rechtmäßig gewählte Kirchenverwaltung dem Herrn Kuraten zur Seite. Zum Kirchenpfleger wurde Herr Walter Mularczyk gewählt.

Über ein Jahrzehnt arbeitete Kurat Roth in religiöser und sozialer Hinsicht bis an die Grenzen seiner seelischen und physischen Kraft. So musste im Frühjahr 1960 seine Abberufung erfolgen.

Mit Dekret Generalvikariat Nr. 3433 vom 27.4.1960 wurde H.H. Kurat Josef Lechner, bislang Kaplan in München-Allach, als Nachfolger angewiesen. Am 15.5.1960 erfolgte die feierliche Einführung in der Lagerkirche.

S T I F T U N G S U R K U N D E

Das Erzbischöfliche Ordinariat München und Freising in München errichtet hiemit im Einvernehmen mit der Kirchenverwaltung der Mutterpfarre St. Peter - Dachau eine selbstständige rechtsfähige Stiftung unter dem Namen

kath. Filialkirchenstiftung Hl. K r e u z

mit dem Sitz in Dachau - Ost.

Zweck der Stiftung ist die Ansammlung von Mitteln zur Befriedigung der ortskirchlichen Bedürfnisse der zu erbauenden Kirche Hl. Kreuz in Dachau sowie zur Erhaltung dieser Kirche.

Zur Entstehung der vom Erzbischöflichen Ordinariat kanonisch errichteten Filialkirchenstiftung ersuchen wir um die staatliche Genehmigung.

Die Stiftung wird ausgestattet mit einem Bauplatz (ehemaliges Industriegelande - noch keine Plannummer!) zu 7 300 qm, Kaufpreis DM 1.50 /qm.

Die Verwaltung und Ausrichtung dieser Stiftung steht bis zur Bildung einer eigenen Kirchenverwaltung der Mutterkirchenverwaltung St. Peter in Dachau zu.

München, den 28. Juli 1958

Das Erzbischöfliche Ordinariat:

i. V.

Veit

Niedereder

Mit der Neubesetzung sollte sofort eine neue seelsorgerliche Ausrichtung erfolgen. Der Schwerpunkt der Arbeit sollte der „Friedlandsiedlung“, die seit 1952 vor dem Gelände des ehem. KZ entstand, gelten. War doch in der Zwischenzeit schon ein großer Teil der Lagerbewohner in die Häuser der Gemeinnützigen sozialen Baugenossenschaft Dachau-Ost umgezogen und 1960 auch die Lagerschule in die neu erbaute kath. und evang. Bekenntnisschule der Friedlandsiedlung verlegt worden. So kam der Kauf des Kinos „Capitol“ an der Sudetenlandstraße 63, inmitten der Siedlung gelegen, der am 9. Mai 1960 durch die Erzb. Finanzkammer getätigt wurde, dieser Neuorientierung der Seelsorge in Dachau-Ost sehr vonstatten. Damit konnte:

1. Im Kinoraum eine Notkirche,
2. für den Kuraten eine Wohnung gerichtet werden.

15. Mai 1960

**FEIERLICHE EINFÜHRUNG
in die Kuratie H L . K R E U Z - D A C H A U**

Mit Dekret Generalvikariat Nr. 3433 vom 27. 4. 60 wurde ich mit Wirkung vom 15. 5. 60 auf die Kuratie Hl. Kreuz in Dachau- Ost angewiesen.

Um 9 Uhr erfolgte die feierliche Einführung in die Lagerkirche durch H. H. Dekan und Stadtpfarrer von St. Jakob Johann Jäger. Neben der Kirchenverwaltung und dem Rektor der Schule hatten sich auch zahlreiche Gläubige eingefunden.



Begrüßung durch die Kirchenverwaltung, angeführt durch Vorstand Walter Mularczyk; links H. H. Dekan Jäger ganz rechts Herr Rektor Karl Max Küppers. vor der Kirchtüre brachten Kinder den Willkommgruß der Kuratiegemeinde dar. Sr. Norberta hatte dazu den Text verfaßt. Die Ministranten überreichten dabei ein schönes Kreuz, die Mädchen eine Kerze.



Neben den beginnenden Umarbeiten am Kino wurde im KZ-Gelände durch die Baufirma Reischl eifrig an der sogenannten „Todesangst Christi-Kapelle“ gebaut, die am Freitag der Euchar. Weltkongresswoche 1960 durch Exzellenz Dr. Johannes Neuhäusler im Beisein von 60.000 Menschen eingeweiht wurde. Das Missionskreuz der Lagerstraße wurde damals an die Stirnseite der Priesterbaracke versetzt, jener Baracke, die in der KZ-Zeit die Priesterhäftlinge unter Dach hatte und anlässlich des Kongresses zur Besichtigung freigemacht wurde.

Kurz nach der gewaltigen Feier des Euchar. Weltkongresses traf die erschütternde Nachricht vom so tragischen Tod des ersten Seelsorgers der Kuratie Hl. Kreuz ein. In den Bergen, wo er starb, wurde er am 19. August auf dem Friedhof in Braz/Vorarlberg im Beisein vieler seiner dankbaren Pfarrkinder zur ewigen Ruhe gebettet.

R. I. P.

Am Christkönigsfest, dem 30. Oktober 1960, konnte mit den Gottesdiensten in der Notkirche begonnen werden.

Damals war folgende Gottesdienstordnung, sonntags:

7.30 Uhr Frühmesse in der Barackenkirche der Lagerschule

8.30 Uhr Hochamt in der Kinonotkirche

10.00 Uhr Kindermesse in der Kinonotkirche

Wochentags um 6.45 Uhr hl. Messe im täglichen Wechsel zwischen Kinonotkirche und Barackennotkirche. Die Lagerkirche auf dem Appellplatz wurde nicht mehr benützt. Die ehemalige Kuratenwohnung im Lager wurde

30. Oktober 1960

ERÖFFNUNG der KINO-NOTKIRCHE

Nach einem ärgerlich langen und schleppenden Arbeitsgang von über zwei Monaten konnte heute am Fest Christkönig die Kino-Notkirche endlich eröffnet und mit den regelmäßigen Gottesdiensten begonnen werden. Der Kirchenraum wurde durch Mich am vorausgehenden Freitag (28. 10.) im Beisein der ganzen kath. Volksschule in einfacher Weise benediziert. Der Raum wurde in seiner äußeren Form belassen, auch die gesamte Bestuhlung. Er hat 356 Sitzplätze und Warmluftheizung. Die indirekte Beleuchtung blieb unverändert. Die Ostwand erhielt drei große Fenster. Die



drei Ausgänge der Westseite wurden überdacht, wobei der mittlere mit einer Beichtkammer kombiniert wurde. Die frühere Leinwandbühne wurde als Altarraum ausgebaut: rechts eine abgegrenzte Priestersakristei, links entsprechend eine Ministrantensakristei. Bei geschlossenem Vorhang ist der Saal weiterhin für Vorträge und Lichtbildvorführungen gut geeignet.

als kath. Jugendheim und für die Bibliothek eingerichtet.

Das Jahr 1961 brachte am 27. März die Gründung eines Legionspräsidiums mit dem Namen „Maria, Erlöserin der Gefangenen“, brachte im April die regelmäßige Samstag/Sonntag-Aushilfe durch einen Steyler Missionspater, so dass an den Sonn- und Feiertagen jeweils zwei Gottesdienste im Lager und in der Siedlung gehalten

18. Juli 1962

U R K U N D E

Über die kanonische Errichtung der kath. Kirchengemeinde

H e i l i g K r e u z

D A C H A U .

Im Interesse der Seelsorge errichtet
 Se. Eminenz der Hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof
 von München und Freising

Dr. J u l i u s D ü p f n e r

mit Wirkung vom 17.7.1962

die kath. Kirchengemeinde Heilig Kreuz in Dachau.

Diese kanonische Errichtung erfolgt nach Anhören des Metro-
 politenkapitels sowie im Einverständnis mit den Kirchenver-
 waltungen von St. Jakob und St. Peter in Dachau.

Die Grenzen der neuen Kirchengemeinde sind folgende:

Im Süden Schleißheimerstrasse von der Bayernstrasse an bis
 zur Pfarrgrenze von Ampermoosching, aber so, daß die
 Hausnummern rechts und links der Schleißheimerstras-
 se zur Pfarrei St. Peter gehören.

Im Westen Bayernstrasse bis zur Wotanstrasse, diese west-
 lich bis zur Roßwachtstrasse.

Im Norden Roßwachtstrasse, Westgrenze des amerikanischen Camp,
 südl. der Würmmühle vorbei an die Amper bis zur Pfarr-
 grenze von Ampermoosching.

Im Osten Pfarrgrenze von Ampermoosching.

Matthias Defregger
 Generalvikar

stimmung öffentlich eingeweiht.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1962 wurde die Gemeinde Hl. Kreuz zur Pfarrkuratie erhoben und damit ein selbständiger Seelsorgebezirk. Die Grenzziehung ist aus der Skizze (Anhang) ersichtlich.

Die Kirchenverwaltung besteht aus folgenden Herren:

1. Walter Mularczyk, Schreinermeister, Kirchenpfleger
2. Bruno Rothe, Finanzbeamter, Rechnungsführer
3. Heinrich Hrdina, Angestellter
4. Heinrich Sziller, Arbeiter



5. Stefan Hederer, Arbeiter
6. Karl Enzensberger, Landwirt

Am 18. März erfolgte die Gründung des Kirchbauvereins mit Herrn Michael Koeniger als 2. Vorstand, Friedrich Staab als Schriftführer und Franz Gürtler als Kassier. Durch gemeinsame Anstrengungen stieg die Mitgliederzahl bis auf 610.

Am Feste Mariä Heimsuchung, 2. Juli 1962, griff der Bagger die erste Ladung beim Aushub zum Kirchenneubau. Eine gute Heimsuchung für Hl. Kreuz im Zeichen der Gottesmutter! Am 14. September, dem Patrozi-



Die bei der Grundsteinlegung eingemauerte Urkunde hat folgenden Text:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Am Feste Kreuzerhöhung, dem 14. Sept., im Jahre des Herrn, 1962, wurde der Grundstein für die neue Pfarrkirche in Dachau-Ost gesegnet und gelegt.

Die Kirche soll den Namen der im Jahre 1946 im Gebiet des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau erbauten Notkirche Hl. Kreuz und der dazu errichteten Kuratie fortführen. Es war ja ein schweres Kreuz, was rund 200.000 KZ-Häftlinge in der Zeit von 1933-1945 tragen mussten. An die 30.000 von ihnen mussten dort ihr Leben lassen.

Schwer und bitter war auch das Elend der Tausende von Flüchtlingen aus dem Sudetenland, aus Schlesien und aus dem südostdeutschen Raum, die in den KZ-Baracken seit 1948 notdürftige Unterkunft fanden. Der Kirchplatz liegt inmitten der Neuansiedlung jener Flüchtlinge, die im KZ-Lager untergebracht waren.

Der Beginn der Bauarbeiten erfolgte am Feste Mariä Heimsuchung, den 2.7.1962. Dieses bedeutungsvolle Ereignis des Kirchenneubaus Heilig Kreuz Dachau trat ein:

Im vierten Jahr des Pontifikates unseres Hl. Vaters Papst Johannes XXIII im zweiten Jahr, da Erzbischof und Kardinal Julius Döpfner als 71. Nachfolger den Hirtenstab des Hl. Korbinian im Erzbistum München-Freising führt.

Präsident der Bundesrepublik ist Heinrich Lübke, Ministerpräsident des Landes Bayern Hans Erhard.

An der Spitze der Stadt Dachau stehen als 1. Bürgermeister Franz Böck, als 2. Bürgermeister Adolf Hällmayer. Landrat des Landkreises Dachau ist Staatsminister a.D. Dr. Josef Schwalber.

Als Pfarrkurat wirkt Hochw. Herr Kurat Josef Lechner, der Nachfolger des 1. Seelsorgers der Kuratie Hl. Kreuz, Hochw. Herrn Pater Leonhard Roth.

Den Grundstein und die Grundmauern weihte Se. Exzellenz der Hochw. Herr Weihbischof Dr. Johannes Neuhäusler. Bauherr ist die Erzbisch. Finanzkammer unter Leitung von H.H. Prälat Franz Stadler. Die Pläne wurden entworfen von Architekt Friedr. F. Haindl. Das Gotteshaus wird erstellt durch die Baufirma Otto Reischl Dachau. Die Bauleitung liegt in Händen des Herrn Architekten Dipl.-Ing. Berchtold. Polier ist Herr Anton Karl.

Der Segen des Allmächt. Gottes des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes komme herab auf dieses Gotteshaus und ströme von ihm aus über die Pfarrgemeinde!

*Joh. Neuhäusler
Weihbischof*

*I.V. Josef Veit
Erzb. Finanzkammer*

*Heps
Erzb. Bauamt*

*Walter Mularczyk
Kirchenverwaltung*

*Haindl
Architekt*

*Josef Lechner
Pfarrkurat*

*Jakob Reischl
Baufirma*

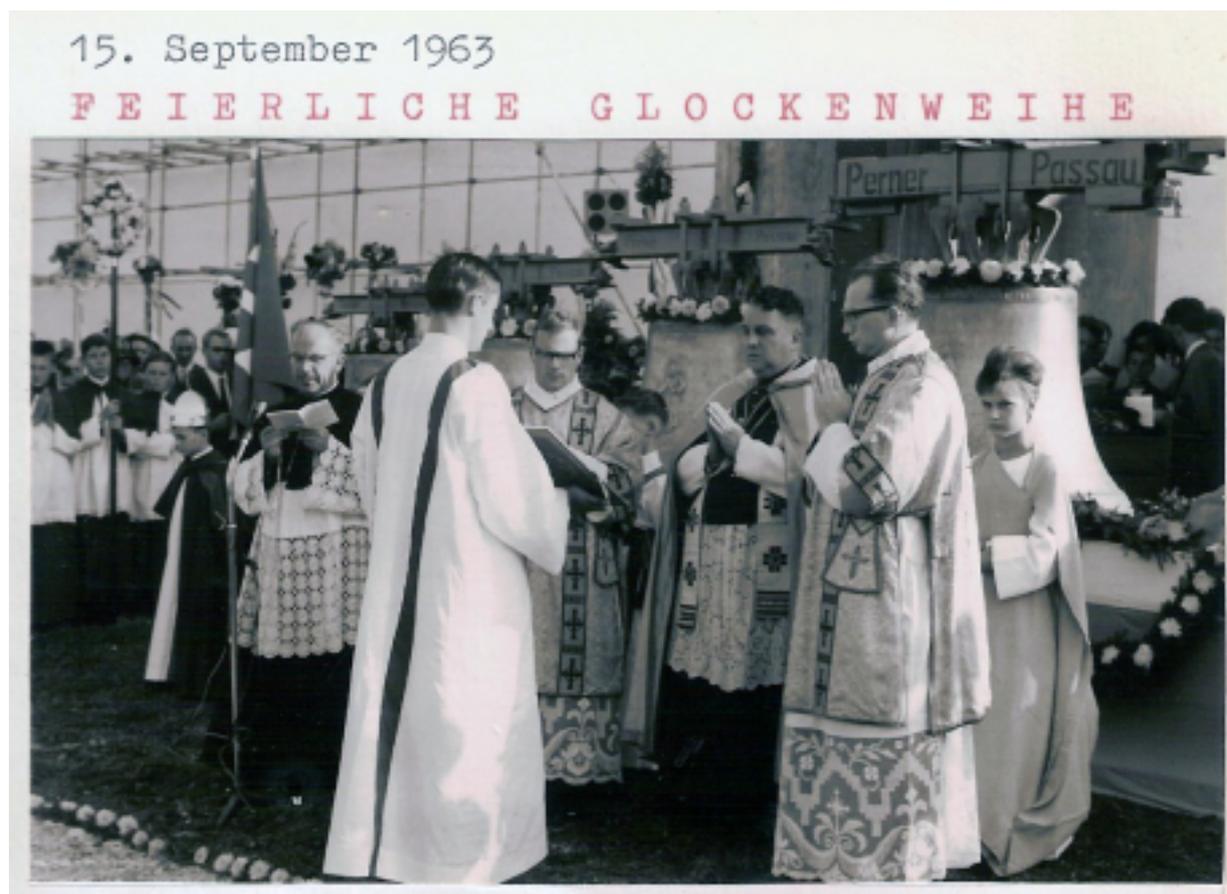
Allmählich kam auch das Problem der Lagerräumung in Bewegung. Vier große neue Wohnblöcke im Siedlungsgebiet nahmen an die 100 Familien von dort auf.

Am Jahresschluss konnte der Seelsorger unter anderem eine Seelenzahl von 3.700 angeben. Er sagte weiterhin: „...ich glaube, dass wir uns später einmal gerne an die Jahre zurück erinnern werden, da wir im Kino-notraum Pfarrfamilie geworden sind. Wir werden uns gerne erinnern an das äußere Gewand der einzelnen Jahreszeiten, gerne an die Gesänge des nun schon ganz schön gefestigten kleinen Kirchenchores und unser aller, immer wieder angeleitet und geübt durch unseren unermüdlichen und tüchtigen Chorleiter Fritz Koeniger, gerne auch, so darf ich doch hoffen, an manches priesterliche Wort hier vom Altare aus...“

Das Jahr 1963 stand ganz im Zeichen des Kirchenneubaus. Freilich ließ der lange strenge Winter den herbstlichen Weihetermin bald in Zweifel kommen.

Am 28. April 1963 war für die Pfarrkuratie wieder eine gnadenvolle Stunde: Grundsteinlegung zum Karmelittinnenkloster Hl. Blut auf dem KZ-Gelände. Hier der Text der Hammerschläge des Herrn Kuraten: „Als Orts-pfarrer verbinde ich mit den drei Hammerschlägen:

1. den Dank an den Initiator des Klosters Exzellenz Dr. Joh. Neuhäusler, an alle Förderer, Helferinnen und Helfer, dass dadurch nun der mit viel Martyrerblut getränkte und so geheiligte Boden durch die gottgeweihten Jungfrauen gehütet werde,
2. die Bitte, dass das Gebet und die Selbstaufopferung der Karmelschwestern zur reichen Segensquelle auch für die aus dem KZ erwachsene Pfarrgemeinde Hl. Kreuz werde,
3. den Wunsch, dass das Kloster Hl. Blut für die Insassen selber ein Hort des Friedens und der Gottverbundenheit sein möge.



Am Sonntag, dem 15. September 1963, nachm. 16 Uhr, nahm H.H. Prälat Joachim Delagera die Weihe der Glocken vor. In schöner Zusammenarbeit wurde ein festlicher Rahmen zu dieser Feierstunde gestaltet.

Aus der Ansprache des Herrn Kuraten bei der Weihe der Glocken:

Zum Erwerb der fünf Glocken hat sich die Kirchenverwaltung Hl. Kreuz in ihrer Sitzung vom 16. Dezember 1962 entschlossen und der Firma Rudolf Perner Passau den Auftrag erteilt. Das Geläute wurde auf DM 47.666 veranschlagt. Dabei sind inbegriffen die fünf Glocken, der Glockenstuhl, die elektrischen Läutemaschinen und die Schaltautomatik.

Auch die elektrische Turmuhr wurde mit DM 4.603 bei Firma Perner bestellt.

Angesichts der herrlich gelungenen Glocken möchte ich gleich an dieser Stelle Herrn Perner und seinen Leuten unsere vollste Anerkennung aussprechen und ihm für alle Mühe und Sorge aufrichtig danken.

Die Glockenabstimmung ist in Dur-Terz, beginnend mit der größten Glocke auf c, dann e - g - a - h

Die größte Glocke ist die Kreuzglocke mit einem Gewicht von 42 Zentnern. Sie trägt über dem Kreuzbild die Aufschrift: „Im Kreuze ist Heil“; auf der Rückseite steht: „Gestiftet von der Baufirma Otto Reischl und Zimmerei Franz und Theobald Lachner – Anno domini 1963“.

Die zweite Glocke, die Marienglocke, ist 23 Zentner schwer. Über dem Bild der Dachauer KZ-Madonna steht: „Maria, Erlöserin der Gefangenen, bitte für uns!“; auf der Rückseite: „Stiftung der bayerischen Landsleute und Dachauer Großbetriebe – Anno domini 1963“.

Die dritte St. Josefglocke hat 14 Zentner und trägt über dem Josefsbild die Schrift: „St. Joseph, patronus ecclesiae, ora pro nobis: Ut omnes unum sint“ = zu deutsch: Hl. Joseph, Patron der Kirche, bitte für uns, auf dass alle eins seien!

Auf der Rückseite steht: „Stiftung der Stacheldrahtseminaristen von Chartres 1945 – 1947 im Jahres des II. Vat. Konzils 1963“; ferner wiederum in lateinischer Sprache: In memoriam etc. zu deutsch: Zum Gedächtnis Papst Johannes XXIII., des Bischofs von Chartres Harscouët, der Priester Le Meur und Franz Stock.

Die vierte St. Hedwigsglocke wiegt 10 Zentner. Das Bild der hl. Hedwig ist zwischen der Aufschrift: „St. Hedwig, du große Herzogin, vereine unser Volk und Land in Frieden!“

Auf der Rückseite: „Stiftung der sudetendeutschen und schlesischen Landsleute – Anno domini 1963“.

Die fünfte St. Stefansglocke ist 7 Zentner schwer. Sie trägt auf der Vorderseite das Bild des hl. Stefan, dazu



den Text: „St. Stephan, du edler König, schenk uns einen guten Heimgang!“

Auf der Rückseite steht: „Stiftung der südostdeutschen Landsleute aus Jugoslawien, Ungarn und Rumänien – Anno domini 1963“.

Das gesamte Geläute hat ein Gewicht von 96 Zentnern.

Ich komme zum Dankeswort, das ich im Namen der Kirchenverwaltung und der ganzen Gemeinde Hl. Kreuz spreche. Der erste Dank gilt all den Spendern, die uns den Erwerb der Glocken ermöglicht haben. Ich fühle mich verpflichtet, einige Spender durch Nennung ihres Namens zu ehren und so in besonderem zu danken. Die beiden Firmen Otto Reischl und Franz und Theobald Lachner haben wir schon bei der Kreuzglocke gehört. Ich nenne rühmend die Namen Papierfabrik Nicolaus, Feinpappenwerk Schuster, Firma Schweisfurth. Ich nenne weiterhin Dachdeckerei Tauchen, Kaufhaus Lerchenberger, Firma Fichtlscherer und Wietek. Ich danke allen Spendern, angefangen vom Kleinkind aus der zweiten Klasse bis zur Rentnerin mit 96 Jahren, vom einfachen Arbeiter bis zum Beamten und Akademiker. Ich danke den einzelnen landsmannschaftlichen Gruppen, wie sie sich für die einzelnen Glocken so ausgezeichnet eingesetzt haben; die bayerischen Landsleute in der Marienglocke, meine Gefangenschaftskameraden von Chartres in der Josefglocke, die sudetendeutschen und schlesischen Landsleute in der St. Hedwigsglocke und die südostdeutschen Landsleute in der St. Stefansglocke. Wie wunderbar ist in den Glocken unser ganzes Pfarrvolk zusammengefasst!

Möge hier unten im Pfarrgebiet immer jene Harmonie herrschen, die uns bald hoch oben vom Turm erklingen wird!

Ich danke den uneigennütigen Sammlerinnen und Sammlern, die die Spenden in vielen Stunden und Tagen von Haus zu Haus zusammengetragen haben. Vergelte Gott jede Gabe und jede Mühe, die aufgewendet worden ist!

Ich danke allen, die an dieser Feierstunde mitgewirkt haben. Zuerst Ihnen, Hochw. Herr Prälat, dass Sie uns die Glocken in so wohlwollender Weise geweiht haben; dann allen, die den äußeren festlichen Rahmen mitbestimmt haben. Der Baufirma Reischl und Zimmerei Lachner für die technischen Vorbereitungen, allen, die die Blumen gegeben, die den Blumenschmuck und die Girlanden gemacht haben, auch dem Spender der Daxen, Herrn Bachinger aus Ampermoching, und Herrn Enzensberger, der sie herangeschafft hat. Ich danke der kath. Bekenntnisschule für ihre tatkräftige Mithilfe in Gesang, Gedicht und Schmuck der Blumen. Ich danke meinem jungen Kirchenchor für seine ausgezeichnete liturgische Chorarbeit. Ich danke der städtischen Polizei für ihre Absperrdienste. Ich schließe in mein Dankeswort jegliche Hilfeleistung ein, vom liturgischen Dienst bis zur ungesesehenen Handreichung.

Und nun zum dritten Punkt: Was wollen die einzelnen Glocken aussagen?

Die Kreuzglocke führt den Namen der Pfarrei. Hinter ihr sehe ich alle Kreuze der KZ-Häftlinge von Dachau und anderwärts, alle Kreuze, die draußen auf den Kriegsschauplätzen aufgerichtet wurden, alle Kreuze des Flüchtlingselends, wie sie nach dem Zusammenbruch aus dem Osten und Südosten hierher zusammengetragen wurden; sehe ich das große Kreuz, das mein Vorgänger hier in der Kuratie Hl. Kreuz, Hochw. Herr Pater Roth, getragen hat, sehe ich alle Kreuze, die in unserer Pfarrei bei Krankheit, Not und Unrecht, bei schmerzlicher Trennung durch unbarmherzige Grenzen und Mauern oder durch den Tod, bei Missgunst und Hauszwist, bei Ehetragödien und Jugendentgleisungen getragen werden müssen. Mögen alle Kreuze, auch die, die ich nicht genannt habe, im Kreuze Christi zusammenfließen, im Kreuzessieg Christi umgewandelt werden, dass dann im



Klang der Kreuzesglocke in der Pfarrei Hl. Kreuz die Tröstung wahr werde: Im Kreuze ist Heil.

Die Marienglocke beinhaltet zuerst die Bitte der Aufschrift: Maria, Erlöserin der Gefangenen, bitte für uns! Wir sehen auf der Glocke das Bild der KZ-Lagermadonna. Was mag diese Muttergottesstatue in der Priesterbaracke an Not, Qual und Elend gesehen haben! Welche Tröstung für die Häftlinge, da sie doch das Christuskind in den Armen hält und damit auch uns, Dich und mich! Die Erlösung aus dem KZ ist gekommen. Maria hat geholfen. Sie wird weiter helfen. Sie will uns aus der Gefangenschaft der Sünden herauslocken. An ihrem Wesen könnt' wahrlich die ganze Welt genesen. Sie ruft zum Idealismus, zu jedweder Form der katholischen Aktion – ich denke auch ganz besonders an die Legion Mariens, die in der Kuratie unter dem Titel: „Maria, Erlöserin der Gefangenen“ arbeitet -; sie ruft zur Reinheit der Jugend, zum Ganzeinsatz für Christi Reich in Schwestern- und Priesterberufe. Sie ruft dreimal am Tag beim Engel-des-Herrn-läuten das „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn“ und holt aus der satten Diessseitigkeit heraus, gibt den jungen Mädchen Anmut und Charme, den Jungmännern echte Ritterlichkeit, den Müttern die keusche Lebensführung und die Opferkraft für die Familie und die Kinder. Maria ist Programm zur Bekehrung, Maria führt zu Christus, ja, Erlöserin der Gefangenen, bitte für uns!

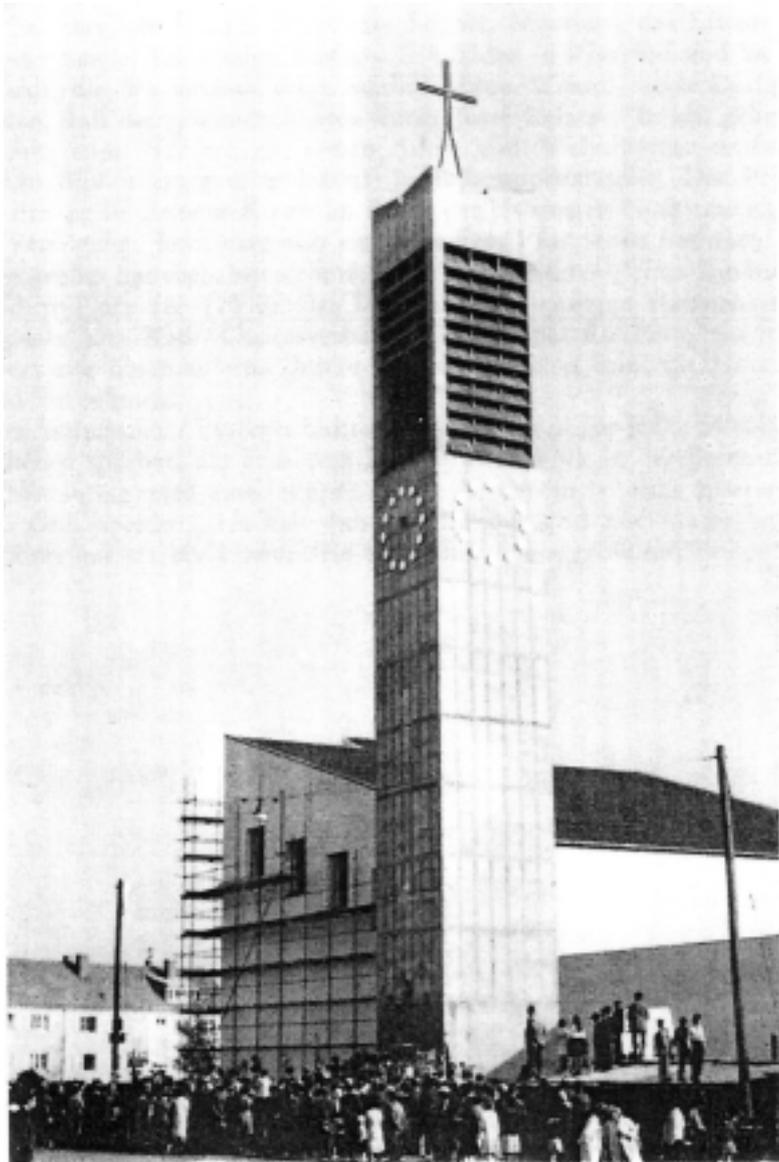
Die Josefsglocke weiß von den wunderbaren Wirkungen der christlichen Brüderlichkeit, weiß von der Überwindung des Völkerhasses zwischen Deutschland und Frankreich in einer Zeit, da beide Völker noch aus unzähligen Wunden bluteten. Der deutsche Priester Franz Stock betreut unter Einsatz seines Lebens die von den Deutschen gefangengehaltenen und zum Tode verurteilten französischen Widerstandskämpfer und geht mit Tausenden trostspendend zur Erschiessungsstätte. Der französische aus dem KZ Bergen-Belsen entkommene Priester Abbé Le Meur gründet in Chartres bei Paris das sogenannte Stacheldrahtseminar, ein Kriegsgefangenenlager, wo alle deutschen kriegsgefangenen Theologen und Studenten zusammengezogen wurden. 949 Mann waren wir damals. Über 400 Priester gingen aus diesem Lager hervor, in dem Papst Johannes XXIII als Nuntius von Paris selbst Priesterweihe gehalten hat, in dem der Bischof von Chartres mit seinem Sekretär nur jede erdenkliche Hilfe und Erleichterung zu verschaffen suchte. Noch heute höre ich seine stete Anrede an uns: Mes chers enfants = meine lieben kleinen Kinder! In dieser Glocke liegt eine wunderbare Beziehung zwischen Dachau und Chartres, die bei der Kirchweihe deutlicher zum Ausdruck kommen wird. Über diese anfänglichen Bemühungen christlicher Versöhnung weiß die Josefsglocke von der Fortführung und Vollendung im II. Vatikanischen Konzil: Ut omnes unum sint = dass alle eins seien, all, die auf den Namen Christi getauft sind. Die Josefsglocke meint die Einheit der Christen über alle Konfessionen und Nationen hinweg, sie meint auch den Segen und Frieden für alle Berufsstände durch soziale Gerechtigkeit, meint Schützer für die heilige Kirche zu sein und Fürsprecher für alle Soldaten, Gefangenen und Gefallenen.

Die Hedwigsglocke ist Trösterin für alle, die die Heimat verloren haben. Sie ist Fürsprecherin für die Wiedervereinigung unseres geteilten Vaterlandes in Frieden und Freiheit. Sie will über den eisernen Vorhang und die Schandmauer hinwegklingen, will den verlorenen Heimatboden wieder erlehen. Sie will Licht in die Verbannung und Kerker bringen und stets um die Erhaltung des Friedens in unserer atomgefährdeten Zeit rufen. Hl. Hedwig, du große Herzogin, vereine unser Volk und Land in Frieden!

Die Stefansglocke läutet zu jedwedem Heimgang. Dass wir unsere irdische Heimat bei jedem Verlust wieder gewinnen mögen. Dass wir im Verkehr der Straßen immer gut nach Hause kommen. Dass unsere Kinder stets gutes Geleite haben möchten. Nicht zuletzt, dass wir alle unsere himmlische Heimat gewinnen möchten! Ja, Heiliger Stefan, schenk uns einen guten Heimgang!

Eine herrliche Symphonie scheint mir in diesen fünf Glocken gegeben zu sein! Gleich werden die Kinder im Gedicht noch einmal zusammenfassen, was ich zu erläutern versucht habe. Und jeder möge die Wahrheit dessen verspüren, was den einzelnen Glockenversen als gesungener Rahmen beigegeben ist:

"Ihr Glocken, hoch auf dem Turm, seid Rufer für unser Heil!"



Das nebenstehende Bild zeigt den Stand des Kirchbaus im Herbst 1963.

Die Baufirma Otto Reischl, Dachau, hat die Pläne des Herrn Arch. Friedr. F. Haindl mit seinem eifrigen Mitarbeiter Arch. Lauer in solider Weise ziemlich abgeschlossen. Im Innern der Kirche gingen nun die Zimmerer und Maler ans Werk. Hoch oben an der Decke und in der Apsis schuf Herr Prof. Franz Nagel mit seinen Mitarbeitern das beherrschende Kreuzsymbol und die fein in Stufen abgetönte Holzdecke. Dann kamen die Fließenleger der Firma Dessloch, München und die Steinmetze der Firma Scheck, München. Letztere gaben dem Raum die beiden Altäre, den Taufstein, die Apostelkreuze, den Ambo und die Sedilien; alles nach den Entwürfen des Bildhauers Johannes Leismüller, Partenkirchen. Die Türen kamen und das Glasfenster des Kunstmalers Hans Dumler, München. Eine ergiebige Wärmeluftheizung wurde durch die Firma Getea, München, eingebaut. Viel Licht und Schaltungsmöglichkeiten installierte die Elektrofirma Erwin Brunner, Dachau. Nicht unerwähnt dürfen die sauberen Schreinerarbeiten der Beichtstuhlwand, der Kirchenbänke und Sakristeieinrichtung durch Schreinerei Walter Mularczyk, Dachau, bleiben. In die Malerarbeiten teilten sich die beiden Malermeister Otto Fieberg und Josef Rumler, Dachau. Dachstuhl, Kirchbankpodeste und Holzdecke schuf die Zimmerei Franz und Theobald

Lachner, Dachau. Die Dächer deckte Dachdeckermeister Ernst Tauchen, Dachau, Dachrinnen und Kupfereinfassungen verfertigte Fritz Pauer, München. Firma Klett, München, stellte die Glaswand bei der Werktagskirche, die Glastüren und eisernen Fensterrahmen. Glasermeister Eberle, Dachau, hatte die gesamten Glaserarbeiten inne. Alle Treppengeländer, eisernen Steigleitern im Turm und Fenstergitter fertigte Schlosserei Bogner, München, das Eisentor zum Kirchhof schuf Schlossermeister Rollbühler, Dachau. Die Böden in Pfarrhof und Sakristei legte Wilh. Engelhardt, die Wasserinstallation machte Anton Wiendl, beide Dachau. Bleibt noch zu erwähnen, dass die gesamten Fliesen durch Josef Reitzer, Zandt, geliefert wurden.

Neben dem Pfarrhof mit seinen Amts- und Wohnräumen umfasst die Sakristei einen schönen Bibliotheksraum und fünf Jugendgruppenzimmer. Der Pfarrgemeinde steht mit dem Einzug in die neue Kirche im Raum der bisherigen Notkirche ein geräumiger Pfarrsaal zu Verfügung. Jetzt mag also ein lebendiges Pfarrleben beginnen!

Ein großes Bauvorhaben steht noch an: Die Errichtung eines Kindergartens mit Hort. Wir brauchen Platz für 120 Kinder mit allen notwendigen Räumen und der Wohnung des Personals. Der Kath. Caritasverband München hat die Erstellung des Projektes dankenswerterweise übernommen. Unsere Aufgabe wird es sein, die Unterhaltungskosten in die Hand zu nehmen.

Am Schluss dieser Pfarrgeschichte Hl. Kreuz, wird für jeden Mitbeteiligten jenes tröstliche Geschehen spürbar, das einst dem auserwählten Volk in der Befreiung aus dem Elend und der Not in Ägypten zuteil wurde. Wir haben es im Introitus unserer Kirchweihgesänge gehört. Gott spricht: „Ich hab dich aus Ägypterland mit Macht herausgeführt und dich beschützt mit starker Hand, dein Dank mir drum gebühret.“

Der Dankbrief des Pfarrers

Jede Kirche wird als Raum für die Feier der Eucharistie gebaut. Eucharistie heißt auf Deutsch: Danksagung. Die erste hl. Messe in der neuen Kirche wird die Bischofsmesse zum Dank für die glückliche Vollendung des Baues sein. „Gratias agamus“ = Laßt uns Dank sagen dem Herren, unserem Gott, dem Geber alles Guten! In den Dank an den gütigen Gott darf ich auch den Dank an alle, die zum Gelingen des Bauwerkes mit geholfen haben, herein nehmen.

Der erste Dank gebührt der oberhirtlichen Stelle mit den zuständigen Hochw. Herren Prälaten Franz Stadler und Joachim Delagera sowie Herrn Baurat Hans Heps vom Erzb. Bauamt, die durch die Bereitstellung der Gelder und durch wohlwollende Planung Beginn und Ausführung des großzügigen Projektes ermöglichten. Herzlicher Dank gebührt auch dem nimmermüden Förderer Hochw. Herrn Weihbischof Dr. Joh. Neuhäusler und dem mit der Bauleitung beauftragten Architekten Berchtold vom Erzb. Baubüro für seine stets freundliche und auf die praktischen Bedürfnisse eingehende Mithilfe am Bau.

Eine lange Liste von Namen all der stillen Beter und Spender müsste nun kommen, die am geistigen und materiellen Unterbau mitgewirkt haben. Sie sind dem Herrgott alle bekannt, dem Pfarrer nur zum Teil. Allen ein herzliches „Vergelts Gott“.

Danken möchte ich allen Herren und Firmen, die den stattlichen Bau geplant und ausgeführt haben. Ihre Namen sind am Schluss der Gemeindegeschichte Hl. Kreuz angegeben.

Ich beschließe den Brief mit dem Dank an meinen Vorgänger, H.H. Kurat Leonhard Roth, an H.H. Stadtpfarrer Nikolaus Schwankl, der sich rechtzeitig um den Kirchenbauplatz bemüht hat, an H.H. Stadtpfarrer Dekan Johann Jäger, der den Aufbau der Kuratie Hl. Kreuz als selbständigen Seelsorgebezirk mit in die Wege geleitet hat, an die Mitglieder der Kirchenverwaltung Hl. Kreuz, die Mitglieder des Kirchbauvereins, alle Helferinnen und Helfer im Pfarrausschuss, den Aktivgruppen und in Einzelaktionen.

So mögen wir alle das neue Gotteshaus übernehmen, dankbaren Herzens und bereit, Reich Gottes werden zu lassen in uns und um uns.

Gottes Segen erfleht dazu
Euer Seelsorger
Josef Lechner

Geschichte der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz 1945/1949-1974

Wenn wir 2014 das Jubiläum „50 Jahre Pfarrkirche und Pfarrei Heilig Kreuz, Dachau“ begehen, müssen wir dabei auch die Vorgeschichte unserer Pfarrei im Blick haben. Gerne greife ich dabei auf die Veröffentlichung der Festschrift „25 Jahre Heilig Kreuz 1949-1974“, die noch von Pfarrer Lechner persönlich erstellt wurde, zurück.

Er schreibt

„Ein Jubiläum gibt immer Anlass Rückschau zu halten, nicht nur um Erinnerungen aufzufrischen, sondern auch denjenigen, die nicht von Anfang an dabei waren zu zeigen, wie es damals war. Das Gedenken, das wir in diesen Tagen begehen, soll uns daran erinnern, wie schwer es in der Vergangenheit für die Beteiligten oft war und mit wie viel Eifer die Widrigkeiten überwunden wurden.“

Dieses Anliegen haben wir versucht, mit dieser Jubiläumszeitung weiter zu führen. Wir fangen also mit dem Inhalt der Festschrift von 1974 an und ergänzen diese mit weiteren Dokumenten und Bildern, die wir im Fotoarchiv ausgegraben haben. Die Fortführung des Rückblicks bis in die heutige Zeit erfolgt auf der Grundlage der Pfarrei-Foto-Chronik, die Herr Fritz Popp dann ab den Jahren 1989 mit viel Hingabe weitergeführt hat und die jetzt in Händen der Familie Schäfer liegt. Wir hoffen, dass wir damit dazu beitragen, dass viele Erinnerungen wieder aufgefrischt werden können und dass dieses Werk eine Grundlage für weitere Jubiläumsschriften sein kann.

Also fahren wir fort:

„Der Beginn der Geschichte der heutigen Pfarrgemeinde Hl. Kreuz ist nicht ohne Beendigung des letzten Krieges denkbar. Als sich am 29.4.1945 die Tore des damaligen Konzentrationslagers Dachau öffneten und die unschuldig Festgehaltenen wieder frei waren, wurden bis 1948 Strafgefangenen der NS-Zeit inhaftiert. Der ehemalige KZ-Häftling H.H. Dominikanerpater Leonhard Roth wurde mit zwei weiteren Priestern von Kardinal Faulhaber zur seelsorgerischen Betreuung dieser Strafgefangenen berufen. Zusammen mit den Strafgefangenen baute er die erste Lagerkirche auf dem ehemaligen Appellplatz des KZ's.

Als das Straflager 1948 aufgelöst und geräumt wurde, baute man die Häftlingsbaracken zu Wohnzwecken um; denn der Strom der Heimatvertriebenen aus den Ostgebieten musste untergebracht werden. Teilweise waren bis zu 2.300 Vertriebene gleichzeitig dort und fanden zunächst eine vorläufige Bleibe.

Im März 1949 wurde in der Schulbaracke ein Caritaskindergarten eröffnet. Die Kinder wurden durch eine Kleiderspende des Hl. Vaters eingekleidet, was für die damalige Situation eine unvergessliche Freude war.

Die Frage nach der Betreuung der Vertriebenen durch einen eigenen Seelsorger wurde immer brennender. Wieder war es Pater Roth, der als Kurat von Kardinal Michael Faulhaber für die Heimatvertriebenen berufen und tätig wurde.

Unter erheblichen Schwierigkeiten begann er die Arbeit. Er scharte die katholischen Einwohner des Lagers um sich. Wie schwierig es damals für Pater Roth war, mögen einige Beispiele zeigen. - Die Amerikaner gaben die von ihm selbst gebaute Lagerkirche nicht frei. Pater Roth musste einen Ausweg suchen; so richtete er im Block 32 die sogenannte Barackenkirche ein, auch der Caritas-Kindergarten fand hier seine Heimat. Das war im November 1949 und hier liegt die eigentliche Geburtsstunde der jetzigen Pfarrei Hl. Kreuz.

Anmerkung der Redaktion: Wie aus dem Brief des Pfarrers an seine Gemeinde anlässlich der Weihe der Pfarrkirche hervorgeht, hieß auch die sog. Lagerkirche bereits Heilig Kreuz, weshalb wir den allerersten Anfang im Jahr 1945 sehen.

Pater Roth in der Barackenkirche



Erster Caritas - Kindergarten im Barackenlager



Die neue Gemeinde, die etwa aus 800 praktizierenden Katholiken bestand, konnte in der Barackenkirche das Weihnachtsfest 1949 gemeinsam feiern. Die Kuratie war zwar der Pfarrei St. Jakob unterstellt, eine Eingliederung scheiterte jedoch an den damaligen Problemen. So schreibt Pater Roth in seinem Bericht an das Ordinariat am 8.1.1951:

„Es muss also beachtet werden, dass etwa 2/3 unserer Siedlungsinsassen seit der Flucht keiner einheimischen Pfarrgemeinde unmittelbar eingegliedert waren. Denn wenn auch das Regierungsdurchgangslager Dachau formell der Pfarrei St. Peter in Dachau zugehört, so hat es doch mit der Pfarrei keine Verbindung.“

An anderer Stelle heißt es:

„die Flüchtlingssiedlung Dachau-Ost gehört kommunalpolitisch nicht zur politischen Gemeinde Dachau; sondern ist unmittelbar der Regierung von Oberbayern unterstellt.“

Eine weitere Schwierigkeit war die Unterschiedlichkeit der örtlichen Herkunft der Gemeindemitglieder. Die Vertriebenen kamen aus dem Sudetenland, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Schlesien, Pommern, Ostpreußen und Westpreußen.

Bei der Betreuung der teilweise bis zu 1.100 Katholiken zählenden Gemeinde hatte Pater Roth anfänglich keine hauptberuflichen Helfer zur Verfügung, dies geht aus einem Brief der Kirchenverwaltung vom 5.10.52 an das Ordinariat hervor:

„Um Auslagen zu sparen, wurde kein besoldeter Kirchenpfleger bestellt, sondern übernahm H. Herr. Kurat das Amt des Kirchenpflegers ehrenamtlich.“

An anderer Stelle diese Berichts:

„Eine Pfarrschwester konnte leider wegen Mangels an Finanzen nicht gehalten werden.“

Diese Zitate machen auch die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinde deutlich. Im Lager herrschte Armut. Hatte es jemand zu etwas gebracht, verließ er das Lager; an dessen Stelle kamen neue Vertriebene, die häufig selbst der Unterstützung bedurften.

Als die Amerikaner 1956 die Lagerkirche endlich freigaben, war große Freude unter der Lagergemeinde. Aber schon zeichneten sich neue Wolken für die Gemeinde am Horizont ab. Seit 1952 wurde an der Friedlandsiedlung, die zwischen der Stadt und dem Lager lag, gebaut. Es entstanden Häuser und Wohnblocks, wohin die Lagerinsassen nach und nach umzogen. Die Auflösung der Lagergemeinde zeichnet sich ab. Beschleunigt wird diese Entwicklung durch das „Internationale KZ-Komitee Dachau“, das bei der Bayerischen Staatsregierung die Räumung des ehemaligen KZ-Lagers Dachau betreibt. Das Lager soll in eine KZ-Gedenkstätte umgewandelt werden.



Die neue Siedlung breitet sich immer weiter aus, aber die nächste Kirche ist weit entfernt. Die Gläubigen müssen entweder nach St. Peter einen Fußweg von 30 Minuten oder zur Lagerkirche einen Fußweg von 15 bis 20 Minuten in Kauf nehmen. So gibt Pater Roth seiner Befürchtung der Sonntagsentheiligung durch den Nichtbesuch der Kirche in seinem Schreiben vom 6.8.1956 an das Erzbischöfliche Ordinariat Ausdruck. Pater Roth weist auf den dringenden Bau einer Kirche in der neuen Siedlung hin, die mittlerweile größer ist als Dachau-Süd. Aber es sollte noch einige Zeit dauern, bis es soweit war.

Pater Roth wurde abberufen. Als Nachfolger übernahm Kurat Josef Lechner am 27.4.1960 die Kuratie. Seine Sorge war es nun, für die Siedlung eine Gottesdienstmöglichkeit zu suchen. Das zum Verkauf stehende Capitol Kino in der Sudetenlandstraße 63, das heutige Heim der Knabenkapelle, bot sich als Notkirche an. Bereits am 30.10.1960, dem Christkönigsfest, konnte der 1. Gottesdienst in der Notkirche gefeiert werden.



Lichtmeß in der dritten Notkirche, dem ehemaligen Capitol-Kino

Die Gemeinde Hl. Kreuz in der neuen Siedlung entwickelt sich schnell weiter. So wird denn auch die Gemeinde zum 1.1.1962 zur Pfarrkuratie erhoben. Der Schritt zur Selbständigkeit ist getan. Der selbständige Seelsorgebezirk wird mit seinen Grenzen festgelegt. Die verschiedenen Zugehörigkeiten des Lagers zur Pfarrei St. Jakob und der Friedlandsiedlung zur Pfarrei St. Peter hörten damit auf. Nun wurde es Zeit, den Kirchenneubau in Angriff zu nehmen. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten abgeschlossen waren, konnte am Fest Mariä Heimsuchung (2.7.62) der erste Spatenstich zum Neubau unseres Gotteshauses erfolgen.



Die Bauarbeiten gingen zügig voran, so dass schon bald der Grundstein gelegt werden konnte. H.H. Weihbischof Dr. Neuhäusler, der schon immer ein gutes Verhältnis zu unserer Gemeinde hatte, ließ es sich nicht nehmen, am Patroziniumstag (14.9.62 Fest Kreuzerhöhung) mit den Spitzen der Stadt Dachau, unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, den Grundstein zu legen.



Der Dekan H. H. Stpf. Johann Jäger vollzieht die drei Hammerschläge mit seinen Segenswünschen.





Ergänzungen aus der Foto-Chronik:



Erstkommunion-Bubenklasse 1962



Die Erstkommunion-Mädchenklasse.

19.05.1963

Zum letzten Mal Erstkommunion in der Lagerkirche

Am Sonntag, 15. September 1963 nahm H.H. Prälat Joachim Delagera die Weihe der Glocken vor. Mehr dazu siehe S. 22

Nummer 223 / Kath.: Wundmale des hl. Franziskus

Dienstag, 17. September 1963

Ehemalige Kriegsgefangene stiften Glocke

Prälat Delagera weiht die fünf ehernen Rufer von Hl. Kreuz in Dachau-Ost

Dachau (la) — Am vergangenen Sonntagnachmittag weihte Domkapitular Prälat Joachim Delagera fünf neue Glocken der Pfarrkuratie Heilig-Kreuz. Hunderte von Gläubigen nahmen an der Feierstunde teil, die vom Kirchenchor, einer Bläsergruppe und den Kindern der Bekenntnisschule von Dachau-Ost versöhnt wurde. Die fünf Glocken haben ein Gesamtgewicht von 96 Zentnern.

Vor dem Campanile der neuen katholischen Kirche von Dachau-Ost standen die fünf Glocken der Gießerei Rudolf Pernier aus Passau, umgeben von zahlreichen Schulkindern, die farbenfrohe Blumengebinde in den Händen hielten. Zum Einzug der Geistlichkeit intonierte der Kirchenchor einen Choral. Dann sprach Domkapitular Prälat Joachim Delagera über den Sinn der Glocken. Er hob hervor, daß sie Mahner Gottes seien. „Die Glocken trüsten den Menschen, kündeten Tod, Leid, Schmerz und Trauer, rufen aber auch die Auferstehung in alle Welt hinaus“, sagte Prälat Delagera. Er fügte hinzu, daß die neuen Glocken der Kuratie Heilig-Kreuz Schutzgeister der Gemeinde sein sollten. „Wenn aber jemand den Klang der Glocke als Lärm empfindet, wenn er sich durch ihre Stimme im Schlaf gestört fühlt, so ist das ein böses Zeichen“, rief der Prälat.

Kurat Lechner gab bekannt, daß die Glocken 47 866 DM kosten, die schwerste Glocke sei die Kreuz-Glocke mit 42 Zentnern, die Marienglocke wiege 23 Zentner, die Josephsglocke habe ein Ge-

wicht von 14, die Hedwigsglocke von 10 und die Stephansglocke von sieben Zentnern. Sie wurden von Dachauer Firmen, den sudetendeutschen, schlesischen und den südostdeutschen Landsleuten von Dachau-Ost gestiftet. In seiner Ansprache erklärte Lechner den Sinn der Glockennamen.

Anschließend sprach ein Vertreter der Kriegsgefangenen von Chartres aus Frankreich, die die Josephsglocke stifteten. Er führte aus, daß Papst Johannes XXIII., der während des zweiten Weltkrieges als Nuntius von Paris tätig war, den ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen Priestern des „Stacheldraht-Seminars“ bei einem Besuch in Rom den Auftrag gegeben hat, die Gemeinschaft von Chartres hochzuhalten. Der Redner versicherte, daß die Josephsglocke ein Zeichen der Liebe und der Verständigung zwischen Deutschland und ganz be-

sonders zwischen Dachau und Chartres sein soll. Dann trugen fünf Buben und Mädchen Gedichte vor. Ein feierliches Te deum beschloß die Glockenweihe.



Nach fast 1 1/2jähriger Bauzeit konnte die feierliche Einweihung der Kirche dann am 12.4.1964 durch Kardinal Julius Döpfner vorgenommen werden. Die Kuratie Hl. Kreuz wurde zur Pfarrei erhoben und der bisherige Kurat Lechner erhielt den Titel „Pfarrer“.



Kardinal Döpfner mit Pfarrer Lechner bei der Kirchweihe am 12. April 1964



IN DAS SEPULCRUM DES ALTARS
legte Kardinal Döpfner Reliquien. Ein Maurer hält ihm dabei, als er den Stein über das Reliquienschloß schiebt.



Segen des Kardinals über Heiligkreuz

Feierliches Zeremoniell bei der Einweihung der neuen Kirche in Dachau-Ost

Dachau (Sa) — Strahlend blauer Himmel wölbte sich am Sonntagvormittag über der Stadt Dachau, als Julius Kardinal Döpfner die Heiligkreuz-Kirche an der Sudetenlandstraße feierlich weihte. Etwa siebenzig französische Gäste, unter ihnen zahlreiche ehemalige Kameraden vom Kriegsgefangenenlager Chartres bei Paris und der frühere Kriegsminister Michelet, nahmen an der kirchlichen Feier teil. Unter den Ehrengästen aus der Stadt sah man unter anderen Landrat Dr. Pestenhefer, MdL Gabriel Schaller, Bürgermeister Böck, Kreis- und Stadträte, Vertreter der Schulen und der Wirtschaft.

Die Bevölkerung von Dachau-Ost hatte alles aufgeboten, um zum Gelingen der Kirchenweihe beizutragen. An der Sudetenlandstraße wehten Fahnen im Sonnenschein, an den Fenstern prangten goldbestickte rote Tücher. Viele hundert Menschen standen schon eine halbe Stunde vor Beginn der Feierlichkeiten vor der Kirche, die Kinder harhten mit Blumen in den Händen geduldig auf den Kardinal. Kurz vor acht Uhr war es dann soweit, Priester aus Dachau und der näheren Umgebung sowie zahlreiche Chartreenser geleiteten den Kardinal vor

vor; Lautsprecher waren auch im Vorhof der Kirche installiert, damit die Gläubigen, die im Innenraum des Gotteshauses keinen Platz mehr gefunden hatten, dennoch die Weihe miterleben konnten. Ein französischer Priester übertrug die Gebete in seine Muttersprache.

Nach den Segnungen hielt Julius Kardinal Döpfner die erste hl. Messe in der neuerbauten Kirche. „Die Lage der Heiligkreuz-Kirche erinnert an so viele schreckliche Ereignisse der Vergangenheit“, sagte der Kardinal. „Aber der Herr am Kreuz ruft uns zu sich. Und ihr sollt

ber Gott wir loben dich“ an, das sich, von der ganzen Gemeinde aufgenommen, zu einem Jubelgesang steigerte. Vom Turm der Heiligkreuz-Kirche verkündeten die Glocken das Ende der Zeremonien.

Die Polizei mußte, wie schon zu Beginn der Feierlichkeit, helfen, den Verkehr auf der Sudetenlandstraße zu regeln, auf der ein Strom von Menschen unterwegs war.

Zapfenstreich für den Kardinal

Kardinal Döpfner war bereits am Samstag nach Dachau gekommen, wo er vor der Heiligkreuz-Kirche von Kurat Lechner und einigen hundert Gläubigen empfangen wurde. Die Dachauer Knabenkapelle spielte einen Choral. Dann traten die Buben zum großen Zapfenstreich mit Fanfarenzug und brennenden Fackeln an. Abschließend stimmten die Buben die französische und die deutsche Nationalhymne an. Kardinal Döpfner fand sehr viel Gefallen an dem Auftritt. Er unterhielt sich auch mit den jungen Bläsern. (Über den Festnachmittag im Schloßsaal im Beisein des Kardinals und der Ehrengäste berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.)



NACH URALTEM BRAUCH

trug Julius Kardinal Döpfner in ein Aschenkreuz am Boden der Heiligkreuz-Kirche das Alphabet in griechischer und lateinischer Sprache ein. Er soll daran erinnern, daß Christus Alpha und Omega — Anfang und Ende — ist.

die Kirchhofsporte, wo er mit seinem Hirtenstab dreimal anklopfte. Die Stiftskapelle vom Seminar St. Ottilien spielte eine feierliche Melodie, als die Geistlichen, gefolgt von den Ehrengästen und den Gläubigen von Dachau-Ost, in das neue Gotteshaus einzogen.

Vor den Bankreihen gruppierten sich zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen. Man sah die Kolpingfamilie, Männervereine, Werkvolk, Frauenbund, Landjugend, Landsmannschaften und Vertreter der Legio Martiae. Franziskanerpatres aus München trugen die Weihegebete des Kardinals über eine Lautsprecheranlage

nicht deshalb in die Kirche gehen, weil das zum Sonntag gehört“, rief er, „sondern ihr sollt aus innerer Überzeugung gehen, weil ihr euch von der Liebe des Erlösers angezogen fühlt.“

Feierlich appellierte er an die neue Gemeinde in Dachau-Ost, aufrechte Christen zu sein, die durch Charakter und Gesinnung das religiöse Leben in der Familie und am Arbeitsplatz beeinflussen. Den Männern und Jungmännern rief der Kardinal, oft zum Tisch des Herrn zu kommen.

Zum Abschluß der Kirchenweihe stimmten Chor und Orgel das Lied „Gro-

Ergänzungen:

03.05.1964 Erste Erstkommunion in der neuen Pfarrkirche

01.11.1964 letzter Gottesdienst in der Barackenkirche des KZ-Lagers Dachau

Nummer 259 / Kath.: Simon u. Judas

Mittwoch, 28. Oktober 1964

Barackenkirche wird dem Erdboden gleichgemacht

Am 1. November letzter Gottesdienst — Das Allerheiligste kommt ins Sühnekloster

Ja, Dachau — Die kleinste und unscheinbarste Kirche des gesamten Landkreises steht im ehemaligen Barackenlager Dachau-Ost. Sie ist im Block 32 untergebracht, der während der NS-Zeit zu den gefürchtetsten des gesamten Lagers zählte. In diesem Raum wurde nämlich die sogenannte Strafkompagnie untergebracht, bevor man die Häftlinge einem grausamen Tod überlieferte. Am 1. November soll nun in der Barackenkirche zum letztenmal das heilige Meßopfer gefeiert werden, denn auch sie wird im Rahmen der Lagerrestauration dem Erdboden gleichgemacht.

Es war im Jahre 1948, als Kurat Pater Leonhard Roth, der selbst KZ-Häftling war, für Hunderte von Heimatvertriebenen in der Baracke Nummer 33 zum erstenmal gemeinsam Weihnachten feierte. Zur Zeit des Konzentrationslagers diente diese Baracke den inhaftierten Priestern als „Wohnung“; in den Jahren 1944—1945 war es die schlimmste aller Typhus-Baracken, zur Zeit des Internierungslagers benutzten sie die Amerikaner als „Sonderlager“, in der man die Gestapo des Dritten Reiches als „War Crimes“ für die „Kriegsverbrecherprozesse“ unterbrachte. Vom März 1949 bis Januar 1960 war die Baracke Lagerschule. Pater Roth benutzte sie vom April bis Juni 1949 als Kirchenraum.

Im Herbst 1949 richtete Pater Roth in der Baracke Nummer 32 die Kirche Heilig-Kreuz ein, in der während der Woche regelmäßig das heilige Meßopfer gefeiert wurde. Gleichzeitig bestand auch eine von Kardinal Faulhaber benedizierte Lagerkirche Heilig-Kreuz auf dem Appellplatz des ehemaligen Konzentrationslagers. In dieser Kirche, die durch Initiative von Pa-

ter Roth im Jahre 1945 gebaut wurde, fanden nur an Sonn- und Feiertagen Messen statt. Während der Woche bewahrte man das Allerheiligste in der Barackenkirche auf.

Als die Not im Durchgangslager Dachau-Ost unter den Heimatvertriebenen am allergrößten war, da blühte auch das religiöse Leben, dessen Mittelpunkt die Barackenkirche bildete. Hier kamen die Gläubigen zusammen, um in christlicher Zuversicht all ihre Not vor der Lagermadonna niederzulegen, die im Jahre 1945 von den Häftlingen geschnitzt wurde. Dieses Madonnenbild genoß eine besondere Verehrung. Häftlinge, die das Glück hatten, gleich nach dem Krieg Wohnungen zu finden, veranstalteten in den folgenden Jahren immer wieder Wallfahrten zur „wunderbaren“ Madonna, der sie eine besondere Verehrung entgegenbrachten.

15 Jahre sind nun vergangen, seit aus dem Raum, in dem NS-Schergen Häftlinge quälten, eine Kirche geworden ist. Aber noch immer atmet sie den Geist einer dunklen Geschichte. Einfach und primitiv ist dieser sakramentale Raum

mit kleinen Bänken und billigen Kreuzweg-Drucken ausgestattet. Nur die Madonna lächelt verheißungsvoll und milde in den Raum, in dem den zerknirschten Gläubigen Hoffnung zugesprochen wurde. Pater Roth sorgte für das Seelenheil der rund 1200 Gläubigen und bemühte sich auch, ihre materielle Not zu lindern. Es entwickelten sich ein katholischer Männerverein, Frauenbund und Pfarrjugend. Die Zahl ihrer Mitglieder wurde immer kleiner, denn viele Barackenbewohner fanden Arbeit und neue Wohnungen.

Schreinermeister Mularczyk stiftete den Altar für die Barackenkirche. Karl Jakobs übernahm den Mesnerdienst. 1952 trat Schwester Norberta von der Caritas Socialis in Wien als Pfarrschwester und Sakristantin ihren Dienst an.

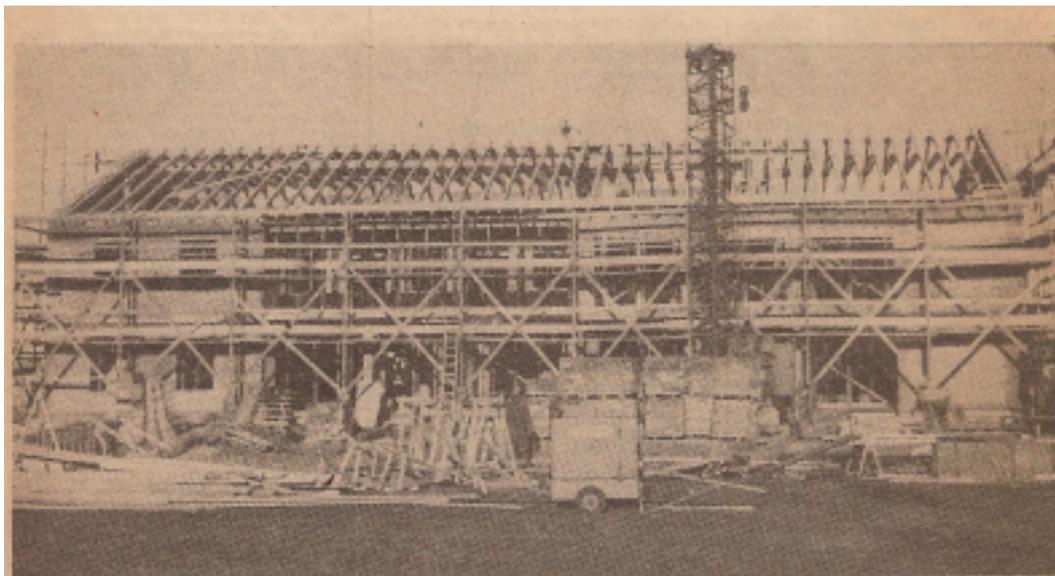
Vom Jahre 1948 an bis 1964 verzeichnete die Kuratie Heilig-Kreuz 366 Taufen, 164 Sterbefälle und 240 Trauungen in der Barackenkirche. Obwohl zur Zeit das ehemalige Durchgangslager nur mehr von wenigen Familien bewohnt wird, lebt die Barackenkirche immer noch in der Erinnerung vieler hundert Heimatvertriebenen. Deshalb findet am 1. November ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Nach der Messe wird das Allerheiligste in einer Prozession in die neue Kirche des Karmel überführt.

Der letzte feierliche Gottesdienst in der Barackenkirche des Lagers bedeutet in der Geschichte der Gemeinde Heilig Kreuz einen weiteren markanten Meilenstein. Bis zuletzt blieb der eucharistische Heiland inmitten seiner Gläubigen. Nachdem nun durch die Lagerauflösung alle Heimatvertriebenen neue Wohnungen im Friedlandsiedlungsgebiet gefunden hatten, wurde nach einem Dankgottesdienst das Allerheiligste in schöner Prozession in die neue Hl. Kreuzkirche übertragen (nicht ins Sühnekloster wie die Zeitung fälschlich geschrieben hatte.) Welch' sprechendes Zeichen, da Christus bis zuletzt im Lager blieb und dann wieder zu den Seinen zog. Siehe umseitige Bilder!

10.12.1964 Überführung des Allerheiligsten – feierliche Prozession nach Hl. Kreuz



30.04.1965 Erste Firmung in der Pfarrkirche durch Weihbischof Neuhäusler



DER CARITAS-KINDERGARTEN VON DACHAU-OST IST IM ROHBAU FERTIGGESTELLT
In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es den Dachauer Handwerkern, den Caritas-Kindergarten noch vor Einbruch der kalten Jahreszeit unter Dach und Fach zu bringen. Die Bauleitung hat Architekt Ingenieur Karl Pöll.

Obiges Bild unseres Caritas-Kindergarten ist aus den Dachauer Nachrichten des Münchner Merkur vom 10. Dezember 1964. Damit ist zu Beginn des Jahres 1965 bereits das Hauptereignis der Pfarrei angesprochen: die Eröffnung des Kindergartens im Herbst des laufenden Jahres 1965

Der für die Kinder notwendige Kindergarten wurde von der Caritas errichtet und am 2.11.65 der Pfarrei übergeben.

01.05.1966 Kauf der Muttergottesstatue aus Zangberg



1968

Unsere Muttergottes vom Siege -- im Jahre 1966 um DM 15 000 erworben. Die Restaurierung der Figur steht immer noch an.

- 13.10.1966 Volksmission
- 20.04.1967 Gründung Frauenaussprachekreis: 19 Frauen, Ltg. Maria Prantl
- 18.11.1967 Erster Altenachmittag; Wahl des Pfarrausschusses
- 10.05.1968 erste Eingabe für Errichtung eines Pfarrheims



20.11.1968 Anbringung des Kreuzweges von Roland Friedrichsen in der Kirche



24.12.1968 Weihnachtskrippe wird erstmals aufgestellt

- 23.02.1969 Einweihung des Kreuzweges

Durch die Erstellung von Hochhäusern und großen Wohnblocks hatte die Pfarrei HI. Kreuz einen großen Zuwachs, so dass es nötig wurde, ein größeres Projekt für außerkirchliche Zusammenkünfte zu planen. Am 29. Januar 1970 wurde diese Notwendigkeit im Pfarrgemeinderat besprochen und ein Ausschuss gebildet, der sich mit dem Baubüro des Ordinariates in Verbindung setzen sollte. Am 6.4.1970 wurde dieser Ausschuss im Ordinariat vorstellig. Die Verhandlungen waren sehr zäh und

zermürbend. Die finanzielle Mithilfe der Pfarrei wurde gefordert. Am 18.4.71 wurde aus diesem Grunde ein sog. Silberner Sonntag eingeführt. Weitere Finanzierungshilfen wurden durch Basars, Familienkaffees und Schlachtfeste von der Pfarrei erstellt.

17.06.1971 Kino-Notkirche wird der Dachauer Knabenkapelle übergeben

07.07.1972 Feier des 25jährigen Priesterjubiläums von Pfarrer Lechner



01.12.1972

Richtfest Pfarrzentrum

03.12.1972 Erstmals Laien als Kommunionausteiler

Am 22. November 1972 wurde dann mit der Pfahlgründung für das Pfarrheim begonnen. Das Richtfest wurde erst am 1.12.1972 gefeiert. Am 16.9.1973 war es dann soweit. Das Pfarrheim wurde durch H.H. Prälaten Oscar Jandl eingeweiht. Die Pfarrei mit ihren nunmehr 6.800 Seelen hatte eine weitere Heimat erhalten. Auf demselben Grundstück errichtete die Caritas eine Heilpädagogische Tagesstätte, die am 16.9.73 ebenfalls ihrer Bestimmung übergeben wurde.



16.09.1973 Pfarrer Lechner gründet einen "Heim"-Ausschuss

Mit der Einweihung des Pfarrheims wurden die Räume im Sakristeigebäude, die bisher allen Gremien zur Verfügung standen, zu einer Altentagesstätte ausgebaut. Die Pfarrbibliothek, die 1974 ihr 10-jähriges Bestehen feiern kann, erhielt in diesem Gebäude ebenfalls einen größeren Raum und wurde bestens ausgebaut.



Streifzug durch die Geschichte der Pfarrgemeinde Heilig Kreuz in Bildern von 1975 bis 2014

24.03.1976 60. Geburtstag von Pfarrer Lechner

02.02.1977 Aufstellung der restaurierten Muttergottesstatue aus Zangberg

26.06.1977 30 jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Lechner



01.07.1979

Sr. Norberta geht in Ruhestand



23.03.1980

Firmung durch Kardinal Joseph Ratzinger

1982 Karl Paul Grimm wird Kirchenmusiker in Hl. Kreuz

Oktober 1982 Ernennung von Pfarrer Lechner zum Monsignore



Pfarrer Lechner gestorben

- 25.10.1982
- 26.10.1982 Einführung von Nachfolger Kaplan Engelbert Wollmann als vic.oec.
- 20.07.1983 erste Überlegungen zum Bau einer Orgel werden in der KV vorgestellt
- 29.07.1984 die Caritas-Schwester werden nach Wien versetzt
- 02.09.1985 Einführung von Pfarrer Matthias Wögerbauer
- 29.10.1986 PGR-Beschluss für Mädchen als Ministrantinnen
- März 1987 Erstmals großer Kinderkleider- und Spielzeugbasar in Hl. Kreuz
- 24.11.1987 Gründung eines ökumenischen Treffpunktes für alleinerziehende Mütter und Väter
- 04. 12.1987 Gründung des "Förderverein Kirchenmusik Hl. Kreuz"
- 1987 Neuordnung der Messintentionen durch Pfarrer Wögerbauer
- April 1989 Frau Irmgard Reichl wird Kirchenmusikerin in Hl. Kreuz
- Juli 1989 25jähriges Kirchenjubiläum der Pfarrei Hl. Kreuz
- Nov. 1989 25 Jahre Pfarrbücherei/Stadtteilbücherei Dachau Ost



Gründung eines Pfadfinderstammes in Hl. Kreuz „Die Regenmacher“

24.05.1990

19.10.1990 Gründung eines Sachausschusses Mission

26.02.1991 60. Geburtstag von Pfarrer Wögerbauer



März 1991

Erster Verkauf von Eine-Welt-Waren durch SA Mission



1991

25 Jahre Kindergarten und Hort St. Hildegard

Ostern 1991 erster Pfarrbrief mit dem Namen „Kreuzschnabel“

19.12.1992 Neue Überlegungen für einen Orgelneubau durch Frau Reichl

1992 Besuch von Sr. Marita aus Sucre, Bolivien = Missionsprojekt der Pfarrei Heilig Kreuz



28.12.1993

Taizé-Treffen München mit Gruppen in Hl. Kreuz

11.04.1994

1. Gemeindeforum in der Pfarrgemeinde Hl. Kreuz

Januar 1994

Abstimmung für eine Orgel in der Gemeinde: 84 % sind dafür

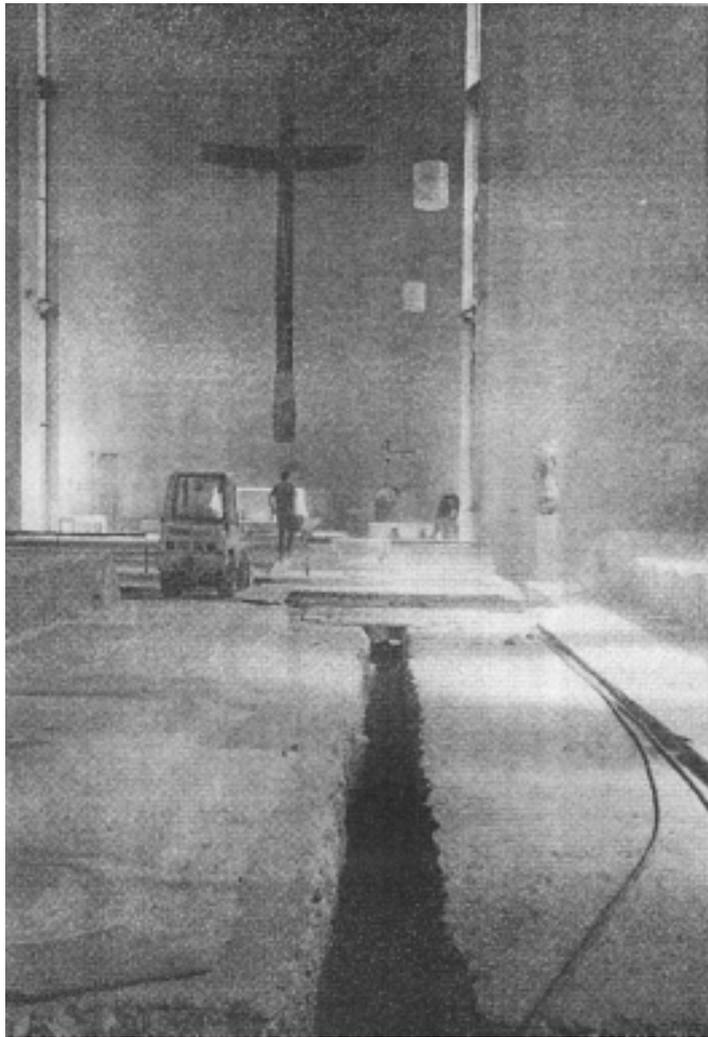


09.07.1995

Erster Orgelflohmarkt rund um die Kirche Hl. Kreuz

14.07.1995 2. Gemeindeforum

01.09.1996 Beginn Renovierung Pfarrheim – ehem. Caritas-Teil
Neu: EG Gruppenräume für die Pfarrei
OG Caritas-Frühförderstelle



August 1996

Neue Heizung für die Pfarrkirche



14.09.1997

Einweihung der neuen Räume im Pfarrheim



1998 TJG auf Dachauer Faschingszug

26.02.1998 Vertrag für den Neubau einer Orgel wird unterschrieben

14.05.1998 Planung für den Umbau der Kirche

Stück für Stück kommt die Orgel weg

Hl. Kreuz bekommt sein neues Instrument – Baubeginn noch in dieser Woche

Dachau (hab) – Eigentlich war sie nur als Provisorium vorgesehen gewesen, berichtet die hauptamtliche Kirchenmusikerin Irmgard Reichl. Dann aber tat die alte Orgel in Hl. Kreuz 35 Jahre lang ihren Dienst. Mit ihren zwölf Registern (Klangfarben) war die Orgelanlage jedoch unfertig und stellte eine „unbefriedigende Lösung“ dar.

Über viele Jahre wuchs der Wunsch nach einer neuen

Orgel. Doch die Kirchengemeinde muß weitgehend selber für die anfallenden Kosten aufkommen, und eine neue Orgel ist teuer.

Als dann doch die Entscheidung zur Anschaffung gefallen war, sollte die neue Orgel zunächst im vorderen Teil der Kirche aufgebaut werden. Das aber lehnte das Ordinariat ab. Nun soll die Rückwandinnenmauer herausgerissen und eine Empore eingezogen werden. Auf

dieser Empore soll die zukünftige Orgel ihren Platz finden. Werktagkapelle und Marienkapelle werden in diesem Zuge neu gestaltet.

Die Gesamtkosten von Baumaßnahmen und neuer Orgel werden mit 700 000 Mark beziffert. 560 000 Mark können bereits von der Kirchenkasse aufgebracht werden, die restliche Summe versucht man über Konzerte und verschiedene Aktionen hereinzubekommen.

Baubeginn ist schon in dieser Woche, doch bis die ersten Töne erklingen können, wird es wohl noch ein Jahr dauern. Dann allerdings sorgen 27 Register, die Orgelbauer Andreas Lechner in mühevoller Handarbeit anfertigt, für ein tolles Klangerlebnis.

Derzeit wird das alte Instrument abgebaut. Allein 800 Pfeifen mußten bei der Demontage abtransportiert werden.



Die Rückwand in Hl. Kreuz wird so umgebaut, daß die neue Orgel dort auf einer Empore Platz finden kann.



An der Arbeit: Orgelbauer Andreas Lechner und Kirchenmusikerin Irmgard Reichl

Ab 1998 folgen intensive bauliche Maßnahmen im Zusammenhang mit der Innenrenovierung und Neukonzeption des westlichen Abschlusses mit Orgelempore, Marienandachtsraum, Beichträumen und Foyer nach Plänen von Felix Schürmann und Ellen Dettinger:



Das Pfarrfest hat einen Reinerlös von DM 6.952,89 erbracht, davon DM 3.285,02 aus dem Flohmarkt. Die Summe ist dem Orgelkonto zugeführt worden.

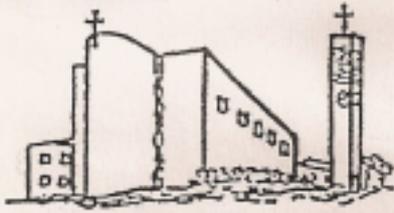
Die Pfarrkirche ist zur Zeit Baustelle; es werden die Vorbereitungen getroffen für die neue Orgel, die im Frühsommer des nächsten Jahres eingebaut werden soll. Vieles ist schon geschehen, viel Staub hat es gegeben. Inzwischen steht aber schon das Stahlgerüst, das Dach und die neue Rückwand tragen wird. Es ist aber noch die alte Rückwand abzutragen. Das wird noch einmal viel Schmutz geben. Ab Oktober wird der größte Dreck vorbei sein; wir können dann die Gottesdienste wieder normal in der Kirche feiern. Ab Oktober werden auch die alten Beichtstühle wieder benützbar sein, dann ist die Beichte wieder in der Kapelle möglich, und zwar wahrscheinlich bis über Ostern hinaus. Die Werktagkapelle mit den neuen Beichtstühlen und die Marienkapelle werden 1999 neu gestaltet werden.

Die Reinigung der Kirche nach dem Abbruch der inneren Rückwand wird eine Reinigungs-firma durchführen. Es wird aber auch weiterhin die Notwendigkeit geben, zwischendurch zu putzen über das hinaus, was unsere normalen Reinigungsdamen leisten können. Da wären wir froh, wenn sich noch Leute melden könnten, die man anrufen dürfte, wenn eine Zwischenreinigung ansteht.

Herzlichen Gruß!

Pfarrer Matthias Wögerbauer.

Pfarrblatt 20.9. --- 4.10 1998



KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
HEILIG KREUZ DACHAU

"Kirchenmusik ist die Luft, in
der die Gottesdienste atmen."
(Kardinal Wetter bei der Orgel-
weihe im Münchner Liebfrauentem)

Sehr geehrte Freunde und Gönner unseres Orgelneubaus,

wir bedanken uns ganz herzlich für die Unterstützung unseres
Orgelprojektes durch Ihre großzügige Spende. Die Spendenquittung
haben wir beigelegt.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Wögerbauer
Pfarrer

Irmgard Reichl
für den Arbeitskreis Orgel



"Vom Provisorium zur Meisterorgel" Die Staller-Orgeln von Heilig Kreuz

"Die Pfeifenorgel soll in der Lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden, denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben" (Konstitution über die Heilige Liturgie).

Als ich am 1. Juli 1989 die Stelle als Kirchenmusikerin in Heilig Kreuz antrat, hatte ich als "Altlast" ein Instrument übernommen, das kaum den hohen Anforderungen der II. Vatikanums entsprach und von der Orgel als "Königin der Instrumente" weit entfernt war. Ein Provisorium mit 12 Registern war nach der Weihe der Kirche 1964 notdürftig in die Aussparungen der Kirchenrückwand eingefügt worden und harrte seither auf eine Erweiterung oder Erneuerung. Bereits meine Vorgänger wagten immer wieder Vorstöße, die in musikalischer, akustischer und optischer Sicht unbefriedigende Orgelsituation zu lösen. Doch alle Bemühungen verliefen im Sande. "Nichts ist so dauerhaft wie ein Provisorium!", dies war ein beliebter Ausspruch des damaligen Pfarrers Matthias Wögerbauer, und das geflügelte Wort sollte noch weitere fünf Jahre seine Gültigkeit haben. Die Angst saß tief, ein so großes Werk anzugehen. Doch kann nichts vollendet werden, was nicht begonnen wird.

Im Januar 1994 startete Pfarrer Matthias Wögerbauer im Auftrag der Kirchenverwaltung eine **Orgelumfrage** mit dem Ergebnis, dass über 80 % einen Orgelneubau befürworteten. Im Juni 1994 begann das **offizielle Sammeln** und bereits im Februar 1998 konnte die neue Orgel (Schleiflade, 27 Register auf 2 Manualen



und Pedal, 2.740 Pfeifen, 4.000 Setzerkombinationen) bei der Orgelbaufirma Staller in Grafing **in Auftrag gegeben werden. Nach 35 Jahren Orgelprovisorium bekam Heilig Kreuz nun endlich ein in jeder Hinsicht würdiges Instrument.**

Die **Planung der Orgel** brachte auch **gravierende bauliche Veränderungen** mit sich. Zunächst wurde eine neue **orgelschonende Heizung** eingebaut, dann die hintere Stützmauer entfernt und durch eine **Stahlkonstruktion** ersetzt, um für die neue Orgel den nötigen Platz zu schaffen. Durch die neu gewonnene Tiefe des Eingangsbereiches entstanden die **Marienkappelle** und zwei **Beichtzimmer**.

Nur fünf Jahre hatte die **Ansparphase** gedauert und **unser innigster Wunsch, dass wir die Orgel** (Gesamtkosten 350.000 Euro, damals 700.000 DM) **zur Orgelweihe bezahlen können, ging dank der vielen großen und kleinen Spender und den zahlreichen Helfern bei diversen Aktionen in Erfüllung. Hier stand eine Pfarrgemeinde im wahrsten Sinne des Wortes zusammen.**

Die **Orgelweihe** mit Weihbischof Bernhard Haßberger am 19. September 1999 war ein großer Festtag für die ganze Pfarrgemeinde und ein Höhepunkt in der 50jährigen Geschichte der Pfarrei. Der Chor und das Orchester Heilig Kreuz boten mit der "Jubelmesse" von Carl Maria von Weber große romantische Kirchenmusik, gekrönt mit Händels berühmtem "Halleluja" aus dem "Messias" und "Carillon de Westminster" von Louis Vierne als Orgelauszug. Im anschließenden Pfarrfest auf der Pfarrwiese bei strahlendem Sonnenschein fand das Fest seine Fortführung und zum Abschluss führte der Orgelsachverständige Dr. Michael Hartmann in einem Orgelkonzert alle Facetten der neuen Orgel vor.

Seither erfreut die Orgel von Heilig Kreuz in unzähligen Festgottesdiensten und Konzerten die Herzen der Menschen, "sie steigert wunderbar den Glanz der kirchlichen Zeremonien und erhebt die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel."

Auch die **Truhengorgel** in der Taufkapelle war in die Jahre gekommen und wurde im September 2006 durch ein neuwertiges Instrument der Firma Staller/Grafing (6 Register; Kosten 32.000 Euro) ersetzt – wieder finanziert durch Spenden, Benefizkonzerte und Aktionen. Beim festlichen Patroziniumsgottesdienst am 17. September 2006 wurde sie feierlich in den Dienst genommen.

Mögen die Orgeln von Heilig Kreuz auch weiterhin noch viele Generationen von Organisten und Organistinnen, Chören und Gottesdienstbesucher und -besucherinnen erfreuen und „zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen erklingen“.

Irmgard Reichl

Kirchenmusikerin und Dekanatsmusikpflegerin



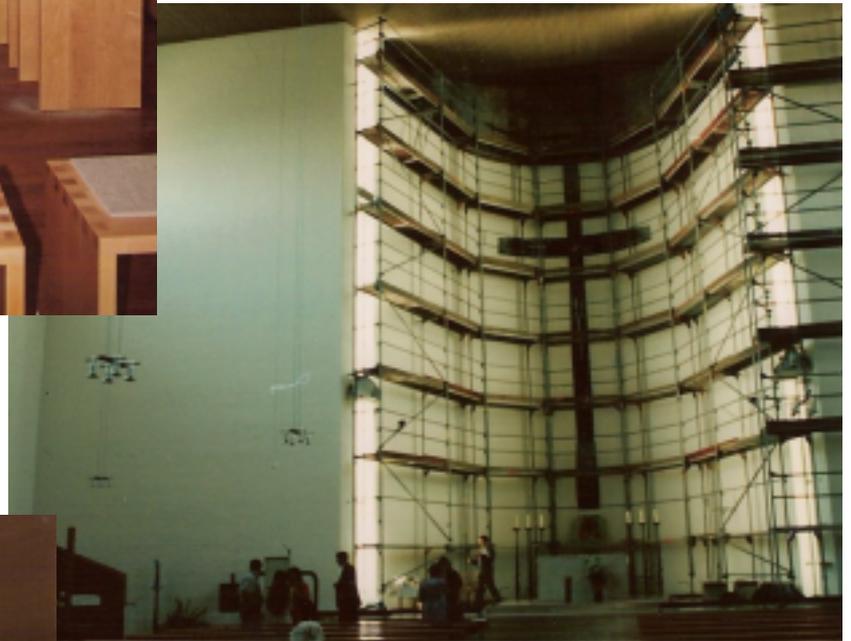


19.09.1999

Patrozinium mit Festgottesdienst zur Orgelweihe



Die neue Marienkapelle



Renovierung des Kreuzes in der Apsis



Überprüfung des Daches



1999

Fastensuppenessen



03.06.1999 Gemeinsamer Fronleichnamsgottesdienst von St. Peter und Hl. Kreuz auf dem Ernst-Reuter-Platz



13.02.2000

Renovierung des Pfarrsaals und Erstellung einer Getränke rampe



22.07.2000

Verabschiedung von Pfarrer Wögerbauer in den Ruhestand



2000

Einführung von Pfarradministrator Josip Cabraja als neuer Pfarrer von Hl. Kreuz



01.02.2001

Umbau des Pfarrhauses



Fastenzeit 2001

Jugendtag - Fastentag Projekt "Beweg was"



in St. Hildegard

- Jetzt ist es fast schon so gut wie ein bisschen sicher ...
- ... dass unser Kindergarten umgebaut wird
- ... dass wir eine vierte Kindergartengruppe bekommen
- ... dass diese Gruppe eine weitere Integrationsgruppe wird
- ... dass wir in Container umziehen werden
- ... dass alles mit Beginn des nächsten Jahres startet.

Nachdem nun die geplante Generalsanierung von der Stadt mit einem bemerkenswert hohem Zuschuss gefördert wird und auch alle anderen Voraussetzungen endlich erfüllt sind, kann es jetzt so richtig losgehen.

Und wie es losgeht, das wurde das letzte halbe Jahr heftig, aber auch fruchtbar diskutiert, so dass wir mit dem Ergebnis alle sehr zufrieden sein können. Es waren viele Menschen mit beteiligt: Architekten, Bauleiter des Ordinariats, Pfarrer, Elternbeiräte, Leiterinnen, Mitarbeiter des Landratsamts, Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat und viele andere, die immer wieder mit neuen und guten Ideen zu unserem Vorhaben beigetragen haben.

Und das ist das „vorläufige amtliche Endergebnis“: Anfang des nächsten Jahres sollen die Container für den Kindergarten auf dem Parkplatz hinter der Kirche Heilig Kreuz aufgestellt und umzäunt werden, so dass die Kinder ungefährdet draußen spielen können. Dafür steht auch unsere Pfarrwiese zur Verfügung, auf der wir Spielgeräte aufstellen können.

Die Container werden natürlich so gestaltet sein, dass sie den pädagogischen Anforderungen unserer Einrichtung genügen: Jede Gruppe hat einen Raum von etwa 50 m² und einen Gruppennebenraum zur Verfügung; es wird einen Personalraum, ein Büro und natürlich Toiletten geben. Durch den Umzug soll keinesfalls die erzieherische Arbeit mit den Kindern oder die gute Atmosphäre unserer Einrichtung leiden.

Der Hort kann mit seiner Gruppe im sog. Sakristeigebäude unterkommen, wo auch Frau Wess für das leibliche Wohl der Kinder sorgen wird, denn dort haben wir eine geräumige Küche. Auf diese Weise ist der Austausch und der gute Kontakt der beiden Teile unserer Einrichtung gewährleistet.

Die Dauer des Umbaus wird von unseren Architekten auf etwa 12-15 Monate geschätzt. Aber nach dieser Zeit können wir uns auf wunderschöne neue Räume für Kindergarten und Hort freuen – und jetzt auf das große Abenteuer: Big Brother in St. Hildegard.

Michael Raz

01.04.2001

Beginn Umbau Kindergarten und -Hort St. Hildegard



16.09.2001

Beauftragung der Wortgottesdienstleiter durch Weihbischof Haßlberger in Hl. Kreuz

SANIERUNGSMASSNAHMEN IN HEILIG KREUZ ABGESCHLOSSEN

Bereits seit einiger Zeit können sich Besucher der Katholischen Kirche Heilig Kreuz an der Sudetenlandstraße am Klang der neuen Orgel erfreuen. Ihr Einbau hatte seinerzeit eine grundsätzliche bauliche Neukonzeption des rückwärtigen Kirchenraums zur Folge. Nun ist auch das Pfarrhaus renoviert und steht Mitarbeitern und Besuchern wieder in vollem Umfang zur Verfügung.

Der Kirchenraum (Zwischenüberschrift) Kirchengemeinde, erzbischöfliches Baureferat und das Architektenbüro Felix Schürmann aus München ist in enger Zusammenarbeit eine Lösung gelungen, die auch die Pfarrgemeinde überzeugt.

So konnte durch Abriss einer Rückwand, die der eigentlichen Außenwand vorgelagert war, und Einziehen einer Stahlkonstruktion eine neue Nutzungszone geschaffen werden, die für vielfältige Funktionen zur Verfügung steht. Ein großzügiger Windfang ermöglicht jetzt die unabhängige Erschließung der so genannten Werktagkirche. In der neu entstandenen und für ein stilles Gebet besonders geeigneten Marienkapelle finden die Muttergottes, Kerzenbänke und ein in den Hof hineinstrahlendes „Heimkehrerlicht“ gleichzeitig beschützende und in die Kirche hinein wirkende Aufnahme.

Zwei neue Beichtstühle, die auch als Beichtzimmer genutzt werden können, wurden in die Neugestaltung ebenso einbezogen wie der Windfang des Nebeneingangs und ein Abstellraum. Die Galerie für die neue Orgel reicht über die gesamte Kirchenbreite und bietet ausreichend Platz für Chor und Orchester, auch in großer Besetzung, bei den beim Publikum beliebten und geschätzten Kirchenkonzerten.

Eine zusammenfassende, hölzerne Wandscheibe schafft Verbindung zwischen den einzelnen Elementen. Sie entspricht der flächigen Formensprache der Raumwände und interpretiert diese auf ihre eigene Art.

Auch die strenge kubische Form der Wände wird jetzt wieder deutlich spür- und erkennbar.

Hoch gelobt wird der Orgelprospekt, der unter Abkehr von einem eigenständigen Orgelgehäuse ganz bewusst in diese Wandfläche eingebunden wurde. Damit wurde es möglich, das erhebliche Volumen der neuen Orgel einzufügen, ohne die Ruhe des Raums zu beeinträchtigen. Die Prospektgestaltung wurde in enger Zusammenarbeit zwischen Architekten und Orgelbauer entwickelt.

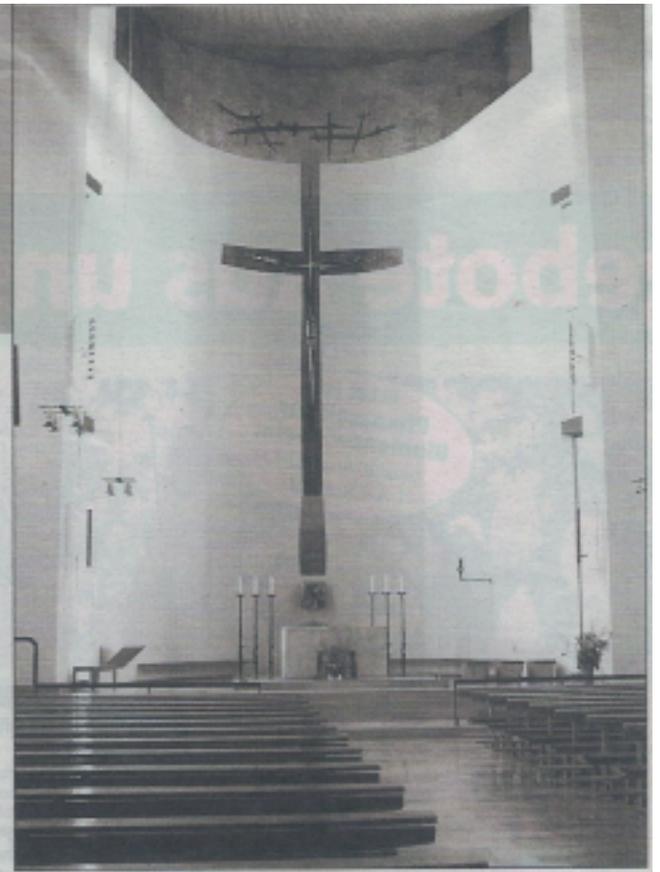
Parallel zu diesen Umbaumaßnahmen standen eine ganze Reihe von Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen an. So wurde eine neue Beschallungsanlage eingebaut und die Beleuchtung den Erfordernissen der Zeit angepasst. Die Renovierung der farblichen Fassung der Apsis, der behutsame Rückbau so mancher Beeinträchtigungen des Bauwerks und die frische Farbe an den Kirchenwänden lassen den ebenso



Das renovierte Pfarrhaus mit dem neuen Eingang

schlichten wie kraftvollen Raum in seiner ganzen Erhabenheit von neuem wirken.

Die Werktagkirche erhielt ebenfalls ein neues Gewand. Die alten Beichtstühle wurden ausgebaut, der Raum von der Hauptkirche getrennt und ein Fenster in den Innenhof eingebaut. Damit ist ein Kirchenraum entstanden, der nicht nur für An-



Nach der Renovierung kommt die schlichte Erhabenheit von Heilig Kreuz wieder voll zur Wirkung (Fotos: df)

dachten und Gottesdienste im kleineren Kreis genutzt werden kann, sondern gerade für Taufen oder Hochzeiten einen angemessenen und würdigen Rahmen bildet. Wie Pfarrer Josip Cabaraja erzählt, findet das moderne Gotteshaus viel Zuspruch. Bei seiner Amtseinführung sei ein ganzer Bus aus seiner ehemaligen Gemeinde in Pfaffenhofen am Inn angereist. Alle Gemeindeglieder, die sonst den Gottesdienst in der dortigen Barockkirche besuchen, hätten einstimmig gemeint: „In der Kirche hier kann man beten.“

Das Pfarrhaus (Zwischenüberschrift)

Noch fehlen hier und da Kleinigkeiten. Doch nach umfassenden Sanierungs- und Umbauarbeiten erstrahlt nun auch das Pfarrhaus von Heilig Kreuz in neuem Glanz. Von Januar bis Juli wurden Heizung und Sanitäreanlagen ebenso komplett erneuert wie die Elektroanlagen. Auch die Fußböden erhielten einen neuen Belag und die Türen wurden renoviert. Wie Pfarrer Josip Cabaraja berichtete, wurde das Pfarrhaus nach einem neuen Konzept der Diözese umgestaltet. So wurde der private Bereich in drei Apartments umge-

baut, die nun Pfarrer, Haushälterin und einem Gast zur Verfügung stehen. Der ebenfalls neu errichtete Eingang zum Wohnbereich hat wegen seines Windfangs von den Gemeindegliedern schon den Namen „Bushäusl“ erhalten.

Im Amtsbereich, dem Pfarrbüro, wurden die Büroräume neu konzipiert und ein besonderes Zimmer für pastorale Besprechungen eingerichtet. Hier können Familienangelegenheiten „miteinander“, wie Pfarrer Cabaraja betont, am Tisch und nicht über den Schreibtisch hinweg besprochen werden. Auch für Teamgespräche mit den Pfarramtsmitarbeitern eignet sich der langgestreckte Raum. Die Mitarbeiter verfügen zudem jetzt über eine eigene Teeküche. Sie wissen auch die neue Möblierung zu schätzen, die „aus einem Guss“ ist und eine freundliche und helle Atmosphäre verbreitet. Nicht nur im Inneren hat sich das Pfarrhaus verändert. Dach, Außenfassade und Fenster wurden teilrenoviert und die Außenanlagen neu gestaltet. Lob gab es vom Pfarrer auch für die Handwerker: „Die kann ich weiter empfehlen. Die waren immer pünktlich und zuverlässig.“

Herbst 2001

Vorläufiger Abschluss der Baumaßnahmen in der Pfarrkirche und am Pfarrhaus

Dezember 2001

Inbetriebnahme des prov. Kindergartens auf der Pfarrwiese während der Umbauphase



07.07.2002

30. Priesterjubiläum von Pfarrer Cabraja

2002 Renovierung Hausmeisterwohnung/Pfarrheim

31.01.2003 30 Jahre ökumenische Nachbarschaft



06.07.2003

Einweihung des renovierten Kindergartens und -Horts St. Hildegard



Werbung in eigener Sache



Werbung auf Kirchtürmen ist ja nichts Unbekanntes mehr heutzutage. Die Pfarrei Heilig Kreuz in Dachau-Ost wirbt aber mit einem großen Plakat ausschließlich für sich selbst und das „Jahr der Bibel“. Die Feuerwehr brachte das Plakat kürzlich an. (Bericht rechts) SZ/Foto: Heigl

Botschaft auf den zweiten Blick

Transparent zum Jahr der Bibel enthält Zitate

Dachau ■ „Das JA der Bibel“ prangt in großen Lettern am Glockenturm der katholischen Pfarrkirche Heilig Kreuz an der Sudetenlandstraße. Schreibfehler oder schon wieder eine neue Rechtschreibreform, mag sich mancher beim flüchtigen Blick auf das violette Transparent fragen. Weit gefehlt: Im Jahr der Bibel 2003 ergriff die Pfarrgemeinde Heilig Kreuz dieses ungewöhnliche Mittel, möchte, so Pastoralreferent Michael Raz, „aufmerksam machen auf die Kernaussage der Bibel: dass Gott zu uns Ja sagt“.

Für das Jahr der Bibel plant die katholische Pfarrei in Dachau-Ost außer dem großformatigen Plakat verschiedenste Aktivitäten. Kirchenkonzerte stehen auf dem Programm, für Kinder wird eine Radtour zu Kapellen im Landkreis angeboten. Die Pfarrei organisiert eine Bibelausstellung, wo sich Interessierte über die unterschiedlichen Übersetzungen und Ausstattungen des Buchs der Bücher informieren können. Im Herbst ist ein „Grundkurs Bibel“ geplant. Der Text im geschichtlichen Zusammenhang und die historisch kritische Rezeption stehen dort im Mittelpunkt.

Zum Patrozinium am 14. September verwandelt sich die Kirche in eine Galerie: Werke von Claus Hipp (Gemälde) und Gabriela von Habsburg (Skulpturen) werden in Kirche und Kapelle ausgestellt. „Über die Kunst lässt sich viel über Gott aussagen“, erklärt Pastoralreferent Raz. Auch eigne sich die schlichte Kirche „sehr gut als Hintergrund für eine Ausstellung“. Bei aller Vielfalt wird das acht Meter hohe und eineinhalb Meter breite Transparent aber wohl zu den spektakulärsten Aktivitäten im Bibeljahr zählen. Zumal die tatkräftige Unterstützung der Dachauer Feuerwehr notwendig war, um das große Schriftzeichen am Turm wetterfest anzubringen. Und doch geht es dem Plakat nicht allein um Aufmerksamkeit. Genau wie die Bibel selbst, die man „auch nicht einfach so auf die Schnelle durchlesen“ könne, verbirgt das großformatige Plakat am Kirchturm für den aufmerksamen Betrachter Zitate aus dem Johannesevangelium. „Der Betrachter muss genau hinschauen, um etwas erkennen zu können“, erklärt Raz. ps



06.01.2004

Sternsinger

12.04.2004

40 Jahre Kirche Hl. Kreuz



17.12.2004

Karl-Leisner-Gedenktag



25.05.2004

Sr. Marita in Dachau

31.08.2005

Verabschiedung von Pfarrer Cabraja



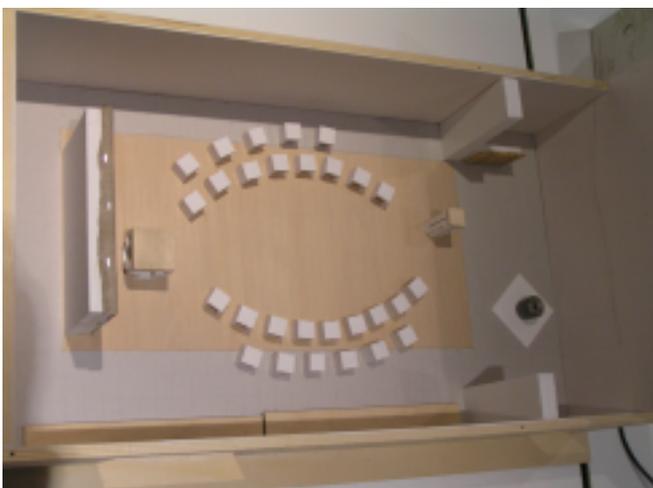
15.12.2005

P. Franz Felber wird neuer Pfarradministrator von Hl. Kreuz



21.01.2006

Weihbischof Haßberger besucht Hl. Kreuz



04.11.2006

Pfarrversammlung mit Vorstellung des Konzeptes zur Neugestaltung der Kapelle



2006



24.12.2006



22.07.2007

33 Jahre Kinderstube

14.10.2007 20 Jahre "Förderverein Kirchenmusik Heilig Kreuz"



28.07.2008

Beginn der Umbauarbeiten Kapelle



September 2008

Pfarrfestteam

Oktober 2008 Erste Diskussion über Zusammenlegung der Pfarreien Hl. Kreuz und St. Peter



Februar 2009

Landkreisbesuch v. Erzbischof Reinhard Marx; Abschluss-Gottesdienst in Hl. Kreuz



Februar 2009

TJG-Fasching



Vorläufiger Abschluss der Baumaßnahmen Kapelle



Juni 2009

TJG fährt nach Italien



Juli 2009

Pfarrausflug nach Regensburg



Juli 2009

Sommerfest Kindergarten und -Hort



01.07.2009

Irmgard Reichl 20 Jahre Kirchenmusikerin von Hl. Kreuz



Herbst 2009

TJG Griechisch-Deutscher Abend

November 2009

Erstellung von behindertengerechtem Zugang zu Kirche und Pfarrhaus



2009

Ausstellung in der Kirche mit Bildern von Sylvia Wolff



2010



TJG-Fasching



Mai 2010

Verabschiedung/Vorstellung des neuen Pfarrgemeinderats



2010

Pfarrausflug nach Füssen



2010

Pfarrversammlung



31.08.2010

Verabschiedung von Pfarradministrator Franz Felber in den Ruhestand und von Herrn Michael Raz in seinen neuen Wirkungskreis



01.09.2010

Pater Cornelius Heinrich Denk wird neuer Pfarradministrator



30.10.2010

Pfarrgemeinderat-Klausurtag mit den neuen Seelsorgern



Februar 2011

Fastensuppenessen



Februar 2011

Weltgebetstag der Frauen in Heilig Kreuz

26.06.2011 anstehende Gründung des Pfarrverbandes mit St. Peter wird offiziell verkündet



2011

Kindergarten - Einweihung neuer Garten, 1. Bauabschnitt

2011 erscheint die Ausgabe 1_2011 der Dokumentationen des erzbischöflichen Ordinariats München, Zeitgenössische christliche Kunst: Dachau Pfarrkirche Hl. Kreuz – Werktagsskirche. Darin wird die Pfarrkirche wie folgt kunsthistorisch gewürdigt:

„Die Anfänge der Pfarrei Heilig Kreuz in Dachau sind untrennbar mit dem dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte verbunden. Unmittelbar nach der Befreiung des Konzentrationslagers Dachau Ende April 1945 wurde auf dem KZ-Gelände ein Internierungslager für die Angehörigen der SS eingerichtet. Pater Leonhard Roth, selbst Gefangener im berüchtigten „Pfarrerblock“, kümmerte sich als Seelsorger um die Internierten und später ab 1948 auch um die Flüchtlinge und Vertriebenen, die auf dem Lagergelände zeitweilige Unterkunft fanden.

Mit Entstehung des Stadtteils „Dachau-Ost“, in dem sich zahlreiche Lagerbewohner bleibend niederließen, wurde auch ein entsprechend dimensionierter Kirchenbau notwendig, der 1964 geweiht werden konnte. Wichtige Vertreter der Nachkriegsmoderne in der Erzdiözese (Friedrich F. Haindl, Franz Nagel, Johannes Leismüller, Hans Dumler) waren an Bau und Ausgestaltung der Kirche beteiligt. Sie trägt das Patrozinium Heilig Kreuz in Weiterführung des Patroziniums von Lager- und Barackenkirche und als zentrales Zeichen der Erlösung.

Ein städtebaulich markanter Campanile weist den Weg zum Kirchenzentrum. Durch ihn führt der Zugang zu einem kleinen Innenhof, der von Kirche, Werktagsskapelle und Pfarrhaus kompakt umschlossen wird. Ein mächtiges Betonkreuz von Johannes Leismüller (* 1936), dessen schroff aufgetürmte Blöcke an Franz Wotruba erinnern, beherrscht dessen Mitte und gibt die ernste Grundstimmung der Anlage vor.



Die Architektur des Kirchenraums von Friedrich F. Haindl (1910-2002) ist – durchaus zeittypisch – vom Motiv des „Schiffs“ als Sinnbild des sich versammelnden Gottesvolks geprägt, auf dessen bugartige Apsis mit Altar, Tabernakel und Kreuz alles hinstrebt. Das über den gesamten Kirchenraum hinweg ansteigende Dach, die entsprechende Anordnung der Fenster und die im Grundriss parabelförmige Apsis unterstreichen diese räumliche Sogwirkung, die zugleich inhaltlich Auferstehung und Himmelfahrt suggeriert.

Ziel- und Höhepunkt ist die gleichermaßen streng reduzierte wie eindruckliche Apsismalerei des Münchener Akademieprofessors Franz Nagel (1907-76) mit dem Titel „Kreuz und Kosmischer Horizont“. Das schlank aufragende, in düsterem Grau gehaltene Kreuz ist durch den bis zur Gänze abstrahierten Corpus durchbrochen. Die dunkle Dornenkrone, deren Gestalt auch Erinnerungen an Stacheldraht oder Bombergeschwader weckt, wird vom Blau-Gelb eines weiten Himmelsbandes umschlossen, das den Raum an seinem höchsten Punkt zu öffnen scheint. Leid und Tod sind durch Christi Erlösungswerk überwunden und zu Hoffnung und Segen gewendet.

Die Pfarrkirche Heilig Kreuz ist in Geschichte, Bau und Ausstattung ein beispielhaftes Zeugnis für den inneren Neubeginn und Aufbruch im Geiste der Menschlichkeit und des Christentums nach der menschenverachtenden Katastrophe des Nationalsozialismus. Inmitten des II. Vatikanischen Konzils entstanden, steht sie sinnbildlich für die geistige Erneuerung und Neuausrichtung der katholischen Kirche. Architekt und Künstler schufen einen Kirchenbau, dessen Klarheit, Strenge und Ernsthaftigkeit der besonderen Vorgeschichte dieses Ortes Rechnung tragen. Die auffällige Reduktion, vor allem ersichtlich in der Malerei Franz Nagels, versteht sich als bewusster Gegenentwurf zur aufgeblähten Bildsprache des Nationalsozialismus. Konzentration auf das Wesentliche, Kraft ohne Pathos und Gemeinschaft statt Ausgrenzung zeichnen diesen Kirchenbau aus. Liturgisch steht Heilig Kreuz an einem Wendepunkt im Sakralbau. Sie ist noch als traditionelle Wegekirche mit konsequenter Ausrichtung zum Tabernakelaltar in der Apsis konzipiert. Nach dem II. Vatikanum werden nun zunehmend Circumstanz-Lösungen bevorzugt als sichtbarer Ausdruck der sich um den Altar versammelnden Gemeinde.



Voraussetzungen

Der gedrungene, rechteckige Raum schließt südwestlich an den Hauptkirchenraum an und war ursprünglich durch eine Glaswand mit diesem optisch verbunden. Vor diesem transparenten Raumabschluß war ein einfacher Altar platziert, auf den ein mehrreihiger Bankblock mit bodenbündigem Holzpodest ausgerichtet war. Eine flache Betonrippendecke, die in ihrer kargen Struktur an Industriebauten erinnert – mit einer hölzernen Nut-Feder-Decke verkleidet – spannt sich über den gesamten Raum. Am westlichen Ende über dem Taufbereich steigt der Raum abrupt empork und wird durch ein farbkraftiges Glasfenster mit der Darstellung des Hl. Geistes in bläuliches Licht getaucht. Die an den Hof grenzende Südwand war vollständig geschlossen und diente der Aufnahme von drei in die Wand eingebauten Beichtstühlen.



Kapelle alt



Kapelle neu

Mit der Errichtung der neuen Chor- und Orgelempore für den Hauptkirchenraum im Jahre 1999 wurden diverse bauliche Veränderungen notwendig. Die größere Raumtiefe der neuen Empore wurde dabei genutzt zur Einrichtung von zwei zeitgemäßen Beichträumen, einer Marienandacht und eines Foyers mit Windfang. Mit der Verlegung des Orts der Beichte war darüber hinaus die Möglichkeit zur Einfügung eines großen, zum Innenhof geöffneten Fensters als adäquate Belichtung des vormals sehr dunklen Raums gegeben. Analog zum Fensterband wurde eine durchlaufende Sitzbank als Abdeckung für die Heizung eingebaut.“

Gesamtkonzept

Die Neukonzeption der Werktagskirche (Planung felix schürmann ellen dettinger architekten) versteht sich bewusst als räumliche, liturgische und bildnerische Ergänzung zum großen Kirchenraum von 1964 mit dem Ziel einer Erweiterung der pastoralen und liturgischen Möglichkeiten der Pfarrei (z.B. Tauffeiern, Andachten, Vespern...). Leitmotive werden dabei aufgegriffen, intensiviert und durch antithetische Positionen beantwortet und so in Dialog zueinander gesetzt: Wegekirche – Circumstanz, Gerichtetheit – Bipolarität, Ernst – Heiterkeit, Massigkeit – Transparenz, feste Ordnung – Flexibilität.

Demzufolge wurde dem Raum als liturgisches Konzept eine bipolare Struktur zugrunde gelegt. Altar und Ambo stehen sich dialogisch gegenüber und markieren die beiden geistigen Zentren. Ihre jeweils leicht gegen die Raumachse verschobene Stellung verleiht dem starren Raumgefüge eine feine Dynamik, die durch die in segmentförmigen Bogenreihen platzierten Hocker unterstrichen wird. Mit der Neuordnung der liturgischen Orte ging eine behutsame bauliche Überformung des bestehenden Raumgefüges einher, die der veränderten liturgischen Ausrichtung, aber auch dem Bedürfnis nach ästhetischer Aufwertung und Aufbrechen der drückenden Monotonie Rechnung trägt. Schließlich galt es den vorhandenen Taufbereich mit seiner qualitätvollen, bauzeitlichen Ausstattung in seiner Präsenz zu stärken und in die Neugestaltung der Werktagskirche einzubeziehen.

Zur Realisierung des Konzepts war eine Vielzahl baulicher und künstlerischer Eingriffe notwendig:

- *Aufstellung eines paravent-artigen Wandelements als Raumabschluß im Osten zur räumlichen Fassung des Altars und Ausblendung der durch die Beichtzimmertüren optisch unruhigen Wand – unter Wahrung der ursprünglichen Sichtbeziehung zwischen Werktagskirche und Hauptraum durch Türen und Verglasung*
- *Verbesserung der Raumproportion durch Einfügung einer zusätzlichen Mauerzunge auf der Südseite des Raums entsprechend der vorhandenen an der Nordseite – deutlichere Zonierung und Akzentuierung des Taufbereichs*
- *Inhaltliche Belegung der Mauerzungen mit der Ablage für das Evangeliar (N) und dem Schrein für die hll. Öle (S)*
- *Einbau eines neuen, niveaugleichen Holzbodens innerhalb des bauzeitlichen Steinbodens – dabei neuer Zuschnitt entsprechend Altarrückwand*
- *Aufwertung und Rhythmisierung der seriellen Betonkassettendecke durch neue Beleuchtung mit alternierend platzierten Leuchtstoffröhren*
- *Neue liturgische Ausstattung – Altar, Ambo, Vortragekreuz, Schrein für die hll. Öle*
- *Freie Bestuhlung mittels hockerförmiger Sitze aus Holz mit aufklappbaren Lehnen (nach Bedarf) – 2 Vorstehersitze durch Sitzauflagen hervorgehoben*
- *Umbau der Türen im Taufbereich zu unauffälligen Tapetentüren*

Malerei

Von wesentlicher Bedeutung für das Raumbild ist die großformatige Malerei von Jerry Zeniuk, die formal und geistig neue Wege beschreitet. Schon die Gestalt des Bildträgers entzieht sich traditionellen Kategorisierungen. Eine monumentale, querrechteckige Wandscheibe (240 x 405 x 60 cm) verstellt einem Paravent gleich den Blick auf die durch mehrere Türen optisch gestörte Eingangswand zur Hauptkirche. Sie ist annähernd raumhoch, wobei dem freien Abstand zur Decke eine deutlich eingezogene Standfläche im unteren Bereich antwortet. Der Bildträger scheint trotz seines Volumens im Raum zu schweben und lässt darüber hinaus den eigentlichen Raumabschluß im Ungefähren. Die ungrundierte, grau-beige Leinwand ist nach allen Seiten über den weißen Bildträger gespannt, wodurch sich das Gemälde von vorne wie ein freies, ungerahmtes, zweidimensionales

Bildwerk präsentiert. Das an den Seiten deutlich sichtbare Ende der aufgezogenen Leinwand hängen verleiht dem Bildträger körperhafte Qualitäten.

Die große Bildwand ist zur Gänze mit leuchtenden, bisweilen in mehreren Schichten übereinander liegenden Farbpunkten bzw. -flächen überzogen. Die auf den ersten Blick zufällig anmutende Verteilung der kräftig bunten Farbpunkte offenbart sich bei längerer Betrachtung als feinsinnig austariertes

Spiel zwischen Grund- und Komplementärfarben. Die Wiederkehr der verschiedenen Farben verknüpft die Punkte zu vielgestaltigen „Ketten“, die sich ihrerseits zu einer dynamischen, geradezu „tänzerischen“ Gesamtkomposition verbinden. Das unmittelbare Nebeneinander divergierender Farben, die unterschiedliche Größe der Farbpunkte und der schemenhafte Untergrund bilden, unterstützt vom seitlich einfallenden Licht, einen unfassbaren, nicht endenden „Farbraum“. Diese für Jerry Zeniuk charakteristische „Transzendenz der Farben“, die das diesseitig Reale zum jenseitig Geistigen öffnet, ist in ihrer heiteren Grundstimmung eine bewusst spannungsvolle Antwort auf die archaisch-ernst anmutende Malerei von Franz Nagel in der Apsis des Hauptraums.



Liturgische Ausstattung

Die Verbindung aus kompakter Form und offener Struktur, die in Architektur und Gemälde zugrunde gelegt ist, findet ihre Fortsetzung in der gestalterischen Konzeption der neuen liturgischen Orte von Nikolaus Gerhart.

Über einer kreuzförmigen Grundplatte wächst ein orthogonales Rahmengerüst aus hell eingefärbtem Beton empor, das vom Kreuz zum Quadrat (Mensaplatte) übergeht und im Umriss einen kubischen Körper beschreibt. Der von den Betonstreben umschlossene

Leerraum ermöglicht den Durchblick auf die Malerei der Rückwand und fängt das seitlich einfallende Tageslicht ein. Die Mensaplatte aus Jura des vormaligen Altars wurde in neuem Zuschnitt wieder verwendet.

Der durchlässigen Struktur des Altars antwortet die kompakte Form des Ambos auf der gegenüberliegenden Seite. Die Betonstreben sind komprimiert und zu einer schlanken, pfeilerartigen Stele gestreckt.

Die liturgische Ausstattung wird vervollständigt durch das Kreuzzeichen in Gestalt des silbernen Vortragekreuzes von Matthias Larasser-Bergmeister. Neben dem Altar und vor der malerischen Rückwand platziert, nimmt es in der Formgebung unmittelbar Bezug auf das Kreuz des Wandgemäldes von Franz Nagel in der Chorapsis. Der Brückenschlag zwischen Haupt- und Werktagskirche, Vorhandenem und Neuem wird so auch im Zeichen des Kreuzes, dem Patrozinium der Pfarrei sichtbar.

Wir danken an dieser Stelle den Herausgebern dieser Dokumentation und vor allen Dingen Herrn Dr. Alexander Heisig, der uns Text und Bilder zur Verfügung gestellt hat.





Juli 2011

TJG im Schwarzwald



27.07.2011

Erste gemeinsame Pfarrgemeinderatssitzung in St. Peter mit Verkündung der neuen probeweisen eingeführten Gottesdienstordnung

01.09.2011

Pater Cornelius Denk wird zum Pfarradministrator von St. Peter und Hl. Kreuz bestellt.



Januar 2012

Aktion Kniebankpolsterung der Kirchenverwaltung



25.02.2012

Gemeinsamer Klausurtag der Pfarrgemeinderäte Hl. Kreuz und St. Peter



05.03.2012

Fritz Popp, Hl. Kreuz-Fotograf und -Chronist feiert seinen 80. und sein schönstes Geschenk ist, dass Roswitha und Wilfried Schäfer ab sofort seine Arbeit weiterführen.

07.04.2012 Erste gemeinsame Firmung im Pfarrverband durch Prälat Erich Pfanzelt

19./20.04.2012 Wiederaufstellung des Wegekreuzes vor dem Pfarrhaus; der Korpus ist ein Replikat des ehem. Lagerkreuzes



„Wie mich der Vater gesandt hat,
so sende ich Euch.“ (Joh 20,21)



Anlässlich des Jubiläums gibt es neue Fahnen

27.05.2012 Silbernes Priesterjubiläum von Pater Cornelius Heinrich Denk



14.08.2012

Kräuterbuschenbinden und Verkauf an Mariä Himmelfahrt



16.09.2012

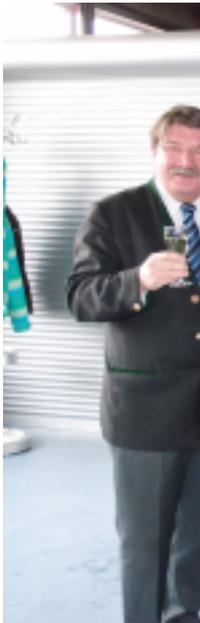
Patrozinium - Segnung des Wegekreuzes



Oktober 2012

Erntedank

01.12.2012 Offizieller Termin für die Errichtung der Seelsorgeeinheit
„Pfarrverband Dachau – Hl. Kreuz und St. Peter“ mit Sitz in Hl. Kreuz



09.12.2012 Pfarrverbands-Gründungsfeier – Pontifikalamt mit Weihbischof Haßlberger;
Vorstellung des PV-Logos:
Fisch (blau) als Zeichen für Christus, Urchristentum;
Schlüssel (gelb) für St. Peter und Kreuz (rot) für Hl. Kreuz



Flohmarktteam

2012



Ehrenamtlichen-Feier



06.02.2013

27.02.2013 Konstituierende Sitzung des Pfarrverbandsrates

03.07.2013 Konstituierende Sitzung der Gemeinsamen Kirchenverwaltung des Pfarrverbandes



Blick in die Chronik



17.11.2013



Pfarrversammlung



05.01.2014

10 Jahre Sonntagsmatinee in Hl. Kreuz



07.01.2014

Diese Sternsinger von Hl. Kreuz vertreten unsere Erzdiözese in Berlin

Damit beschließen wir den Rückblick auf 50 Jahre Pfarrkirche und Pfarrgemeinde Heilig Kreuz. Dass das nur Schlaglichter sein können und dass die Bilder aufgrund des Alters und der Herkunft teilweise leider keine besondere Qualität haben, bedauern wir und bitten um Ihr Verständnis. Wir hoffen, dass Ihnen die kleine Reise in die Vergangenheit gefällt und dass unsere Nachfolger noch lange davon zehren können.

Die Redaktion

Seelsorger der Pfarrei Heilig Kreuz



Pater Leonhard Roth
Kurat 1945 – 1960
+ 26.06.1960



Jakob Blasi
Priesteramtsanwärter 1964



Josef Bacher
Diakon-Primiziant 1965



Alfons Siegl
Diakon -Primiziant 1966



Josef Lechner
Kurat 1960 – 1964
Pfarrer 1964 - 1982
+ 25.10.1982



Xaver Gröppmair
Kaplan 1967 – 1970



Manfred Reupold
Praktikant 1967 – 1970
Kaplan 1970 – 1975



Fritz Koeniger
diakon. Mitarbeiter 1970 - 1971
nebenberuf. Diakon 1971 - 1988



Erich Lang
Kaplan 1975 – 1977



Franz Stadler
Kaplan 1977 – 1982



Engelbert Wollmann
Kaplan (vic. Oec.) 1982 – 1985



Elisabeth Steinbeißer
Gemeindeassistentin 1983 - 1986



Matthias Wögerbauer G.R.
Pfarrer 1985 – 2000



Hans Eder
*Pastoralassistent/-referent und
Diakon 1987 - 1992*



Klaus Schießl
Gemeindeassistent 1992 – 1993



Otmar Steißl
*Praktikant/nebenamtl.
Diakon 1992 – 1993*



Norbert Trischler
*Pastoralreferent 1993-1994 VZ,
1994-1995 TZ*



Karin Heimann
*Pastoralreferentin TZ
1994-1995*



Michael Buchmann
*Pastoralreferent in der Gedenkstätte
1990 - 2008*



Markus Grimm
Gemeindereferent 1995 – 1997



Ursula Binsack
*Praktikantin/Gemeindeassistentin
1995-1997*



Josip Cabraja
Pfarradministrator 2000 – 2005



Reinhold Langenberger
*Dekan – übergangsweise Leiter der
Pfarrgemeinde
Sept. 2005 bis Dezember 2005
+ 22.05.2007*



Michael Raz
Pastoralreferent 1997 – 2010



P. Franz Felber
*Pfarradministrator 2005 – 2010
+ 14.11.2010*



P. Cornelius Heinrich Denk
Pfarradministrator 2010 -



Angelika Elsen-Heck
Gemeindereferentin TZ 2011 -



Birgitta Grimm
Gemeindereferentin TZ 2011 -



Markus Grimm
Gemeindereferent TZ 2010 -

50 Jahre Kirchenverwaltung Heilig Kreuz

Die Kirchenverwaltung ist für die finanziellen und personellen Rahmenbedingungen sowie die verwaltungsmäßigen Belange der Pfarrgemeinde verantwortlich.

Die Kirchenverwaltung ist – durch eine demokratische Wahl legitimiert für 6 Jahre – das Entscheidungs-Organ der Kirchenstiftung.

Zu ihren wesentlichen Aufgaben gehört u.a. die Sorge für das Kirchenstiftungsvermögen, die Erstellung des Haushaltes, der Vollzug des Haushaltes und die Jahresrechnung sowie die Beschlussfassung über die Anlage von Stiftungsgeldern bzw. über die Verwendung von nicht zweckgebundenen freiwilligen Zuwendungen zur Erfüllung der ortskirchlichen Bedürfnisse (z.B. Ausstattung, Inhalt der Kirche, Pfarrheim, Pfarrhaus).

Zu den ortskirchlichen Bedürfnissen zählen: die Beschaffung und der Unterhalt der Inneneinrichtung für die Kirchen sowie die Bereitstellung des Sachbedarfes für Gottesdienst und Seelsorge einschließlich der Mittel für Gemeindekatechese, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Altenbetreuung, sonstige Schulungen, Pfarrbriefe usw., außerdem die Bestreitung des sonstigen Verwaltungsaufwandes einschließlich des Sachbedarfs sowohl für die pfarramtliche Geschäftsführung wie für den Pfarrgemeinderat.

Der jeweilige Leiter der Pfarrgemeinde ist der Vorsitzende der Kirchenverwaltung einer Kirchenstiftung. Die Aufgabe des Kirchenpflegers besteht darin, diesen bei der Erledigung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Kirchenpfleger der Pfarrei Heilig Kreuz:

1952 – 1970	Walter Mularczyk (Mitglied Kirchenrat/später Kirchenpfleger)
1971 – 1988	Erwin Brunner
1989 – 1989	Berthold Behr
1989 – 1994	Matthias Ottillinger
1995 – 1997	Erich Hartwig
1997 – 2000	Friedrich Schwarz
2001 – 2006	Karin Köhler
2007 – 2010	Martin Rabl
2011 –	Manfred Krebs

Wenn man die vorliegende Zusammenstellung über das Leben unserer Pfarrgemeinde liest, dann ist zu sehen, dass die Kirchenverwaltungen der zurückliegenden Jahre – und wohl auch der zukünftigen – sehr stark mit Baustellen beschäftigt waren bzw. sind. Angefangen beim Bau der Pfarrkirche, weiter mit dem Kindergarten und Pfarrheim und die im Anschluss dringend notwendigen Renovierungen und Grundsanierungen. Vieles geschah und geschieht in Eigenleistungen durch fleißige Mitglieder der Kirchenverwaltung und der Pfarrge-

meinde, wie z.B. die Sitzpolster und die Erneuerung der Kniebankpolsterungen in der Kirche um nur ein Vorhaben aus der jüngeren Vergangenheit zu nennen.

War bis vor einigen Jahren für die Planung und Durchführung von Baumaßnahmen das Baureferat allein verantwortlich, so ist jetzt bei allen Maßnahmen unter € 100.000 Gesamtkosten die Pfarrei, d.h. die Kirchenverwaltung für die Antragstellung und auch für die Vergabe der Bauleistungen unter Einhaltung der Vergabeverfahren zuständig. Das bedeutet, dass sich die Pfarrei hier deutlich einbringen kann, bringt damit aber auch viel Arbeit und Verantwortung mit sich, der sich heutige Mitglieder der Kirchenverwaltung stellen müssen.

Beim Pfarrkindergarten und -Hort unterstützt die Kirchenverwaltung den Trägervertreter intensiv bei den Verwaltungsaufgaben, die sich u.a. durch häufigen Personalwechsel und die gesetzlichen Vorgaben ergeben.

50 Jahre Kirchenverwaltung heißt 50 Jahre Baustelle!

50 Jahre Kirchenverwaltung heißt 50 Jahre Sorge um die Finanzen der Pfarrei!

Das heißt Danke an die Mitglieder der Kirchenverwaltungen der letzten 50 Jahre für ihren Einsatz!

Das heißt auch Danke an die vielen Spender in diesen 50 Jahren der Pfarrgemeinde, die uns die Arbeit bei vielen Vorhaben erst ermöglicht haben!

Das heißt auch Danke an das Baureferat des Erzbischöflichen Ordinariates, das die Arbeit der Kirchenverwaltung der Kirchenstiftung Heilig Kreuz immer größtmöglich unterstützt hat.

Aber fertig sind wir noch lange nicht!

Manfred Krebs

Pfarrgemeinderat

Dass die Pfarrgemeinde ihre Vertretung durch eine Wahl selbst bestimmt, gibt es erst seit rund 50 Jahren. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in den 1960er Jahren die Pfarrausschüsse der Katholischen Aktion, deren Mitglieder noch vom Pfarrer berufen wurden. Die demokratische Wahl des Gremiums wurde erst durch das veränderte Kirchenbild des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 – 1965) möglich.

Heute definiert man das Gremium Pfarrgemeinderat wie folgt: „Der Pfarrgemeinderat (PGR) ist das vom Erzbischof anerkannte Laiengremium auf der Ebene der Pfarrgemeinde. Für das Leben der Gemeinde kommt dem PGR eine Schlüsselfunktion zu. In ihm werden viele Informationen zusammengetragen, wichtige Entscheidungen vorbereitet und unterschiedliche Gruppen und Initiativen vernetzt. Der PGR ist ein Seismograph für Wünsche, Enttäuschungen, Hoffnungen und Aufbrüche in den Gemeinden. Zu seinen vorrangigen Aufgaben gehört es, das gesellschaftliche Umfeld so mitzugestalten, dass der Mensch gedeihen und sich entfalten kann. Der PGR beruht auf dem Bild von Kirche als Volk Gottes, wie es das Zweite Vatikanische Konzil in der Konstitution über die Kirche entworfen hat: „Unter allen waltet eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit im Einsatz für das Reich Gottes (...). So geben alle in der Verschiedenheit Zeugnis von der wunderbaren Einheit im Leibe Christi: denn gerade die Vielfalt der Gnadengaben, Dienstleistungen und Tätigkeiten vereint die Kinder Gottes, weil dies alles der eine und gleiche Geist wirkt (1 Kor 12,11).“ (so heißt es in der Münchner Kirchenzeitung vom 16.02.2014)

Pfarrgemeinderatsvorsitzende der Pfarrei Heilig Kreuz:

1964 – 1974	Josef Geisberger (Pfarrobbmann/PGR-Vorsitzender)
1974 – 1978	Maria Prantl
1978 – 1980	Berthold Behr
1980 – 1986	Friedrich K. Simon
1986 – 1990	Ilse Vahlensieck
1990 – 1998	Edeltraud Krebs
1998 – 1998	Michael Szikora
1998 – 2001	Christine Godfroy
2001 – 2006	Rudolf Stelzl
2006 –	Edeltraud Krebs

Bis zum Jahr 1974 war es üblich, dass in den Pfarrgemeinden ein Pfarrausschuss für alles, d.h. wirklich alles, zuständig war, was durch die Seelsorger nicht selbst abgedeckt werden konnte. In den Gründerzeiten unserer Pfarrgemeinde war das – wie aus den Unterlagen zu sehen ist – eine starke Gruppe aus allen Schichten der Gemeindemitglieder. Seit 1974 wird ein Pfarrgemeinderat von den Pfarreimitgliedern demokratisch gewählt. Das bedeutet, dass dafür Kandidaten gefunden werden müssen, die sich bereit erklären, für vier Jahre die Seelsorge in den Pfarreien mitzugestalten und sich gesellschaftspolitisch zu engagieren.

„Der Pfarrgemeinderat berät und unterstützt die Priester und pastoralen Mitarbeiter bei der Seelsorge, etwa bei der Planung der Gottesdienste oder bei der Erstkommunion- und Firmvorbereitung. In allen gesellschaftspolitischen Fragen entscheidet und handelt der Pfarrgemeinderat eigenverantwortlich, so bei Aufbau und Durchführung von Nachbarschaftshilfen, bei der Gestaltung von Erwachsenenbildungsangeboten, im Engagement für die Entwicklungszusammenarbeit und für die Bewahrung der Schöpfung“ – so heißt es im Aufruf zur PGR-Wahl 2014.

Wenn Sie als Leser dieser Jubiläumszeitung die Beiträge aufmerksam betrachtet haben, werden Sie feststellen, dass Hl. Kreuz in den letzten 50 Jahren – und auch in den Jahren davor - eine sehr lebendige Gemeinde war und ist. Dass es dazu viele engagierte Gemeindemitglieder braucht, um dies über Jahre hinweg zu stem-

men, erklärt sich von selbst. So darf ich im Rahmen der Nachbarschaftshilfe, die seit einigen Jahren zwar hauptsächlich über die Caritas auf Stadtebene organisiert wird, doch auch auf die Aktionen in Hl. Kreuz, wie z.B. den monatlichen Flohmarkt, die Kinderstube, den Kinderkleider und Spielzeugbasar und die vielen Wohnviertelshelfer, die z.B. mit Geburtstagsglückwünschen, Pfarrbriefen und Einladungen zu Seniorengeburtsstagen häufig unterwegs sind, verweisen.

Auf die Seniorenarbeit in den letzten 50 Jahren verweist der Beitrag vom TJG = Treff der Junggebliebenen auf Seite 96 dieser Jubiläumszeitung.

Auch das Angebot der Erwachsenenbildung in Hl. Kreuz kann sich schon immer sehen lassen. Die Angebote, die über das Dachauer Forum laufen, finden großen Anklang und auf die Kooperationsangebote mit der LMU und/oder der evangelischen Schwestergemeinde der Gnadenkirche wie z.B. die div. Ökumenischen Gesprächsabende und seit einigen Jahren die anspruchsvollen Vorträge im Rahmen von Sonntagsmattineen mit anschließendem Mittagessen für alle Teilnehmer/innen und „Sonntags um Fünf“ können wir stolz sein.

Unser Sachausschuss Eine Welt steht seit vielen Jahren für unser Missionsprojekt mit Sr. Marita in Sucre/Bolivien in Kontakt und hat schon große finanzielle Hilfen dafür leisten können, die u.a. mit dem Verkauf von Fairen Waren und Veranstaltungen erwirtschaftet wurden. Dass für diese Gruppe stets das Thema Bewahrung der Schöpfung im Blick war, muss ich hier nicht extra erwähnen.

Dass sich ein Pfarrgemeinderat auch mit den Fragen der Umwelt beschäftigt, ist nicht ganz neu und mit der Einführung eines Umweltbeauftragten für unsere Pfarrgemeinde durch die Kirchenverwaltung wird dieses Thema auch für den Pfarrgemeinderat eine noch größere Bedeutung bekommen.

Der Sachausschuss Ehe und Familie bzw. Kinder-Familie-Jugend hat sich besonders der Themen angenommen, die für diese Gruppen relevant sind. So gibt es einen Babysitterdienst, die Kinderstube und den Kinderkleider- und Spielzeugbasar. In Hl. Kreuz gibt es auch seit vielen Jahren Eltern-Kind-Programm-Gruppen, die mit einem integrativen Konzept die Arbeit mit Eltern und Kindern fördern.

Ja, und was wäre eine Pfarrgemeinde ohne einen Sachausschuss Feste und Feiern – wie könnten wir all die Veranstaltungen, Jubiläen und Feste stemmen, wenn da nicht schon immer eine tatkräftige Gruppe zur Verfügung gestanden wäre und steht, die immer da ist, wenn ein Fest ansteht?

Seit dem Projekt „Dem Glauben Zukunft geben“ versuchen wir auch, uns wieder mehr in die Gesellschaftspolitik einzumischen und haben ein Bein im Projekt der Sozialen Stadt Dachau-Ost. Das ist wichtig, denn wir als Pfarrei Hl. Kreuz sind unbestreitbar ein Teil davon. Und wir konnten auch schon manches bewegen, was zum Lebenswert der Bürger und Bürgerinnen in unserem Stadtteil = in unserer Pfarrgemeinde beiträgt.

In den letzten Jahren hat sich der Pfarrgemeinderat intensiv mit der Sinus-Milieustudie beschäftigt und wird das auch weiterhin tun, um sich damit auf die Wünsche und Anforderungen der Gemeindeglieder von heute einstellen zu können, denn die Zeit bleibt auch nach 50 Jahren nicht stehen.

Die Gründung des Pfarrverbandes Dachau – Hl. Kreuz und St. Peter war und ist eine Herausforderung für den Pfarrgemeinderat. Das „Pastoral-konzept“, das im Vorfeld dazu erarbeitet wurde, ist für die Bewältigung der anstehenden Aufgaben und Veränderungen sicher hilfreich, aber es wird noch einige Generationen dauern, bis es ein echtes „Miteinander“ sein wird – ohne dabei zu vergessen, was für eine Pfarrgemeinde „Heimat“ bedeutet.

Das wird die Aufgabe für die nächsten 50 Jahre sein. Ich wünsche allen Beteiligten viel Glück und Gottes Segen dafür, dass dies gelingen möge.

Mein Dank geht an alle, die in den letzten Jahren dazu beigetragen haben, dass Hl. Kreuz einen so guten Ruf als lebendige und offene Pfarrgemeinde hat und an alle, die in Zukunft ihren Beitrag dafür leisten.

Edeltraud Krebs

"Kirchenmusik ist die Luft, in der wir leben"
Kardinal Friedhelm Dinkels

50 Jahre Kirchenmusik



Die Weihe unserer Kirche fiel in eine Zeit, die von Umbruch und Aufschwung in der katholischen Kirche geprägt war. Das 2. Vatikanische Konzil (1962-65) legte in seiner **"Konstitution über die heilige Liturgie"** vom 4.12.1963 Grundsätzliches zur Erneuerung und Förderung der Gottesdienste fest. Der Wichtigkeit der Kirchenmusik wurde ein eigenes Kapitel gewidmet. Darin heißt es unter anderem:

Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht.

Ihre vornehmste Form nimmt die liturgische Handlung an, wenn der Gottesdienst feierlich mit Gesang gehalten wird.

Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorge bewahrt und gepflegt werden. Die Sängerschöre sollen nachdrücklich gefördert werden.

Die Kirchenmusiker mögen, von christlichem Geist erfüllt, sich bewusst sein, dass es ihre Berufung ist, die Kirchenmusik zu pflegen und deren Schatz zu mehren.



Die kirchenmusikalischen Anfänge in Heilig Kreuz waren sicher nicht ganz einfach. Anspruch und Wirklichkeit klafften noch weit auseinander. Zwar gab es bereits einen Chor aus der Zeit der Lagerkirche und der Notkirche Capitol. Auch ein Orgelprovisorium mit 12 Registern wurde angeschafft.

Nebenberufliche Kirchenmusiker versahen zunächst den Orgel- und Chorleiterdienst: Fritz Koeniger (1964-1972; er half auch bei späteren Vakanzzeiten aus), Franz Burger (1972-1975), Martin Bader (1976-1977), Franz Lachmann (1978-1980).

Karl Paul Grimm war zunächst von 1981-1982 nebenamtlich angestellt, dann von 1982-1988 **erster hauptamtlicher Kirchenmusiker** in Heilig Kreuz. Er begann mit dem Chor große Messordinarien einzustudieren sowie eine kleine Männerschola (4-5 Mitglieder) und einen Kinderchor aufzubauen. Zusammen mit Frau Ursu-



„der die Gottesdienste atmen“

edrich Wetter

Musik in Heilig Kreuz

la Höhle gründete er 1987 den **Förderverein Kirchenmusik Heilig Kreuz** mit dem Ziel, Kirchenkonzerte finanziell zu unterstützen und abzusichern.

Bei meinem Dienstantritt am 1.7.1989 als hauptamtliche Kirchenmusikerin in Heilig Kreuz gab es einen Kirchenchor mit 27 Mitgliedern, eine desolante Orgel und eine Jugendband, die jährlich ein- bis zweimal spielte - sonst nichts. Da ich eine vielfältige und abwechslungsreiche musikalische Gottesdienstgestaltung nach den Richtlinien der Liturgiekonstitution als meine edelste Aufgabe betrachte, gründete ich im Herbst 1989 eine ganze Reihe kirchenmusikalischer Gruppen:

die **Bläsergruppe Heilig Kreuz** für festliche Blechbläsermusik, auch in Kombination mit Chor, Orgel und Pauken,
 die **Männerschola Heilig Kreuz** für gregorianischen Choral, Schola- und Kantorengesänge sowie für mehrstimmige Chorgesänge,
 die **Flötengruppe Heilig Kreuz** für anspruchsvolle vier- bis sechsstimmige Flötenmusik; eine Flötenanfängergruppe wird jeweils zum Schulbeginn neu angeboten,
 den **Jungen Chor Heilig Kreuz** für die Gestaltung von Familiengottesdiensten, Erstkommunion und Krippenspiel,
 den **Instrumentalkreis Heilig Kreuz** mit Streichern, Querflöten und Orgel für barocke Instrumentalmusik; die Mitglieder wirken auch bei Orchestermessen und Konzerten mit.

Die **Vocal- und Instrumentalsolisten** sind zwar keine feststehende Gruppe, bereichern aber immer wieder unsere Gottesdienste und Konzerte mit Musik für Soloinstrumente (Trompete, Flöte, Viola usw.), Gesang und Orgel.

Zu den bestehenden Gruppen kam 1996 noch der **Rhythmuschor Heilig Kreuz** dazu, um das "Neue Geistliche Lied" und Gospels auf hohem Niveau zu pflegen.

Der **Chor Heilig Kreuz** ist seit der Gründung der Pfarrei 1964 die größte kirchenmusikalische Gruppe und tragende Säule des musikalischen Geschehens. Gott sei Dank finden immer wieder engagierte Sänger und Sängerinnen den Weg zum Chor Heilig Kreuz, sodass wir seit den



neunziger Jahren trotz Fluktuation den Stand von 45 bis 55 Chormitgliedern halten können. Die Größe und Leistungsfähigkeit des Chores ermöglicht es, neben vielen kleineren Messen, Motetten und Liedsätzen auch immer wieder große Werke und lateinische Ordinarien und Festgesänge aus dem reichen Schatz der Kirchenmusik aufzuführen. Auch bei den großen Chorprojekten der Stadt Dachau (2003 Brahmsrequiem, 2006 Carl Orffs Carmina burana und 2013 Werke von Edward Elgar) wirkte ein Großteil des Chores mit. Im Festgottesdienst am 21. April 2014 mit Kardinal Reinhard Marx singen und spielen Chor und Orchester Heilig Kreuz dem Anlass entsprechend eines der berühmtesten Werke der katholischen Kirchenmusik, die **"Cäcilienmesse" von Charles Gounod**. Gerade die festlichen Gottesdienstgestaltungen an den Hochfesten sowie die jährlichen anspruchsvollen Kirchen- und

Adventskonzerte unter Mitwirkung des Chores haben die Pfarrei Heilig Kreuz über die Grenzen Dachaus hinaus bekannt gemacht.

Am Sonntag, den 23. Oktober 2012, feierte der **Förderverein Kirchenmusik Heilig Kreuz** sein 25jähriges Bestehen mit einem großen Festkonzert. Es kamen die "Mariazellermesse" und das "Konzert für Orgel und Orchester" von Joseph Haydn zur Aufführung. Adolf Karl Gottwald schrieb in seiner Konzertkritik in der Süddeutschen Zeitung: "In der Pfarrkirche Heilig Kreuz wird die Kirchenmusik in besonders intensiver Weise gepflegt. Das ermöglicht seit 25 Jahren ein eigens dafür gegründeter Förderverein in großzügiger Weise. Das Jubiläumskonzert zeigte recht deutlich, bis zu welcher Höhe sich die Kirchenmusik in Heilig Kreuz aufschwingen konnte.Es ist erfreulich, dass sich Irmgard Reichl als Kirchenmusikerin in Heilig Kreuz so



sehr für Haydn und die klassische Kirchenmusik mit Orchester einsetzt. Dieses von ihr geleitete festliche Jubiläumskonzert war die Krönung des der "Musica sacra" gewidmeten "Poetischer Herbst" des Landkreises Dachau 2012."

Die **Vielfalt der Kirchenmusik in Heilig Kreuz** ist nur möglich durch das **großartige ehrenamtliche Engagement zahlreicher Musikbegeisterter** und durch eine **wohlwollende und liebevolle Atmosphäre**, in der Musik und Kultur erst gedeihen kann.

Allen, die in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten durch ihren Idealismus, ihren Fleiß und ihre Zuverlässigkeit mitgeholfen haben, die Kirchenmusik in Heilig Kreuz derart vielfältig zu gestalten, allen, die uns durch ihr Wohlwollen und ihre Anerkennung und Wertschätzung gestärkt und beflügelt

haben, danke ich aus tiefster Seele. Gott möge sie dafür belohnen.

Schließen möchte ich mit einer uns allen bekannten Liedstrophe, die gleichsam als Motto über unserer kirchenmusikalischen Arbeit steht:

*"Dankt unserm Gott, lobsinget ihm,
rühmt seinen Namen mit lauter Stimm;
lobsingt und danket allesamt.
Gott loben, das ist unser Amt."*

Ihre Kirchenmusikerin
Irmgard Reichl



"Wir wollten nie in einem Büro vergraben sein, wo sich nichts bewegt. Hier in der Pfarrei sind wir ein wichtiges Bindeglied zwischen Pfarrei und Gemeinde und oft der erste Kontakt in Seelsorgefällen. Dann ist es wichtig, dass da ein Mensch ist, der zuhört."

P farrbüro

F reude

A llrounder

R at (und Tat)

R uhepol (auch wenn es turbulent ist)

S üße Schüssel (beliebt bei Groß und Klein)

E ngagiert

K alender (gibt es bei uns mehrere)

R ettung (in der Not)

E hrenamtliche (ohne sie geht nichts!)

T rostspender

A nfang (Taufe)

E nde (Beerdigung)

R espekt (für alle Besucher des Pfarrbüros)

I rland bis Indien (Aushilfspriester)

N och lange nicht alles.....

Liebe Pfarrgemeinde,
mit diesem etwas "anderen" Blick auf unseren Beruf wollen wir eine kleine Einsicht in den Pfarrbüro-Alltag 2014 geben.

Herzlich grüßen Ihre Kerstin Potrykus und Uschi Mertens

Pfarrsekretärinnenreport von Heilig Kreuz:



Sr. Norberta Oblöser

Begonnen hat es im Lager (jetzige KZ-Gedenkstätte). Damals machte die Schreibarbeiten Sr. Norbertha zusammen mit Pater Leonhard Roth und später mit Pfarrer Josef Lechner.

Die Buchhaltung war in einigen Zigarrenkisterl untergebracht und es konnte alles noch aufs Einfachste gehandhabt werden. Danach zog man in das neu erbaute Pfarrhaus um. Die Süddeutsche Zeitung stiftete eine neue Schreibmaschine. Nach einiger Zeit machte die Diözese zur Auflage, dass eine doppelte Buchführung notwendig sei.

Das Ehepaar Streeb hat dies alles vorbereitet und die dazu gehörigen Konten für die Pfarrei eröffnet. Zum 1. März 1969 wurde hierfür dann Frau Gertraud Heisler eingestellt. Am 1. März 1976 kam noch Herr Josef Heisler hinzu. Er wurde als "Sekretariatsmitarbeiter" in Teilzeit angestellt und ist am 31. Dezember 1983 ausgeschieden. Wenn Not am Mann war, half Herr Heisler gelegentlich auch als Mesner aus.



Gertraud Heisler

Im Februar 1984 traten wir - Frau Ingrid Boder und ich - jeweils in halber Stelle die Nachfolge von Frau Gertraud Heisler an. Damals war unser direkter „Chef“ Pfarrvikar Engelbert Wollmann.



Renate Selder



Ingrid Boder

Frau Ingrid Boder übernahm die Buchhaltung für Kirchenstiftung, Kindergarten und Hort. Für die Sekretärinnenarbeit, Matrikel und Parteiverkehr war ich zuständig. Die Anschaffung eines Computers lag in weiter Ferne und es musste alles per Hand bzw. Schreibmaschine bearbeitet werden.

Im Jahre 1985 kam Pfarrer Matthias Wögerbauer in die Pfarrei und Pfarrvikar Engelbert Wollmann wechselte nach St. Martin München-Moosach. So allmählich machten wir uns vertraut mit der Umstellung ins Computerwesen und es wurde

dadurch einiges leichter. Archiv und Registratur sind neu angelegt worden, was sehr arbeitsintensiv war. Hinzu kamen laufend Umbauarbeiten im Pfarrhaus, Pfarrheim, Kindergarten und Hort, sowie in der Kirche.

Frau Ingrid Boder ist im September 1994 in den Ruhestand gegangen und Frau Edeltraud Krebs trat die Nachfolge an. Daraufhin folgte Frau Monika Haimerl und im Anschluss daran übernahm Frau Uschi Mertens die Buchhaltung, die nun seit 15 Jahren in unserem Pfarrbüro tätig ist. Pfarrer Matthias Wöger-



Edeltraud Krebs



Monika Haimerl

bauer hat seinen wohlverdienten Ruhestand 2000 angetreten und Pfarrer Josip Cabraja wurde neuer Seelsorger von Heilig Kreuz. Ich selbst verabschiedete mich im Jahre 2003 in die Altersteilzeit bzw. Rente und Frau Kerstin Potrykus übernahm meine Stelle.



Kerstin Potrykus

Uschi Mertens

Kardinal Friedrich Wetter hatte vor Jahren für die Pfarrsekretärinnen der Diözese einen speziellen Gottesdienst im Liebfrauentempel zu München anberaumt und bedankte sich in seiner Ansprache besonders herzlich für den nicht immer ganz leichten Dienst im Pfarrbüro, der oft mit unterschiedlichsten Aufgaben über die normalen Verhältnisse hinausgeht und viel Engagement verlangt. Diese Worte taten uns gut!

Renate Selder

Die Entstehung des Seniorenkreises - 1967 bis heute = Treff der Junggebliebenen TJG

1967 wurde Frau Prantl von Pfarrer Josef Lechner beauftragt, etwas auf die Füße zu stellen. Mit 19 Frauen wurde am 20. März 1968 der sogenannte Frauenaussprachekreis gegründet:

Dieser Kreis sollte einmal im Monat stattfinden mit Bibellesungen und anschließend besprechen, was an Pfarrarbeit gemacht werden muß.

Die Heimat war das Jugendheim. Darin bekamen sie Asyl von der Jugend im heutigen Sakristeigebäude.

Das 1. Projekt sollte sein, den Senioren eine Heimat zu geben. Im November 1967 wurde der 1. Seniorengedächtnisfeier gefeiert, auf zwei Samstage verteilt, da nur 30 Personen Platz hatten. Das größte Problem war: Es war nichts da. Das heißt, alles musste von den Frauen mitgebracht werden: Tischdecken, Kaffeegeschirr, Kaffeefilter, einfach alles musste von zu Hause herbeigeschleppt werden. Auch Kaffee und Kuchen – selbst gebacken



von den Frauen, versteht sich - denn auch dafür war kein Geld vorhanden. Auch das mussten die Frauen stiften.

Wo die Musik hernehmen? Der Zitherclub und Frau Fleischer mit ihrem Ballett halfen einige Jahre kostenlos aus. Alle Achtung!!!!

Ab 1972 wurde von der Stadt Dachau und vom Staat für die Einrichtung einer Altentagesstätte ein Zuschuss gewährt, mit der Auflage, dass dreimal die Woche geöffnet sein muss. So gab es am Dienstag mit Frau Pia Liebhart eine Bastelrunde im Keller, am Mittwoch war Gymnastikrunde im Freien auf der Pfarrwiese bis das Pfarrheim erbaut wurde.

Am Donnerstag war Altenclub, streng getrennt zwischen Männer in der Bauernstube im 1. Stock und Frauen oben im 2. Stock. Gemeinsam war damals nicht möglich.

Frau Liebhart und Frau Höchtl waren für Damen zuständig, bis Frau Prantl und Frau Winger aus der Arbeit kamen und weiter machten. Frau Geiß für die Herren nach 17 Uhr mit Brotzeit herrichten, wofür die Teilnehmer aber selber zahlen mussten. Anschließend kam die Legio-Mariens zum Putzen, unentgeltlich natürlich.

Die Kosten für Strom, Heizung, Wasser usw. mussten damals auch die Frauen selbst bestreiten, denn Pfarrer Lechner hatte kein Geld und die Mitglieder zu dieser Zeit lebten auch nicht im Überfluss - und trotzdem hielten alle zusammen und stemmten das Projekt.

Mit einem Spendenschwein wurde für den Ausbau des Altenclubs gesammelt.

Mit Hilfe von Stadt (DM 1000) und Staat (DM 20.000) und von der Caritas (DM 1000) konnte begonnen werden mit dem Ausbau des Sakristeigebäudes: Küche, Bauernstube, Geschirr, Kaffeemaschine, Kühlschrank, Essecke, Tische und 32 Polsterstühle (die gibt es heute noch im Pater Roth Zimmer) und auch den Werkraum im Keller mit Werkzeugen, Hobelbank und Bohrmaschine.

Durch das fleißige Arbeiten der Bastel-Damen konnte 1971 der 1. Weihnachtsbasar stattfinden. 100 Gestecke und Kränze wurden in der Kirche verkauft, die gebastelten Sachen im Sakristeigebäude und zu Ostern Palmbuschen und Osterkerzen. Der Erlös brachte über DM 4000 ein, der an den Münchner Merkur für die Spendenaktion ging.

Zweimal im Jahr war Kranken-Gottesdienst in vollbesetzter Kirche. Rotes Kreuz und die Maltheser waren für die Begleitung der Rollstuhlfahrer anwesend. Familien- und Frauenkreis holten kostenlos die Gehbehinderten zu Hause ab.

Der Frauenkreis war „Mädchen für alles“ in der Pfarrei, ob Fenster streichen oder putzen, Kirchenbänke abschleifen, um neu gestrichen zu werden (von Michael Koeniger).

Aus dem Frauenkreis entstanden

- 1968 Gründung des 1. Kreises „Junge Familien“ Samstag Abend 1 x im Monat
- „Junge Frauen“ - die trafen sich am Montag Vormittag 1 x im Monat
- 1969 traf sich ein zweiter Familienkreis auch Samstag Abend

Aus diesen Kreisen entstanden die Sommerfeste, viele Jahre Bestandteil der Pfarrei.

Um 5 Uhr morgens ging es los mit Gockel herrichten (80-100 Stück), der Grill wurde von den Etzenhausern ausgeliehen. Die anderen sind zum Erdbeerfeld, um Erdbeeren für die Kuchen zu holen. 120 Fische (Renken) wurden beim Metzger Ottilinger mit Hilfe von Frau Ottilinger gewaschen und gewürzt,

vorher frisch geholt von Herrn Hösler vom Starnberger See.

Die ungarischen Bratwürste wurden auch in der Metzgerei unter den prüfenden Blicken des Metzgermeisters Ottilinger von Herrn Hederer gemacht. Die Paulaner-Brauerei stellte Tische und Bänke und die Bierkrüge kostenlos zur Verfügung. Die Metzgerei Ottilinger und die Bäckerei Gradl spendeten alles was von ihnen geliefert wurde. Wir hatten bis zu 1000 Gäste, teilweise Betrieb bis 24 Uhr.

Unter der Leitung von Kaplan Reupold wurde von den Herren des Familienkreises ein Tanzpodium gezimmert, einer von vielen war Herr Pfeuffer.

Die Familien Leibl und Krifka waren zuständig für die Tombola-Ausgabe, die Jugend verkaufte die Lose. Flohmärkte waren rund um die Kirche, geleitet vom Familienkreis.

1974 und 75 wurden zwei Schlachtfeste mit je 200 Mittagessen abgehalten, um das Pfarrheim zu finanzieren. Ein Schwein wurde von einem Bauern gestiftet auf Bitten von Pfarrer Lechner, und wieder kam die Metzgerei Ottilinger zum Einsatz.

Die Parkplatzmauer wurde unter der Leitung von Herrn Hösler und Herrn Prantl an 3 Samstagen hochgezogen. In der Zeit von Pfarrer Wögerbauer wurde sie auf Anweisung von Herrn Römisch vom Ordinariat wieder entfernt.

Frau Prantl gestaltete an zwei Hl. Abenden Weihnachtsfeiern im Sakristei-Gebäude für Alleinstehende und für Frauen und Kinder, die zu Hause Probleme hatten. Finanziert und unterstützt wurde das von den Senioren.

Ca. 1975 wurde eine Kinderstube von Frau Groß gebildet, die lange Jahre unter Leitung von Frau Khuon, später von Frau Seitz stand und auch heute noch unter Leitung von Frau Rabl besteht. Ca. 1977 wurde durch Frau von Khuon die Nachbarschaftshilfe ins Leben gerufen, die später von Frau Zechel weitergeführt wurde.

Nach Auflösung des Altenclubs und des Frauenkreises im Jahr 1983 wurden 1985 Stimmen laut, für die Senioren der Pfarrei wieder etwas anzubieten und so entstand 1985 der „Treff der Junggebliebenen“ - wieder unter der Leitung von Frau Prantl. In Zusammenarbeit mit den Ehepaaren Merkl, Reber, Specker und Schreifeld. Die Zahl der freiwilligen Helfer erhöhte sich sehr schnell. Der Neubeginn war vierzehntägig mit Treffen am Donnerstagnachmittag mit wechselnden Themen sowie monatlichem Festabend mit Tanz, Aufführungen, Lesungen usw.



Kegeln, Schafkopf und Bastelrunde fanden regelmäßig statt. Einmal im Monat gab es die „Arche der Begegnung“.

Zwei Gottesdienste, ein Besinnungstag, drei große mehrtägige Fahrten und Tagesfahrten standen auch auf dem Programm.

Die Gestaltung der zwei jährlichen Geburtstagsfeiern für die Senioren der Pfarrei mit je ca. 120 Personen wird heute noch von den fleißigen Helfer und Helferinnen aus dem TJG ehrenamtlich durchgeführt - das nun schon über 28 Jahre.

Möchten Sie uns kennen lernen? Wir freuen uns über jede Dame und jeden Herrn, die zu uns kommen. Hat eine unserer Veranstaltungen Ihr Interesse gefunden, so werden Sie unser Gast.

Leider finden wir keine jüngeren Helfer/Innen mehr, denn heute will keiner mehr alt sein, aber werden. Vielleicht haben wir Sie angesprochen und Sie kommen zu uns, damit es weiter gehen kann. Mein Helfer-Kreis ist im Durchschnitt über 80 Jahre alt. Somit möchte ich meinen Damen und Herren, auch den Jungen, meinen Dank aussprechen für die viele Arbeit, die immer übernommen wird. Auch heute noch ehrenamtlich!

Besonderer Dank geht an Frau Prantl, die mich in ihre Arbeit eingewiesen hat, damit ich diese in bewährter Weise weiterführen kann.

50 Jahre jung: Unsere Pfarrjugend

Seit 50 Jahren ist die Pfarrjugend nun schon ein fester Bestandteil der Gemeinde Heilig Kreuz. Sie hat schon immer versucht, durch neue Ideen bei Jugendlichen das Interesse für ehrenamtliches Engagement zu wecken. Auch heute werden alte Traditionen, wie Osterfrühstück mit anschließendem Ostereierverstecken, Kinderzeltlager und Minifahrt, aber auch neue Ideen gesammelt und umgesetzt. Zum Beispiel gibt es dieses Jahr Ausflüge zum GoKart Rennen, in den Europapark und zum Rodeln. Die Jugendräume bieten der Jugend nach wie vor einen sehr geräumigen und gemütlichen Ort für Gruppenstunden, Veranstaltungen und Freizeit. Auch die Namen unserer Räume dürften in dem einen oder anderem noch alte Erinnerungen hervorrufen. So steht im Kickerraum der seit Generationen gepflegte Kicker, im Polsterraum ist Platz für eine gemütliche Runde und der Hammer wird größtenteils für handwerkliche Arbeiten genutzt. Als diese Räume renoviert wurden und damit nicht nutzbar waren, stand die Jugend vor einiger Zeit wieder einmal vor einer großen Herausforderung, die sie mit Bravour gemeistert hat. Ebenso steht die aktuelle Pfarrjugend vor einer solchen. Die Pfarreienzusammenlegung zum Pfarrverband bringt die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen der beiden Pfarreien durch gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen zu gemeinschaftlicher und spannender Zusammenarbeit. Dies geschieht bereits bei den Ministranten, einem Jugendwochenende und VR- Wochenende der beiden Pfarrjugenden. Mit viel Gemeinschaft und Spaß wird die Pfarrjugend auch weiterhin einen frischen Wind in die Gemeindegarbeit bringen.

Pfarrjugend Heilig Kreuz



Ökumene: Gnadenkirche - Heilig Kreuz

Die beiden Kirchengebäude in Dachau Ost, die Gnadenkirche und Heilig Kreuz, können im Jahr 2014 dankbar auf 50 Jahre ihres Bestehens und ihrer Nachbarschaft zurückblicken.

Der 1. ökumenische Gesprächskreis vom 25.04.1974 befasste sich mit „Firmung – Konfirmation“. Es folgten im Laufe der Jahre viele spannende Themen, wie z.B. „Ordination – Priesterweihe“, „Fronleichnam – Reformationsfest“, „Gemeinschaft der Heiligen“, „Eucharistie – Abendmahl“, „Beichte – Buße“, „Schrift und Tradition“, „Humanes Sterben“, „Konfessionsverschiedene oder -verbindende Ehen“, „Was trennt ev. und kath. Christen (noch)?“, „Luthers Thesenanschlag“, „Feministische Theologie“, „Marienverehrung heute“, „Engel - Teufel“, „Vatikanum II“, „Methodisten“, „Judentum“, „Islam“, „Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube“, „Was ich glaube, ist meine Sache“, „Streitkultur“ ...

Seit 1978 bis zum Jahr 2000 gab es folgende regelmäßige Termine: ökumenische Wortgottesdienste z.B. in der Adventszeit, in der Passionszeit, am Pfingstmontag, an Erntedank (mit anschließendem Abendessen und Tanz), zum Reformationsfest, am Bußtag, an Allerheiligen, am 8. Mai 1985 als Friedensgottesdienst in der Gnadenkirche, am 20.01.1992 zum 20. Jahrestag der ökumen. Beziehungen mit anschl. Agapefeiern und einen jährlichen Ausflug.

Der Bibelkreis der beiden Gemeinden ist Anfang 1984 als Frucht des seit 1974 bestehenden ökumenischen Gesprächskreises entstanden.

Ging es im Gesprächskreis darum, sich persönlich kennen zu lernen, Berührungsängste zu überwinden, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden christlichen Konfessionen in Lehre und religiöser Praxis durch Vorträge und anschließende Diskussionen zu verstehen und ökumenische Wortgottesdienste und Agapefeiern vorzubereiten und zu gestalten, so bewegten uns bei der Gründung des Bibelkreises bestimmte Fragen, wie z.B.: Ist es möglich, dass die Beschäftigung mit der Bibel, über deren Auslegung sich unsere Vorfahren gestritten und getrennt haben, uns einander wieder näher bringen könnte? Oder: Inwiefern ist die Bibel wirklich – wie es in der kath. Kirche im Anschluss an die Lesungen im Gottesdienst gesagt wird - „Wort des lebendigen Gottes“?

Diese Fragen beschäftigen uns bis heute, wobei die Beantwortung der ersten Frage verhältnismäßig einfach ist: Ja, die Auslegung der Bibel ist heute – bis auf wenige Stellen – in evangelischer und katholischer Theologie gleich, und wir fühlen uns deshalb in der Gruppe wirklich im Glauben verbunden.

Die zweite Frage verlangt mehr Bemühen um den Text; im Laufe der Jahre haben wir gelernt, dass die Bibel eine Sammlung höchst unterschiedlicher Bücher ist und dass es wichtig ist, zu verstehen, welches die geschichtlichen Hintergründe der Entstehung der einzelnen Schriften sind, welche Adressaten die Verfasser vor Augen hatten und welches ihr theologisches Anliegen war. Dann erst wenden wir uns der Frage zu, was uns der Bibeltext heute in unserer Lebenssituation (noch) sagen kann. Dabei ist uns sehr wichtig, jede Frage und auch jeden Zweifel zuzulassen und uns vor raschen Antworten zu hüten.

Der ökumenische Bibelkreis ist zwar eine gewachsene Gruppe, aber kein geschlossener Kreis, in dem jedes interessierte Gemeindeglied willkommen ist.

Marianne Czygan
Dachau, 30.09.2013



Pater Leonhard Roth

Ein guter Engel im Wohnlager der Heimatvertriebenen in Dachau-Ost



„Sonntag findet in der Schulbaracke zum ersten Mal ein Gottesdienst statt“, hieß es, als Frühjahr 1949 die Heimatvertriebenen vom „Dulag“ in die neue „Wohnsiedlung“ Dachau-Ost eingewiesen wurden. Die Augen des Priesters wirkten niedergeschlagen und traurig, als er vom Altar sich dem Volke zuwandte. „Nun wurde ich wieder in die Hölle von Dachau zurückbeordert – schrieb er in einem Brief – aber ich will um der Armen willen hier bleiben, so schwer es mir auch fällt. Dafür bitte ich Gott.“ Die Predigt, die er hielt, faszinierte selbst einen 10-jährigen Jungen, der ich damals war, so klar, überzeugend und mitreißend waren seine Worte. Der Priester hieß Pater Leonhard Roth.

Er hatte hier im Lager bereits zwei Jahre KZ-Haft durchleiden müssen. Anschließend betreute er daselbst SS-Häftlinge. Sie bauten ihm in freiwilligem Einsatz eine Kirche namens Heiligkreuz, so sehr hatten sie ihn ins Herz geschlossen. Nach Auflösung des Internierungslagers nahm die US-Army die Kirche in Beschlag. Der Pater musste also eine andere Gebetsstätte suchen und fand sie in Baracke 32. Dort brachte er am Eingang ein Plakat mit der Aufschrift an: *„Jetzt Sühnekirche!“*

Dieser Raum war der gefürchtetste Ort des Konzentrationslagers. Hier waren die Häftlinge, die so genannte „Strafkompanie“, 3 Wochen bis 7 Monate unter schwersten Hunger und Misshandlungen, bevor sie vergast, erhängt oder erschossen wurden.

Knie nieder, Wanderer, und bete um ihre Seelenruhe!“

Das war der erste Schritt hin zu einer Gedenkstätte. Bald musste er aber erkennen, dass die Behörden das Konzentrationslager durch die Umgestaltung zur Wohnsiedlung vergessen machen wollten. Dem wirkte er entgegen: Die Mordhölle der Nazis wollte er zu ständiger Mahnung und zur Ehre der Toten erhalten wissen. Bereits 1950 setzte er mit Egon Hermann den Grundstein für die Friedlandsiedlung, um das Lager so schnell wie möglich wieder zu entvölkern. Der Plan ging nicht auf, weil noch Tausende von Heimatvertriebenen Unterkünfte suchten, so dass frei gewordener Wohnraum vorerst an sie abgegeben werden musste. Doch P. Roth gab nicht auf. 1956 wurde der Grundstein für eine Gedenkstätte gelegt, dessen Inschrift in Latein abgefasst war, der Sprache der Liturgie, weil ihm dieser Ort durch das Blut der Märtyrer geheiligt war. In einer feurigen Rede beschwor P. Roth den Geist der Solidarität unter den ehemaligen KZ-Häftlingen im Kampf gegen das Vergessen. Weit wichtiger war ihm allerdings das Wohl der Vertriebenen. Unermüdlich wurde er bei den Behörden vorstellig, um sich für die Belange der Armen einzusetzen. Bei Versammlungen ergriff er leidenschaftlich das Wort und klagte Staat und Kirche öffentlich der Untätigkeit und Verantwortungslosigkeit an. Seine Vorwürfe unter-

mauerte er mit scharfen Presseveröffentlichungen. So machte er sich Feinde, vor allem bei seinen kirchlichen Vorgesetzten, die mit den staatlichen Stellen konform gehen wollten. Sie belegten ihn mit einem Schreib- und Redeverbot und warfen ihm vor, krankhaft übertrieben aufzutreten. Doch nicht er verhielt sich schizoid, sondern seine Oberen, die mit Hilfe so genannter Persilscheine die Naziverbrecher vor gerechter Strafe schützten, während sie den Märtyrern, wie allgemein in der Amtskirche, Eigenschuld vorwarfen. Ebenso hemmungslos machten sie sich gegenüber P. Roth die falschen Anschuldigungen der Nazis zu eigen, weswegen P. Roth ins KZ-Lager geworfen wurde.

Wenn P. Roth durchs Lager ging, sah er introvertiert und ernst drein. Er sei mit seinen Gedanken bei Gott, bekannte er. Begegnete ihm jemand, heiterten sich seine Gesichtszüge auf und mit freundlichem Lächeln grüßte er die Leute. Sein einnehmender Charme, sein Witz und sein gelegentlicher Hang zum Schelmischen erfreuten alle, er war geachtet und beliebt. Jedem, der zu ihm kam, versuchte er zu helfen. Er teilte sein Geld mit den Armen. Als er 1952 von seinem Kloster nach Köln zurückberufen wurde, ging



ein Schreiben im Namen der Lagerbewohner an den Orden: Lassen Sie uns P. Roth, wir brauchen ihn dringend. Er ist die Seele des Lagers, zu ihm haben wir Vertrauen! P. Roth löste sich daraufhin von seinem Orden und blieb in Dachau.

Er pflegte vor allem ein herzliches Verhältnis zu Kindern und Jugendlichen, beschenkte sie mit Kleidung und Süßigkeiten, tollte und scherzte mit ihnen auf der Lagerstraße herum. Wenn er gelegentlich überstreng reagierte, weil ihm die Nerven durchgingen, wussten sie trotzdem, der Pater meint es gut mit uns. Er achtete darauf, dass jedes Kind einmal im Jahr in Erholung kam. Wie er das alles finanzierte, danach fragte niemand. Bekannt war nur, dass er in seinem Urlaub Vorträge hielt, um zusätzlich Geld für seine Armen zu bekommen.

P. Roth war ganz auf Jesus Christus ausgerichtet, und er lebte, was er predigte. Ihm lag nicht an seiner Person. Jahre nach der Befreiung aus dem KZ überkamen ihn, wie es allen Häftlingen erging, schwere Depressionen. Die Kirchenoberen zeigten kein Einfühlen und kein Mitleid. Sie wollten stattdessen den unbequemen Mahner los werden, das wusste P. Roth. Damit ging ihm jeder menschlicher Halt verloren.

Völlig erschöpft kletterte er in Vorarlberg einen Berghang hinauf. Dort, abseits der Straßen und Wege, ruhte er aus – und starb, vermutlich an Unterkühlung. Sein letzter Eintrag in sein Tagebuch lautet: „Es ist ein weiter Weg von der Anklage anderer bis zur Selbstanklage. Die ist bitter, endet aber in jener Selbstdemütigung, deren Erfolg das Vernichtetsein ist. Und da beginnt dann die herrliche Freiheit ... Wo wirkliche Freiheit, da stille Heiterkeit der Ruhe – Versöhntheit mit allem: Liebe, Liebe, Liebe 22.06.1960“

Franz Pawelka
Februar 2014

Gedanken und Erinnerungen an Pater Roth

Neben seinem vielfältigen Engagement für die gesamte Lagersituation hat er sich besonders auch um die Kinder und Jugendlichen bemüht. So als Beispiel, dass alle Kinder durch seine vielen Beziehungen zur Kommunion in festlichen Kleidern, Anzügen und Schuhen angezogen sein konnten.



Einzelne Beispiele von Schülerinnen:

Einer Frau mit drei Kindern hat er die Sorge um den ältesten Sohn genommen und ihm eine Lehrstelle bei den Salesianern in München als Schreiner besorgt.

Eine andere Schülerin, die die 8. Schulklasse noch in der Lagerschule abschließen wollte und täglich mit dem Fahrrad von Allach kam, wurde angeboten, zweimal in der Woche bei ihm und Fr. Ursi, seiner Haushälterin, zu Mittag zu essen.

Den größeren Mädchen aus dem Kirchenchor, den er auch sehr gefördert hat, hat er den Theaterbesuch im Residenztheater ermöglicht, was ihm als Förderung von Kultur sehr am Herzen lag.

Ebenso hat er uns sogar zusammen mit den großen Ministranten zum Ausflug nach Schliersee und Kufstein verholfen.

Im Winter konnten wir sonntags einen Raum neben seiner Wohnung als Jugendraum benutzen.

Klara Schafhauser



Gemeinde Hl. Kreuz Dachau im Flüchtlingslager Dachau Ost

Als Zeit- und Augenzeuge von Hl. Kreuz Dachau wurde ich gebeten, Erinnerungen aus den Gründerjahren beizusteuern. Beim Nachdenken fiel mir dabei unwillkürlich die von Jesus erzählte Geschichte ein vom **„Mann, der unter die Räuber fiel und verwundet liegen blieb“**. Warum...?

Weil auch all die Lagerbewohner unter Räuber gefallen waren und ihnen Heimat, Hab und Gut und vieles mehr geraubt wurde (z.B. die Existenz in ihren erworbenen Berufen). Auf ihren Flucht- und Vertreibungswegen gab es viele Verletzungen und Wunden, die noch lange weh taten. Inmitten des Elends im Flüchtlingslager auf dem ehemaligen KZ-Gelände gab es einen Priester namens **Pater Leonhard Roth**, der nicht an den Notleidenden vorbeiging wie in der Erzählung von Jesus, sondern schon vor 60 Jahren das tat, was unser jetziger **Papst Franziskus von seiner Kirche fordert und erwartet: „Sich der Verwundeten annehmen“**. Die Hilfs- und Einsatzbereitschaft dieses Priesters war grenzenlos. „Herr Pater“, wie man ihn nannte, war für die Lagerbewohner und darüber hinaus ein echter „Vater = Pater“, der für die ihm Anvertrauten alle seine Energie einsetzte z.B. für die Errichtung eines Kindergartens, für Kindererholung, Vermittlung von Lehrstellen, Schaffung von Arbeitsplätzen (Lederfabrik), sich um Siedlungs- und Wohnungsbau kümmerte, sich der Jugendlichen annahm und Inhaftierte im Gefängnis besuchte. Er war für die Lagerbewohner und ihrer Interessen Anwalt, ob gelegen oder ungelegen. Er hatte ein Herz für die vielen Hilfebedürftigen. Schon als Häftling im KZ pflegte er freiwillig mit anderen Priestern Typhuskranke (von 20 Pflégern starben 17) . Weil die Not so groß war, bat er um **Schwestern aus der Gemeinschaft „Caritas-Sozialis“** aus Wien. Schwester Norberta (Pfarrschwester) und Schwester Vinzentia (Fürsorgerin) folgten seinem Ruf. Die „Schwestern“ machten ihrem Namen alle Ehre, ob bei der Mütterberatung, bei der Ausgabe von Lebensmittelpenden, in der Kleider- oder Nähstube oder am Kranken- und Sterbebett, bei Hilfestellung bei Behördengängen oder bei der Suche nach Familienzusammenführung usw. **Hl. Kreuz wurde für viele Lagerbewohner zu einem Stück Heimat** inmitten äußerlicher Armseligkeit. Die vertrauten Gesänge und Gebete aus der alten Heimat, Gottesdienst und Predigt, die Tradition der kirchlichen Feste (z.B. Fronleichnamprozession) und vor allem der grenzenlose Einsatz ihres Seelsorgers und der beiden Caritasschwestern schufen Vertrauen, Geborgenheit und Zuversicht in die Zukunft. Mit ganzer Kraft setzte P. Roth sich ein - es war ihm ein Herzensanliegen -, dass den Lagerbewohnern im neu



entstandenen Siedlungsgebiet von Dachau Ost bald eine Neue Heimat geboten wird. Damit Hl. Kreuz auch weiterhin mitten unter den Neuangesiedelten seinen Dienst erfüllen kann, bat er in seinem Schreiben vom 6. August 1956 das Ordinariat dringend um einen Kirchen-Neubau. Diesen konnte er nicht mehr erleben. Er starb am 22. Juni 1960 in den Bergen bei Braz/Voralberg. Im Brazer Friedhof wurde er am 19. August unter großer Beteiligung seiner dankbaren Pfarrkinder beigesetzt.

Hl. Kreuz im neuen Stadtteil Dachau Ost in den Jahren 1960 - 1964

Zum Nachfolger wurde Kaplan Josef Lechner ernannt, der 12 Jahre als Jugendkaplan in Allach wirkte. Er hatte es anfangs nicht leicht, da viele dem beliebten P. Roth nachtrauerten. Durch seine Herzenswärme und seine ehrliche und begeisterte Art gelang es ihm zusehends, viele für den Gemeindeaufbau im neuen Stadtteil zu gewinnen und zur Mitarbeit (z.B. als Wohnviertelshelfer) zu begeistern. Dazu half vor allem, dass das Erzbischöfliche Ordinariat 1960 das ehemalige „Capitol-Kino“ an der Su-



detenlandstraße (heutiges Musikheim der Knabenkapelle) als **Notkirche** erwerben konnte. Die kleine Bühne des Kinos wurde ohne großen Umbau als Altarraum umgestaltet. Pfarrer Lechner hatte das Geschick, die jeweiligen Feste im Kirchenjahr im schlichten Altarbezirk eindrucksvoll mit Symbolen und Bildern u.a. zu gestalten und zur Geltung zu bringen. Die Kinositze wurden einfach weiterbenutzt, die Treppen zum Altar meist zusätzlich als Sitzbänke für die große Kinderschar verwendet. Auf dem Logenplatz kam die Walker-Orgel aus der Lagerkirche zu stehen, daneben hatte die neu gegründete Schola und der Chor seinen Platz. Überglücklich war unser Pfar-

rer und mit ihm die Gemeinde, als wir am Christkönig-Sonntag (30.10. 1960) in unserer Notkirche den „Einstands-Gottesdienst“ feiern konnten.

Die Aufbauphase von Hl. Kreuz im Siedlungsgebiet fiel in eine kirchlich günstige „Schönwetterperiode“. Papst Johannes XXIII. und seine Ankündigung eines Konzils weckten große Hoffnungen. Dazu kamen die schönen verheißungsvollen Erfahrungen beim Internationalen Eucharistischen Weltkongress in München/Dachau (Einweihung der Todesangst Christe Kapelle auf dem KZ-Gelände mit 60000 Mitfeiernden). Er schenkte uns neues Liedgut, Psalmenlieder, Kehrverse und frische Halleluja-Melodien, die wir dringend gebrauchen konnten, da ja das „Gotteslob-Gesangbuch“ erst 1975 erschien. Da es noch keinen Kopierer gab, mussten damals Liedblätter umständlich auf Matrizen gezeichnet und dann mühevoll mit Druckerschwärze vervielfältigt werden. Es gab hoffnungsvolle Ansätze zu Liturgie-Reformen. Im Vorgriff verwendeten wir anstelle von Latein stärker die Muttersprache. Die Aufbruchsstimmung war spürbar und gab der Gemeinde mit ihrem begeisterungsfähigen Pfarrer starken Aufwind!

So war es möglich, dass am 18. März 1962 ein Kirchbauverein gegründet werden konnte, dessen Mitgliederzahl auf 610 stieg. Die große Beteiligung war umso erstaunlicher, da viele Gemeindemitglieder mit ihren Schulden fürs Häuslebauen oder für die Möblierung einer Sozialwohnung finanziell stark beansprucht waren. Die guten Erfahrungen mit ihrer Kirche aus der Lagerzeit und das herzliche Wesen unseres Pfarrer trugen Früchte.

Anfang Juli 62 erfolgte der erste Spatenstich. Die Bevölkerung verfolgte aufmerksam den zügigen Baufortschritt. Am Fest der Kreuzerhöhung (14. Sept. 62) feierte die Gemeinde unter großer Beteiligung die „Grundsteinlegung“. Die Mauern des Gotteshauses waren teilweise schon zur Hälfte hochgezogen. Über uns wölbte sich ein blauer Himmel mit herrlichem Sonnenschein und wir sangen aus vollem Herzen unser „Lobe den Herren“. Bei der Sylvesterpredigt 1962 sagte Pfarrer Lechner: „Ich glaube, dass wir uns später einmal gerne an die Jahre zurückerinnern werden, da wir im **Kinoraum (Notkirche) Pfarrfamilie geworden sind**“.

Mit dem Wachsen des Kirchenbaus und Kirchturms wuchs auch die Bereitschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Unser Pfarrer Lechner wusste, dass man Eisen schmieden muss, solange es heiß ist. Und die Glocken waren ein heißer Wunsch, ein Herzensanliegen von ihm. Ihm war wohl auch bewusst, dass die Anschaffung von 5 Glocken in froher Erwartung auf die Kirchweihe finanziell besser zu bewältigen ist als im Nachhinein, zumal ja auch die Baufirmen und Handwerksbetriebe noch am Bau tätig waren und sich einer Spende nicht verschließen wollten/konnten. Die Anschaffung war für unseren Pfarrer nicht nur eine finanzielle Angelegenheit. Im Glockengeläute sollte auch das harmonische Zusammenwirken der verschiedenen landsmannschaftlichen Gruppen im Gemeindeleben hörbar zum Klingen kommen. So spendeten die Schlesier und Sudentendeutschen die Hedwig-Glocke, die Banater- Schwaben und Ungarn-Deutschen die Stefan-Glocke, wir Bayern zusammen mit Dachauer Firmen die Marien-Glocke. Für die Josef-Glocke begeisterte unser Pfarrer seine Kameraden aus der Kriegsgefangenschaft von Chartres/Frankreich. Für die große Hl. Kreuz-Glocke konnte er die Baufirma Otto Reischl und die



Zimmerei Franz und Theobald Lachner gewinnen. Auf Einladung der Glockengießerei Perner fuhr ein voller Bus mit Pfarrer und Gemeindegliedern nach Passau, um beim Glockenguß dabei zu sein. Dass unserem Pfarrer diese Glockenanschaffung gelang, spricht von seinem Organisationstalent, von seiner Beliebtheit in der Gemeinde, seinem Gottvertrauen und der großen Hilfsbereitschaft der Gemeinde. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung feierten wir am Nachmittag des 15. Sept. 1963 die **Glockenweihe**. Die Musikkapelle Augustin spielte auf und der Kirchenchor mit der Gemeinde sang den Psalm 150: „Alles was Odem hat, lobe den Herrn“. Was war das für eine Freude, als nach Tagen zum erstenmal das volle Geläut in den Tönen des „Salve Regina“ zum Klingen kam!



Zur **Kircheneinweihung** traf Kardinal Julius Döpfner bereits am Vorabend ein. Ein Bub und ein Mädchen begrüßten ihn in Dachauer Tracht und gratulierten ihm zu seinem Namenstag. Dann trat die Knabenkapelle an zum großen Zapfenstreich mit Fanfarenzug und brennenden Fackeln. Unser Kardinal und die Zuhörer und Zuschauer waren mehr als angetan. Die Überraschung in der wunderschönen abendlichen Atmosphäre war voll gelungen.



Am **Kirchweihetag** begrüßte uns ein strahlend blauer Himmel. An der Sudetenlandstraße wehten die Fahnen, darunter die französische Trikolore. Die Straße säumten Hunderte von Menschen aus nah und fern. Unter den Ehrengästen waren über 70 Priester, die mit unserem Pfarrer Lechner im sog. „Stacheldrahtseminar“ von Char-

tres/Frankreich während der Kriegsgefangenschaft in den Jahren 1945 – 47 Theologie studierten (von 949 sind 400 Priester hervorgegangen). Und natürlich waren auch die französischen Freunde eingeladen, die ihnen während der harten Zeit sehr geholfen haben. Die Schülerkapelle des Gymnasiums von St. Ottilien spielte festlich auf und begleitete die von echter Freude erfüllte Gemeinde und deren Chor beim **„Frohlocket nun und jubelt laut, rühmt Gottes Macht und Stärke!“** In seiner Predigt griff Kardinal Döpfner die Wüsten- und Kreuzwegsituationen der Heimatvertriebenen (siehe Psalm 80) aber auch die Freude über den Aufbau ihrer neuen Heimat auf. Das Gotteshaus war dicht gedrängt voller Menschen. Ein französischer Priester übersetzte in die Muttersprache. Lautsprecher übertrugen die Feier in den Innenhof und nach außen für die vielen, die keinen Platz mehr bekamen. Zum Schluss erklang das „Großer Gott wir loben Dich“ in das das von vielen Gottesdienstteilnehmern (auch den Chartensern) gestiftete



Glockengeläut festlich einstimmte. Nach dem Gottesdienst fanden sich einige Hundert Ehrengäste im Schloßsaal zum Mittagstisch zusammen, musikalisch umrahmt von der Schülerkapelle St. Ottilien. Die Gäste aus Frankreich standen im Mittelpunkt der Tischreden, die Pfarrer Lechner einleitete. Als Sprecher der „Chartrener-Gemeinschaft“ pflegte er weiter die freundschaftlichen Beziehungen, die sich in der Gefangenschaft entwickelt hatten. Der ehemalige französische Kulturminister Edmund Michelet freute sich sichtlich über solch gute deutsch-französische Verständigung. Er sei von der Trikolore vor der Kirche und dem Erklingen der Marseillaise (franz. Nationalhymne) tief beeindruckt. Landrat



Dr. Pestenhofer lobte das gute Miteinander von Kirche und Staat. **Kardinal Döpfner** äußerte sich lobend über den Kirchbau, über die große Hilfsbereitschaft und die große Anteilnahme. Er sagte wortwörtlich: **„Das war eine Kirchweihe, wie ich sie mir wünsche!“**

Mit dem **Patrozinium am 15. September 2013** haben wir das Jubiläumsjahr „50 Jahre Pfarrkirche Heilig Kreuz“ im wahrsten Sinn des Wortes „eingeläutet“, denn genau vor 50 Jahren, am 15. September 1963 fand die Glockenweihe in der damaligen Pfarrkuratie statt. Jede einzelne Glocke wurde angestimmt und dazu jeweils der Text des „Glockenliedes“ aus dem Jahr 1963 vorgelesen mit dem Schlusssatz „Ihr Glocken, hoch auf dem Turm, seid Rufer für unser Heil“.

Am **Sonntag, 17.11.2013** haben wir nach der Pfarrversammlung unsere umfangreiche Pfarr-Chronik für alle interessierten Gemeindemitglieder geöffnet, wobei anhand der Texte und Bilder viele Erinnerungen wach wurden.

Am **Sonntag, 16.03.2014** wurden zum **Ehemaligenabend „50 Jahre Gemeindeleben in Heilig Kreuz“** viele ehemalige Aktive aus den verschiedensten Gremien der Pfarrgemeinde persönlich zu einer Zeitreise ins Pfarrheim eingeladen, um gemeinsam Rückschau auf 50 Jahre Gemeindeleben zu halten. Das **Playbacktheater „Blickwechsel“** war dabei, um Erlebnisse und Erfahrungen der TeilnehmerInnen zu vertiefen. Aber der Austausch und das Gespräch über alte Zeiten war vielen wichtiger. Denn, wenn man sich nach so vielen Jahren wieder sieht, gibt es Gesprächsstoff ohne Ende.

Das **Gospelkonzert der „Gospelsterne“** am **Sonntag, 30.03.2014** unter Leitung von Eric Bond mit deutschem Gospel fand großen Anklang und begeisterte die Besucher. Die Veranstalter mussten sogar die Reserve-Eintrittskarten aus der Schublade holen. „Wer Herzen bewegt – bewegt die Welt“ - das geschah an diesem Abend!

Der Weihetag der Kirche jährt sich am 12. April 2014 zum 50. mal. Damit findet der Höhepunkt des Jubiläumsjahres mit einem

**Festgottesdienst
am Ostermontag, 21. April 2014,
den unser Erzbischof von München und Freising,
Reinhard Kardinal Marx
um 10:00 Uhr in der Pfarrkirche Heilig Kreuz
zelebrieren wird**

statt. Kirchenchor und Orchester von Heilig Kreuz singen und musizieren unter der Leitung von Kirchenmusikerin Irmgard Reichl die berühmte „Cäcilienmesse op. 12“ von Charles Gounod, 2 Sätze aus „Première Symphonie d'moll“ v. F.A. Guilmant und dem „Halleluja“ aus dem „Messias“ von G.F. Händel u.a.

Nach den Grußworten wird zum Stehempfang für die ganze Festgemeinde eingeladen.

Jubiläumsjahr Heilig Kreuz – Dachau

Am **Donnerstag, 1. Mai 2014** veranstaltet der Sachausschuss Kinder, Familie, Jugend mit der Kindertagesstätte St. Hildegard anlässlich 50 Jahre Heilig Kreuz einen

Familientag in Heilig Kreuz mit einem Maifest.

Nach einem Wortgottesdienst im Garten der Kindertagesstätte St. Hildegard wird am Pfarrheim ein Maibaum aufgestellt. Danach geht es mit zünftiger Musik weiter zur Pfarrwiese mit Spielstationen und bayrischen kulinarischen Köstlichkeiten.

Da im Jahr 1964 auch die evangelische Gnadenkirche (Weihetag 19.04.1964) und das Kloster Karmel Heilig Blut (Weihetag 22.11.1964) auf 50 Jahre zurückblicken, machen wir uns am

Freitag, 27. Juni 2014 zu einem gemeinsamen ökumenischen Stationenweg

auf, um für die zurückliegenden 50 Jahre zu danken.

Der gemeinsame Pilgerweg führt durch Dachau-Ost, beginnend in der evangelischen Gnadenkirche über die katholische Heilig-Kreuz-Kirche zum Karmel Heilig Blut. Der Weg endet mit einer Begegnung im Innenhof des Klosters. So wird die gemeinsame Geschichte deutlich und die gemeinsame Freude, die die Gemeinden über ihrer Kirchenjubiläen teilen.

Am **Sonntag, 27. Juli 2014** laden wir zu einer **kunsthistorischen Kirchenführung** in Heilig Kreuz ein.

Nach dem Pfarrgottesdienst mit anschl. Weißwurstfrühstück wird Dr. Alexander Heisig, der Leiter der Abteilung Zeitgenössische Kunst und Kirche im Erzbischöfl. Ordinariat München, uns die kunsthistorische Bedeutung unserer Pfarrkirche nahe bringen.

Mit dem Patrozinium und Pfarrfest von Heilig Kreuz am 14. September 2014 schließt sich der Jahreskreis eigentlich.

Aber den würdigen Abschluss des Jubiläumsjahres bildet das

Kirchenkonzert am 16. November 2014 um 18.00 Uhr

mit dem „Requiem g-moll op. 9“ für Soli, Chor und Orchester von Ferdinand Schubert
und dem „Konzert für Orgel und Orchester Nr. 2 g-moll op. 33“ u.a.,

das der Kirchenchor Heilig Kreuz und der „Förderverein Kirchenmusik Heilig Kreuz“ **allen Verstorbenen unserer Pfarrgemeinde seit Bestehen der Pfarrei widmet.**



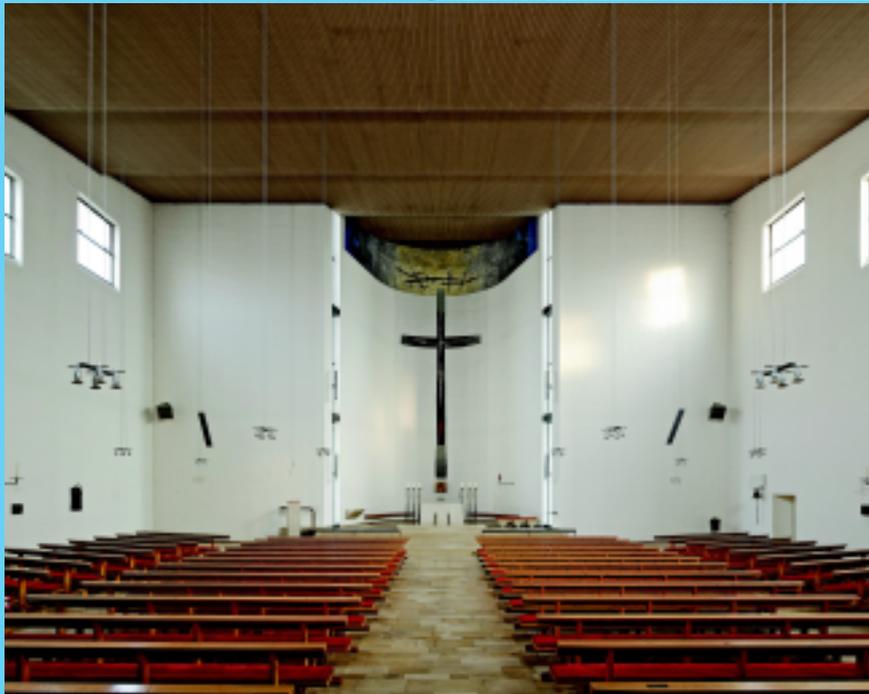
Lagerkirche



Barackenkirche



Kino-Notkirche



Pfarrkirche